

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zahab misafon sive Medicina Theologica, Chymico-Irenica & Christiano-Cabbalistica

Vorgestellet in der Ersten Continuation curioser und erbaulicher
Gespräche Vom Gold von Mitternacht Oder von der Höchsten Medicin,
Darinnen gezeiget wird, Wie dieselbe in der Heiligen Schrifft ... zu finden

...

1713

**Maul, Johann Philipp
Schnetz, Franz**

Wesel, 1713

Des Gesprächs vom Gold von Mitternacht / oder von der Höchsten Medicin
/ Ander Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-96158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96158)

והב מצפון

Sive

MEDICINA THEOLOGICA, CHY-
MICO-IRENICA, & CHRISTIANO-
CABBALISTICA,

Vorgestellet in der Ersten Continuation
curioser und erbaulicher Gespräche

Vom

Gold von Mitternacht/

Oder

Von der Höchsten

MEDICIN,

Von

JOH. PHILIPPO MAULIO,

Med. Doctor.

Dreyter Theil.

WESSEL/

By JACOBUS VON WESEL,

1713.

WHO AG...
JOHANN...
AL...
...

...

MEDICIN
...

...

Des Gesp
Mitterna

R...

Erstlich
guten Appetit.

Man muß
dies man den

Aber ein g
Da hält die S

Das Re
braucht werden

Ich hab
mein Name ha

Des Gesprächs vom Gold von
Mitternacht / oder von der Höch-
sten Medicin /

Ander Theil.

Medicus.
Wie hat den Herren die Malzeit ge-
schmeckt?

Gesellschaft.

Trefflich wol. Das Saur-Wasser macht
guten Appetit.

Medicus.

Man muß nur nicht zu viel essen / sonst ver-
dirbt man den Nutzen der ganzen Cur.

Vinophilus.

Aber ein guter Trunk Wein schadet nicht.
Da hält die Schw. Br. Besch. selbst viel von.

Medicus.

Das Recept steht aber dabey / wie er soll ge-
braucht werden / das heißt: Ne quid nimis.

Vinophilus.

Ich hab einen Teutschen Magen / obschon
mein Name halb Lateinisch und halb Griechisch ist.
Medi-

Medicus.

Das sind wol die besten Magen / aber die muß man dann auch zu rath halten / und machen / daß sie mit dem Gehirn gute Correspondenz behalten. Wann man des gütigen Schöpfers / der den Wein und andere niedliche gesunde Speise und Franck / dem Menschen schencket / dabey gedencket / hats so leicht keine Noth / daß man sich damit schaden thut.

Anarmostus.

Man betet ja allemal ein Bisgen / ehe man an die Tafel gehet / und auch gemeinlich wann man aufstehet.

Medicus.

Ja offtemal bisgen genug / und mit uneingeschickten anarmostischen Gedanken! Ihr Herren / wovon wollen wir aber nun discurren?

Gesellschaft.

Vom Gold / und von der Gesundheit / ist kein unebener Discurs.

Chymicus.

Der Titel unsers Gesprächs heisse / vom Gold von Mitternacht / nicht von Mittag / Guinea, Peru &c.

Chrisus.

Wie wanns von Ophir wäre?

Chy-

Das soll w
Mitternacht über
und nun nicht so
wäre nur / daß
uß hatten / feil
unterirdischen
Hol zu legen un
st) herkomme
Eisfe der Erde
der kalten Schwar
Mitternachtsfide

Aptopos.
kung p. 9. steht
mit 1400. im
zum Diameter / n
21. 14. 7. Komt die
ber dabey folgt

Eishauch
osophiren. D
daß / in dem die
sich ist / das un
im Radio, und
siner Kugel ha

Chymicus.

Das soll wol zum guten theil mit dem von Mitternacht übereinkommen. Aber wir wollen uns nun nicht so lang damit auffhalten. Ich erinnere nur / daß / weils von Mitternacht ist / es auß harten / felsigen / Magnet- und Eisenhaften unterirdischen Gebürgen (wie solche bey dem Nord-Pol zu seyn unsere Schw. Br. Besch. p. 8. anweist) herkomme / und auß der finstern schwarzen Tiefe der Erden / und endlich vornehmlich / auß der kalten schwarzen Säulung dieses Magnetischen Mitternachtischen oder Zaphonischen Felsens.

Curiosus.

Apropos. In gedachter Brunnen Beschreibung p. 9. stehet / daß die Erde 1718 Meilen (dann weil sie 5400. im Umkreis hat / und der Circul ist zum Diameter / nach Archimedis Aufrechnung / wie 22. zu 7. kompt diese Zahl herauf) dick seye / was aber dabey folget / ist etwas dunckel.

Philosophus.

Es ist auch dunckel / so tief in der Erden zu philosophiren. Doch beleufftig können wir wissen / daß / in dem die Erde biß ans Centrum 859. Meilen dick ist / das unterirdische Feuer über 400. Meilen im Radio, und also über 800. Meilen in der Dicke seiner Kugel haben müsse / welches gewislich eine ziem-

ziemliche dicke Feuer-Kugel seyn muß. Dann dadurch wird die Erde (wie andere Planeten) in ihrer schwebenden Leichtigkeit in der Luft nach proportion des Aetheris erhalten. Nun laß seyn/ daß die Eisenhaffte glühende Kruste umb dieses Feuer eine Meil dick seye; und das Wasser des Meers/ welches darüber herausschet/ und hin und wieder unterirdische Seen machet in seinem Durchlauff vom Nord-Pol zum Sud-Pol/ etwa auch einer oder zweyer Meilen Dicke habe; so wären doch beynah noch 400. Meilen von denen tiefesten Bergwercken an bis auff den Grund oder fließende Seen der unterirdischen Wassern/ in welchem gewaltigen Spatio noch wunderbare Geschöpffe seyn müssen/ wie man dann in den Historien von abendtheurlichen Meer-Wundern liest/ welche bisweilen auff die Fläche der Erden/ so wol auß dem Meer/ als auß der Erden/ seynd hervor gekommen. Über den unterirdischen Wassern wird ohn zweiffel auch eine Luft seyn/ worin sich die vom Feuer auffgetriebene Ausdämpffungen von einander außdehnen können/ da dann die schwerere salzige theile wieder in die Tiefe des Wassers und gar zur Eisernen Kruste fallen/ allwo sie zu Quecksilberigem Rauch aufsteigt und wieder in die Höhe/ und gar bis zu unserer euffersten Erden Kruste getrieben werden/ allwo sie etwa eine Meile unter der Erden wegen der Kälte (dann tieffer drunter ist je länger je wärmer) sich coaguliren und zu Metall-Adern werden.

Chy.

Eshatzwa
men/ und auch
Pflanzen und
Ead haben) P
dem Golde: wol
die andere Meer
kommen send
rang außer der
rines Samens i
Erden) sein S
stamt das Gold
muß einen volle
gibohem (im M
Gold) oder de
minen Golde)
Zugang der un
mit die von den
sequiroca überre
ben Fr. Rhesi w
erweisen.

Also ist d
ler Dingen/ er
schleimige Me
u oder erste
Dinge begriffen

Chymicus.

Es hat zwar alles was lebet seinen eigenen Samen / und auch die Metallen (welche so wol als Pflanken und Thiere ihr Wachstumb / Leben und Tod haben) können sich vermehren / wann auß dem Golde / welches ihre Vollkommenheit ist (dann die andere Metallen / weil sie unreiff und unvollkommen seynd / haben keinen Samen ihrer Vermehrung auff der Erden / wiewol etwanige Gleichheit eines Samens in ihrer irdischen Wurzel unter der Erden) sein Same außgezogen ist. Und hierin kompt das Gold dem Menschen gleich. Dann es muß einen vollkommenen Mercurium / der auß ihm gebohren (im Medicinischen oder Philosophischen Gold /) oder der ihm in allem gleich seye (im gemeinen Golde /) zu seinem Gemabl haben. Die Zeugung der unvollkommenen Metallen aber / kompt mit der von den Philosophis genanten Generatione equivoca überein; dann das solche nicht seye / haben Fr. Rhedi und anderer Experimenta noch nicht erwiesen.

Philosophus.

Also ist der erste Samen der Metallen und aller Dingen / erstlich das Wasser / nemlich das salzschleimige Meer-Wasser / in welchem die Rudimenta oder erste Gewebe der Samen aller irdischen Dinge begriffen seynd / so daß Plato auch selbst die

Inge-

Ingenia der Menschen nach denen darauf kommen-
den Metallen unterscheidet / und etliche Goldene /
etliche Bleyerne zc. nennet / es seye vor sich allein /
oder in absehen auff die gleich-benamte Planeten /
als Solarische / Saturnianische zc. Köpffe oder
Menschen. Dann zweytens kommen auß dem
Wasser die Salze. Drittens auß denselben der
Mercurius / auß welchen im vierten Grad die Me-
tallen unmittelbar (mit diesem oder jenem Schwe-
fel nach seiner Art / oder Zeitigung / geschwängert)
hervor entspriessen. Wann dann diese Salz-Vi-
trialishe Mercurialishe Anfänge in keine frembde
Sulphurische Erde fallen / sondern ihre Krafft oder
imprägnirten Character von der innern Eisen Krust
des unterirdischen Feuers (welche der geistlich
Sulphurische Anfang des Goldes ist / wie im Er-
sten Theil den Verständigen zur genüge bewiesen
ist) behalten / und in eine Wasser-Quelle fallen
und damit auff die Fläche der Erden kommen / so
entstehet ein Brunne / als dieser unser Schwelmer
ist.

Gesellschaft.

Wir haben hier ein Büchlein / worin die gül-
dene und andere Principia unsers Brunnens / wie-
wol verdeckter weise negiret werden.

Medicus.

Ich habß auch schon gesehen. Doch weil es
der Author nicht mit klaren Worten thut / sondern
nur

nur sagt / weil
Mercurius (soll hei-
ertridisch Glas f
Silius es Victrolan
der Victrolum, n
Victoria kommt.)
weischüm / die
scheidung des S
ne / nicht berühr
reagieren sich un
Duchtem selbst
is, & de genere
algiret / welche
soll wiederiget
eigen wir es nich
auf diese Schau
per refraction und
wir wollen doch d
den Patienten zu
Bewuß thun.

Ich habß a
Wein / entwede
derer Untugend
hald so / bald a
auch / wann sie
bellium non cur

nur sagt/ weil er nichts anders als Eisen und Vi-
 triolum (soll heißen Vitriolum, weil es als ein un-
 terreidisch Glas siehet; dann obschon bisweilen Ba-
 silius es Victriolum nennet/ so meinet er gar ein an-
 der Victriolum, worauf nebst Hülff des Vitrioli die
 Victoria kommt/) darinnen gefunden/ und die Be-
 weisshüme/ die unser Author häufig in der Be-
 schreibung des Schwelmer Saurbrunnens anfüh-
 ret/ nicht berühret/ viel weniger refutiret/ oder zu
 refutiren sich unternommen/ (nur daß ee unsern
 Authorem selbst in der Dedication aliquo Zoili mo-
 do, & de genere figulino, id est, invidioso labro,
 allegiret/ welches sich aber bey Verständigen von
 selbst wiederleget/) so ist auch nicht nötig/ und
 achten wir es nicht der Mühe werth/ daß wir ihn
 auff diese Schaubüne mit gebührender weitläuffti-
 ger refutation und castigacion, aufffahren; sondern
 wir wollen doch der Sachen/ so viel der Kunst und
 den Patienten zur Auffnahm und Nutz gereichet/
 Genüge thun.

Theologus.

Ich hab auch Leute erfahren/ welche nicht
 allein/ entweder auß Neid/ Muthwill/ oder an-
 derer Unzucht/ sich plaisir gemacht Ehrliche Leute
 bald so/ bald anderst/ zu incommodiren; sondern
 auch/ wann sie gemercket/ quod generosus Leo im-
 bellium non curet canum latratus, daß ein groß-
 mütiger

mütiger Löwe der zänckischen Hunde bellen nicht
achte/ gar auff diese folie gefallen/ daß sie gemein-
net/ durch unumbgängliche Stacheln sie so lang
zu quälen/ biß sie bekennen müsten/ sie seyen über-
wunden/ oder sie die satisfaction hetten/ daß sie ih-
ren Muth gekühlet; da hingegen jene/ die Virtuosen,
ihre Vergnügung darin haben/ daß sie der Tugend/
und dem der ein Vatter aller Ehre und Tugend ist/
alles befehlen/ und Gelegenheit haben/ ihre Gedult
zu exerciren; wie jener Philosophus/ welchen ein
Lotterbube öffentlich beschimpffet hatte/ den er a-
ber nicht würdig achtete zu verklagen/ sondern sei-
nen Freunden/ die ihn dazu anratheten/ zur Ant-
wort gab: Wann mich ein Esel auff den Fuß ge-
treten hette/ solte ich ihn vor Gericht fordern? Ge-
wiß/ die Göttliche Nemesis streitet selbst vor die
Tugend. *Invidia insequitur, non antevertit, vir-
tutem. Honor est honorantis.* Wo keine Ehre
in ist/ da gehet auch keine auf/ und von solchen kan
man sie auch nicht fordern.

Jucundus.

Ich muß auch etwas lustiges auff diesen punct
erzehlen/ was unserm Auckort mit seiner Beschrei-
bung unsers Schwelmer Brunnens neulich begege-
net ist. Es war (mit Züchten zu reden) ein
Storger oder Marchschreyer zu Lennep im Bergi-
schen Land. Der lobte nun seine heilsame Arz-
neyen

neben auff seinem
Neue Schwelmer
Es war ein Med
Maul (welchen
auf obangerregte
insofs genom
ich gerecomm
Krankheiten cu
beden das Id
Qualiten re. r.
gemüster und a
unsern Auckort
kennt) Kund
boten dergleiche
er dann sein Eh
mühte.

So ha

So ha
mir der Magen
wol/ dann ich
truncken/ und
etwas zu bold
der einer Win
durch das lahm

neben auff seinem Theatro auff's beste: Sagte/ der
 Neue Schwelmer Brunne wäre nichts dagegen.
 Es wäre ein Medicus zu Lünen wonhafte/ Namens
 Maul (welchen höflichen Stylum er zweiffels ohn
 auß obangeregtem Büchlein Herrn Doctoris Höl-
 terhoffs genömmen/) der hette diesen Brunnen so
 hoch gerecommendiret / und wolte dadurch alle
 Krankheiten curiren/ daß er doch nicht vermöchte/
 sondern das käme ihm zu / als einem erfahrenen
 Oculisten &c. &c. Solches wurde dem Herren Bur-
 germeister und andern Ehrlichen Leuthen (welche
 unsern Authorem besser / als den Marckschreyer /
 kenneten) kund/ und ward ihm von stund an ver-
 botten dergleichen petulantien vorzubringen. Da
 er dann sein Theatrum abbrach / und sich davon
 machte.

Gesellschaft.

Ha / ha / he.

Risorius.

Ha / ha / he! Ich hab mich verlacht / daß
 mir der Magen wehe thut! doch es bekommt mir
 wol/ dann ich hab heut ein wenig zuviel Wasser ge-
 truncken / und zimlich Potage den Mittag (auch
 etwas zu bald) darauß geessen / davon ich einige
 Art einer Wind-Colick bekommen / welche mich
 durch das lachen vergangen ist.

O 2

Phio

Philosophus.

So hat dann lachen auch seinen Nutzen und seine Zeit! Sonderlich wird es denen Gelehrten / welche gemeiniglich wegen vielen sitzens Hypochondriaci seynd / und viele Haare sammeln / dann und wann gut seye / sich mit etwas lustiges zu ergehen. Ich halte davor / unser Authör wird sich vor eine Ehre halten / von einem solchen Camerathen (ich meine Bastart / und Monstra / der Medicin) so thanig vorgestellt zu seyn; dann von bösen verunglimpft zu seyn / ist ein Lob.

Medicus.

Ja. Er wird wol lieber mit Herrn Risorio eins mit lachen / als mit den Freunden des Philosophi ihn vor Gericht verklagen. Ich glaube / wann Democritus mit hie wäre / wie in der Schw. Dr. Besch. p. iii. mit Hippocrate und Capnionem versprochen hat / er würde noch eins cordialiter mit lachen. Doch / er wird unter dessen in denen Elyfischen Feldern wollen abwarten / wie es mit unserm Brunnen-Gespräch abgelauffen hat.

Curiosus.

Woher weiß man aber kürzlich (dann ich weiß wol / daß es in des Authöris Brunnen Beschreibung weitläufftig and mit unterschiedenen Ely-

Chymischen
unserm Brunnen
sein. Driest sey
nicht glauben w

I. Auf
lich glänzende
nach Eisen-D
win.

II. Auf d
Precipitation,
ma dan überze
Ermpel seige
und Präcipitat
Brunnen-Def
angezeichnet st
zu, welche ihr
quere, ist sy
ein Tincturam
rin day- und
schemlich prä
ehurt aber ni
Eisen-Dierie
als Eisen un
Einen Spiritu
hält / daß es
neralia die da
genau damit t

Chymischen Argumentis angedeutet ist /) das in unserm Brunnen mehr als gemein Eisen oder Eisen-Vitriol seye? welches Herr Doctor-Höllerhoff nicht glauben will.

Chymicus.

I. Auf dem Augenschein der güldenen trefflich glänhenden Haut / welche von feinem Eisen / noch Eisen-Vitriol / allein jemal kan gemacht werden.

II. Auf dem Handgreifflichen Augenschein der Präcipitation, welcher auch den allergrößesten Thomas kan überzeugen. Ich will nur ein oder zwey Exempel zeigen auf so vielfaltigen Experimentis und Präcipitationibus / welche in unserm Authoris Brunnen-Beschreibung von pag. 20. an bis pag. 30. angezeichnet sind. Nehmet eine Solutionem Martis, welche ihr wollet / das ist / Eisen in einem Liqueore, es sey was vor einer es wolle / zerlassen / oder eine Tincturam Vitrioli Martis, und giesset nur Urin dazu / und sehet ob sich nicht so bald augenscheinlich präcipitiret? Der Schwelmer Brunnen thut aber nicht. Und gleichwol hat er Eisen oder Eisen-Vitriol in sich. Ergo muß er etwas mehr als Eisen und Eisen-Vitriol haben. Was dann? Einen Spiritum, der das Eisen in seiner Flüchtigkeit hält / daß es sich nicht präcipitiret / und andere Mineralia die das Vitriolum Martis temperiren / und genau damit vermischer seynd.

D 3

Bann

Wann unser Brunne allein Vitriolum Martis hette/ so käme er mit der gemeinen Solutione Vitrioli Martis überein/ und müste also unser Schwelmer Brunne andere Saurbrunnen präcipitiren; Dann die Solutio Vitrioli Martis präcipitirt andere Saurbrunnen/ der Schwelmer aber präcipitirt andere Saurbrunnen nicht. Also muß etwas mehr als Vitriolum Martis darinnen seyn. Das Argument ist darumb kräftig/ weil sich der Schwelmer Brunne auch mit rohem Vitriol in Wasser zerlassen verträgt/ welches kein ander Saurbrunnen leicht thun wird/ ob sie schon die Tincturam Vitrioli Martis (propter majorem mixtionem, & spirituositatem) vertragen können.

Alle Saurbrunnen färben sich minder oder mehr mit dem Decocto Gallarum, und selbst die Tinctura Vitrioli Martis, und Solutio Salis Martis Dulcis (mit welcher Herz Doct. Hösterh. unsern Schwelmer so sehr vergleichen will) noch mehr/ und wird Dinten; Unser Schwelmer aber wird Spacintben-roth: Also ist er viel anders und mehr als Vitriolum Martis haben.

Ich muß noch von dem Urin melden/ welches als ein merckwürdig phänomenon in unser Schw. Br. Besch. p. 10. & 14. angezogen wird/ und worüber ein Gelehrter wol mit sug etwas hette raisonniren können/ umb die wahre Ursach zu ergründen/ wann er unserm Authori nicht hette glauben wollen.

len. Es w
sich das Schmel
Wasser zerlassen
nicht präcipitirt
kein ander Saur
narumb dennoch
sich so wol zer
te doch Urin
sich präcipit
sich werden.
Schwelmer B
als andere Br
Urin allezeit ein
es stamachi dige
Miztion vermisch
sich wol vermisch
wasser/ mit gut
(dann weilgefo
Urin vermischet
Acidum aber p
darumb präcip
(eben wie un
Acidum sich wo
ne.) welches
jenigen/ welche
den/ und selb
den die Urin
davon enthalte

len. Es wurde nemlich die Frag vorgestellt/ weil sich das Schwelmer Wasser mit Vitriol in gemein Wasser zerlassen (wie auch mit Alaun-Wasser) nicht präcipitirt / sondern wol verträgt / welches kein ander Saurwasser (so viel ich probirt) thut/ warum denn doch das Schwelmer Wasser mit Urin sich so wol vermische/ als ein ander Saurwasser/ da doch Urin mit Vitriol- oder Alaun-Wasser so sehr sich präcipitiret? die Ursach kan alda nachgesehen werden. Und ist ein Beweis/ daß der Schwelmer Brunne mehr subtilere Spiritus habe/ als andere Brunnen. Zu merken ist/ daß der Urin allzeit ein Acidum habe (una cum Alkali) idq, ex stomachi digestionem, und wegen seiner genauen Mixtion vermischet er sich wol mit allem liquore den auch wol vermischet ist/ als mit allem guten Saurwasser/ mit gutem Wein/ mit wolgekochtem Bier (dann übelgekochtes/ weil sichs nicht wol mit dem Urin vermischet/ macht leicht strangurie) zc. das Acidum aber prävalirt im Urin über das Alkali, darumb präcipitirt er sich mit alcalischen Salzen/ (eben wie unser Saurbrunne thut/) kan aber mit Acidis sich wol vermischen (wie auch unser Brunne.) welches zu merken gegen die Meinung derjenigen / welche nach D. Bontekoe alle saure Sachen / und selbst den unschädlichen Essig/ auff welchen die Alten so viel gehalten/ verwerffen und sich davon enthalten/ dessen doch der Magen nimmer

entzathen kan. Dannenher wann der Magen verdorben/ præcipitirt sich der Urin nicht mehr mit Alcalibus, und liegen alsdann auch alle andere Concoctiones darnieder/ oder sind geschwächet. Der Mißbrauch saurer Sachen schadet/ nicht der rechte Gebrauch. Also præcipitirt sich / auch ratione des acidi im Urin/ die solutio Sulphuris Antimonii, mit Urin. Und ist wol wunderlich/ daß Herr D. Hölderh. der Präcipitation in probirung des Brun- nens nicht einmal gedencket / welche doch so leuch- tende Experimenta der Contentorum, und ratiocina- tis, an hand gibt.

III. Ich habe das Schwelmer Wasser nun beynabe ein Jahr auffbehalten in einem Glas / und hat es sich nichts geändert/ noch von selbst sich et- was præcipitiret; welches hette geschehen müssen/ wann es allein Eisen oder Eisen Vitriol hette. Dann dieses hette sich auß seinen poris nach und nach gesencket / weil ihm der Spiritus entgangen (dann daß er entgangen/ beweist die Zunge und der Geschmack / und alle andere Umstände /) wie bey allen solutionibus Martis geschieht / so sie eines theils nur ihrer Spirituum beraubt werden. Bisweilen zwar præcipitirt sich unser Schwelmer bald / nach dem er geschüttelt und tractirt wird. Diß Was- ser aber / davon ich sage / ist bis ihige Stund ganz hell und klar / reucht nicht übel / schmeckt nach kei- nen Mineralibus mehr / und hat keine geringste An- zeigung

zeugung der
der Kinnigkeit
abgejagm Aqu
Mimalia NE
erporiret sepe
und also nicht
sich darinnen
höchtl; son
den/so die E
ja auch von
Patienten ref
der Spirituum
obem Martis
Herr Marx da
und Ungelegen
ne fixirte mehr
nicht unfer B
oder Eisen V
Spiritus Miner
die Mineralien
kräftig und
hette das W
ber und piqu
die fixe theil
ren / welche
Argumenta
virtens
IV. 2

zeugung der Gährung. Welches alles Zeichen seynd
 der Reingkeit seines Wassers/ so sich als ein rein
 abgezogen Aqua destillata verhält/ und das seine
 Mineralia NB. sich von selbst verzehret haben und
 evaporirt seynd/ zum beweis das sie flüchtig seynd/
 und also nicht blosser Vitriolum Martis oder Eisen
 selbst darinnen gewesen; dann derselbe ist ja nicht
 flüchtig/ sondern fix und beständig genug/ welches
 allen/so die Chymie nur ein wenig verstehen/bekant/
 ja auch von denen Medicastro zum Nachtheil der
 Patienten erfahren wird/ welche ihren Magen/ der
 der Spirituum selbst mangel/ Marrem oder Vitri-
 olum Martis oder Crocum Martis einschwächen/ da
 Herz Mars dann mit noch größerer Beschwerung
 und Ungelegenheit im Magen liegen bleibt/ und sei-
 ne fixität mehr als zu viel beweiset. Dis thut aber
 nicht unser Brunne/ Ergo hat er mehr als Eisen
 oder Eisen Vitriol/ nemlich Spiritus minerales, &
 Spiritus Mineralium tantum non omnium, welche
 die Mineralien volatilifiren/ flüchtig/ energetisch/
 kräftig und unschädlich machen. Wo nicht/ so
 hette das Wasser in so langer Zeit müssen viel her-
 ber und piquanter und astringenter schmecken/ weil
 die fixe theilen blieben/ die volatilische aber fort wä-
 ren/ welches auch nicht ist. Ergo. Ich mag die
 Argumenta nicht all zehlen/ sondern sehe zur Lehr
 viertens

IV. Den innern Geist der Erden/ worauf
 O 5
 der

der Brunne/ als eine lebendige Mineralische Quelle hervor komt. Derselbe Spiritus aber ist kein Eisen Geist (sonst wären keine Metallen mehr auff der Welt als Eisen/ und der Brunne müste in einem Eisen-Bergwerck stehen/ und müste nicht wahr seyn/was die besten Chymici von Anfang der Welt bewiesen haben/ daß aller Metallen erster Geist/ einerley seye/ wie auch ihr letzter Geist einerley/ nemlich des Goldes/ ist) sondern ein allgemeiner Mineralischer Geist/ welcher aller Metallen Wurzel in sich hat/ sonderlich des Goldes. Dann das Gold ist aller Metallen einziger (werckts/ die andere Metallen haben keinen Samen/ und also auch nicht einen rechten eigentlichen Spiritum, sondern nur ein unzeitig Corrosives Gas) vollkommener Samen/ wozu sie endlich alle gedeyen müsten/ wann sie nicht verhindert würden. (In der Theologia hats grosse Lehr.) So gar/ daß selbst alles Eisen zum theil auch einen Gold-Geist in sich hat/ und sonderlich mehr/ wanns noch rohe ist/ geschweige/ da noch mehre Sachen als Eisen beweislich beyammen und vorhanden seynd.

V. Es kan kein natürlich würcklich Eisen/ ja nicht einmal ein gemein recht Eisen-Vitriol in unserm Brunnen (dann wir reden nicht von dem kleinen Vitriol-brunnen/ in welchem es würcklich und leiblich da zu seyn in unser Schw. Br. Besch. demonstrirt ist) sichtbarlich und leiblich gezeigt und bewie-

beweisen we
 stärke miner
 dann solget / d
 hirt/ und subtr
 Gold-Geist v
 so ist der gemei
 der 7. Metall
 der zwar au
 nicht so häuf
 mit seiner gült
 VI. W
 portioniren ch
 auß seiner Na
 auß der Quelle
 treibe. Zun
 der Saurbrun
 Wasser der Qu
 ist/ ja Luft /
 ihm und theil
 VII. W
 der Gleichheit
 andern miner
 sep im Feuer
 in der Welt
 schönen Glau
 inwendig un
 wachsenden S
 in Gold seyn.

bewiesen werden. Und gleichwol sind häufige starke mineralische Spiritus darinnen. Darauf dann folget / daß anders / und mehrers / und höhers / und subtilers / als Eisen / das ist / ein wahrer Gold-Geist / vorhanden seye. Dann / wie gesagt / so ist der gemeine Geist und Wurzel / oder Samen / aller 7. Metallen / ein unreifer Gold-Geist. Welcher zwar auch in andern Saurbrunnen ist / aber nicht so häufig / noch augenscheinlich / als dieser mit seiner güldenen Haut sich beweiset.

VI. Weil dieser Ehymsche Geist keinen proportionirten körperlichen behalter hat / darinnen er auß seiner Natur verändert werden könne / ehe er auß der Quelle komt / folget daß er ein Gold-Geist bleibe. Zumal / weil er nicht in zugleich wie andere Saurbrunnen in Metallische Ader streichet. Außer der Quelle aber wird er theils zu nichte (das ist / zu Luft / theils zu andern anfängen der Metallen / und theils zu excrementen.

VII. Wird der güldene Spiritus bewiesen auß der Gleichheit der güldisch glänzenden Haut mit andern mineralischen güldischen Geschöpfen ; Es sey im Feuer oder in der Luft. Dann es ist nichts in der Welt / wann es dergleichen vollkommenen schönen Glanz hat / und metallinisch ist / das ist / inwendig und außwendig glänzend / und seinen wachsenden Spiritum bey sich habend / das nicht solte Gold seyn. Dann die Farben in der Ehymie sind

sind keine bloße Veränderungen des Lichts auf der aufwendigen Fläche / sondern sind wahre wesentliche Farben. Gleichwie ein jedes kleinste theilgen eines jeden Metalls Metall ist. Welches also in den Flügeln der Gold-Käfer / oder der Dauben Flügel / nicht ist. Dann darin ist die Fläche nicht wie das inwendige Wesen / darumb sind sie nicht metallisch. Es schreibt zwar Cardilucius, daß einer habe auß den Flügeln der Gold-Käfer Gold heraus practiciret / aber solches verdient bey mir gar keinen Glauben. Quod obiter.

VIII. Auß der Würckung / in vielen und verschiedenen Kranckheiten / in welchen das Eisen / und Eisen-Vitriol nichts nuhet / der Brunnen aber gut ist. Weil also der Brunne viel mehr Kranckheiten curiret / als das Eisen / es werde gebraucht wie es wolle / in scharffe Wasser zerlassen / oder zu vitriolischem Saltz (dann kein ander Saltz kan auß Eisen gemacht werden) oder Tinctur oder Pulver præparirt / so folget / daß mehr als Eisen darinnen vorhanden seye.

Er gebe einmal einem Patienten eine Quantität im Wasser zerlassenen Eisens / nur 10. mal so wenig / als die Quantität des getrunckenen Brunnens in sich seiner Mineralien hat (welches auß seiner durch Alcalia præcipitirten Vitriolischen und anderer Irdischkeit abzunehmen /) und sehe / ob es werde getragen können? Ich glaube / wann 10. Men-

Menschen so
ne Saure geb
lich / die etwa
welche wieder
weiss ist) er
sein Saure wa
fahr des Leben
des Saure wa
dem Metall v
quantität der
Saurewasser se
lig (spad) 10.
wann sie körpe
in allen in allen
gemeinen Urge
wasser viel meh
die proportion
kenden Vitriol
gen Vitriolisch
riolo Marcis h
rige Anfänge
viel häufiger
dem zurück g
es auß gemei
Herr Doctor
den können
man sie schm
nt) und im

Menschen so viel Metall (in Wasserform durch eine Säure gebracht/ dann anderjt ist nicht möglich/ als etwa allein durch die Höchste Medicin/ welches wiederumb eine sonderbare Stärke des beweiset ist/) trincken thäten/ als ein einiger in unserm Saurwasser trincken kan/ sie würden in Gefahr des Lebens seyn. Dann selbst der Geschmack des Saurwassers/ mit zerlassnem Eisen oder anderm Metall verglichen/ beweiset/ wie eine grosse quantität der flüchtigen Anfängen der Metallen im Saurwasser seyn müsse. Welche weil sie flüchtig seynd/ 10. mal so wenig incommodiren/ als wann sie körperlich wären/ wie sie dann körperlich in allen in allen durch Kunst auß Metall bereitetem gemeinen Arzneyen seynd. Sintemal das Saurwasser vielmehr viel mehr Metall in sich hat/ als die proportion der nach der distillation zurück bleibenden Vitriolischen Erde (verglichen mit derjenigen Vitriolischen Erde/ welche auß gemachtem Vitriolo Martis herkomet) aufweiset/ weil die flüchtige Anfänge der Metallen/ welche verdampffen/ viel häufiger seynd/ als die beständige. Dann/ in dem zurück gebliebenen Pulver ist keine schärffe (so es auff gemeine weise distillirt wird/ wie dann auch Herz Doctor Hölterhoff keine darinnen hat schmecken können; wie man sie aber tractiren müsse/ das man sie schmecke/ ist in unser Br. Besch. angeführet/) und im distillirten Wasser auch nicht. Wo
ist

ist dann das Eisen-Vitriol / welches so scharff ist /
 geblieben? Dann wenigstens müste im Distillato der
 saure Spiritus Vitrioli oder Sulphuris seyn. Und
 das gemeine Vitriolum Martis factitium, oder auch
 ein jedes Eisen-Vitriol / muß gar stark Feuer ha-
 ben / wann es zu einem ungeschmackten Pulver soll
 gebracht werden / ja wann es schon zum stärksten
 Colcothar destillirt oder calcinirt ist / so kan doch
 noch ein scharff Vitriolicum Sal darauß gelaugel
 werden; das hinterbliebene Pulver aber des Brun-
 nens braucht nur gelind Feuer / zur destillation / und
 wird doch ungeschmackt. Das Vitriolum Mar-
 tis, so durch die Chymie gemacht wird / wird zwar
 durch die präcipitation zu einem ungeschmackten
 Croco (nach seiner Abwaschung) gebracht; Aber
 hier geschieht keine Abwaschung / und auch keine
 präcipitation, und das Residuum ist doch unges-
 chmackt. Also ist das rothe Pulver kein beweiß /
 wie Herr Doctor Hölderhoff will / daß Eisen und
 Eisen-Vitriol im Wasser gewesen / vielweniger
 daß solches alleine darinnen gewesen seyn solt.
 Dann ich frage noch einmal / wo ist der Saure Spi-
 ritus, worauß das Eisen-Vitriol bestanden / hin-
 gekommen / welcher im Chymischen Eisen-Vitriol
 nicht verschwinden kan / sondern allzeit wieder ge-
 funden wird. Ja / wo ist sein starcker Geschmack /
 den das ganze Wasser vorher gehabt / hingekom-
 men? Beweiset dieses alles nicht / daß kein Eisen
 und

und kein Eisen
 wenigstens im
 met zu gemacht
 oder das Sal Mart
 Hölderhoff so sel
 ihr wecket distill
 ist die Scharffh
 kälte oder im
 folgt; daß im Br
 haren (nicht in u
 und seines gleich
 Eisen und Eisen
 temperirt; Brinn
 tur übereinkomm
 natürlicher über
 Mineralia und
 Sämtliche subst
 Salz-Geschöpf
 eben Eisen
 den / wol 400. V
 Metallen; und so
 gekocht; und ch
 nen Wurzel
 oder andern
 auf eben derselb
 ben wird.
 I X. W
 von Art / wie

und kein Eisen-Vitriol würcklich / und noch viel weniger allein / im Wasser gewesen? dann / nehmet ein gemacht Eisen Vitriol / welches ihr wollet / oder das Sal Martis Dulce, darauff sich Herr Doctor Hölderhoff so sehr beruffet / zerschmelzet worin ihr wollet / distillirt wie ihr wollet / ihr werdet also zeit die Schärffe wieder finden / entweder im destillato oder im hinterbliebenen. Darauf klar folgt / daß im Brunnen / und in allen andern erindbaren (nicht in unserm kleinen Vitriol-Brunnen / und seines gleichen /) andere Mineralien sind als Eisen und Eisen-Vitriol; Nemblich vermischte / temperirte / Primitiva / wachsende / mit unser Natur übereinkommende / und sich untereinander in natürlicher übereinkunft besänftigende vielerhand Mineralia und Metalla. Mit einem Wort / das Saamlische subtile Vitriolische und Salpetrische Salz-Geschöpf des Meers / welches über der glühenden Eisernen Kruste des innern Feuers der Erden / wol 400. Meilen tieff / zu den Anfängen der Metallen / und sonderlich zu Gold und Silber / aufgekocht / und ehe es in denen Metall-Adern in denen Wurzeln der Bergen zu würcklichem Metall oder andern Mineral wird / mit dem Wasser / so auß eben derselben Tiefe komet / in die Höhe getrieben wird.

I X. Wann man diese / oder auch auß andere Art / wie es ins gemein geschicht / begriffene
Zeug

Zeugung der Metallen / der Wasserbrunnen / und Mineralischen Wassern / betrachtet / nemlich auß dem Meer / durch die Erd / vermittelt allerhand Salzen / so im Meer enthalten / darauff allerhand Mineralische und Metallische Geister (welche / als Seelen / in den Berg-Adern leibhafti werden) kommen / so zeigt sich selbst / das niemal Eisen allein / oder Eisen Vitriol / in einem gesunden Mineral-Brunnen seyn könne.

Das sie auß dem Meer seyen / beweiset die in der Schw. Br. Besch. p. 7. angezogene Schrift. Und woher wäre es sonst möglich / das die Brunnen so viel tausend Jahr aneinander könten fließen? Und die Bergwerck so reich seyn und wieder wachsen? Und die Feuer-spende Berge so lange brennen? Dann / das uns Herz von Helmont in Paradoxo Primo de Fontibus Spadanis n. 14. ein Meer vorstellen will / welches kein eigentlich Wasser / sondern ein Kieß / oder bulliens sabulum, wie er es nennet / seyn solle / auß welchem das rechte Meer als eine Frucht entspriess / solches wird mit der Vernunft / und Schrift / ja auch mit der Erfahrung (quod pace tanti olim Viri, cui Res Medica debet plurima, dixerim,) nicht leichtlich zu conciliiren seyn. Man weiß ja von keinem andern wahren Meer / als dem bekantten sichtbaren Ocean (sambt den andern kleinern Maribus, wovon nun die Rede nicht ist /) welches umb den Nord-Pol in die

die Erdlauffe
kommt wovon die
den Nun Kirch
beweisen. Da
den die Englisch
nicht zu nahe an
würden sie mit d
werden. Un
Epißberg führen
welches über 22.
ter zurück komm
von dem Magnete
Solo son fällt /
ich haben / zu sic
so jungen auch die
an den Süd-P
70 Grad, haben
Wasser allezeit zu
C. Beemannar in
zu dem so müßte
man endlich ab
groß supponiret
der Erden erfall
vielleicht etliche
begreiffen / wick
das unterirdisch
fürigen Kräfte
wil gröffer / u

die Erde laufft / und im Sud-Pol wieder herauf
 kommt / wovon die Alten schon viel gesagt / und unter
 den Neuen Kircherus und P. J. Faber es auff's neue
 bewiesen. Dann die Völcker in Grönland ha-
 ben die Englische Schiff-Leuth gewarnet / daß sie
 nicht zu nahe an den Polum schiffen solten / sonst
 würden sie mit dem Wasser in die Erde verschlungen
 werden. Und die Schiffler / welche nach
 Spitzberg fahren / haben erzelet / daß kein Schiff /
 welches über 82. Grad an den Polum gefahren / wie-
 der zurück kommen seye. Daher die alte Fabel
 von dem Magneten-Berg entstanden / welcher am
 Polo seyn solle / und die Schiffe / weil sie Eisen an
 sich haben / zu sich ziehen solte. Im gegendheil /
 so zeigen auch die Historien / daß keine Schiffe ge-
 gen den Sud-Pol über 60. oder zum höchsten bis
 70. Grad, haben kommen können / weil ihnen das
 Wasser allzeit zu stark entgegen gestossen. Wie
 Cl. Beemanaus in Hist. Orb. Terr. hat angemercket.
 Zu dem / so müste ja auch das Meer des Herrn Hel-
 montii endlich abnehmen / ob er es auch schon so
 groß supponiret / daß es beynabe die ganze Dicke
 der Erden erfüllet / nur daß die Hölle (sagt er)
 vielleicht etliche Meilen im Mittel-Punct der Erden
 begreiffe / welche aber (in diesem Sinn / nemlich
 das unterirdische Feur / mit seiner Schwefelichen
 feurigen Kruste / zu bestehen) nach unser Meinung
 viel gröffer / nemlich etliche Hundert Meilen im

P

Diame-

Diametto hat / wie auch die Topheth (von Toph, eine Drumme / weil es ein Echo und Widerschall in der Erden gibe) bey Es. 30. 33. tieff und weit genug / und der Abgrund des Feur-Ofens genennet wird Luc. 8. 31. Matth. 13. 42. Dann in etlicher Meilen gröffe könnte es sich auch nicht erhalten / ob schon die Materia striata zur Nahrung durch den Nord-Pol continüirlich zufließet. Viel größer aber als die halbe Erde es zu sehen ist auß keiner Ursach nöthig; Dann die Erde hat inwendig ihre gewaltige grosse luftige Höhlen / hin und wieder zwischen Stein- und Metall-felsigen unterirdischen Gebürgen formiret / wodurch das unterirdische Feur an denen Orten / wo es mit der Eiseren Kräfte nicht umgeben ist / in die Feur-spendende Berge aufberstet. Viel weniger ist nöthig mit einem wallenden Sabulo die ganze Erde aufzufüllen. Dann die Natur hat nichts vergebens / sondern diese grosse Spacia sind mit allerhand wunderbaren und zum theil noch unbekanten Geschöpfen / ja an etlichen Orten mit unterirdischen Städten / Wäldern / Wiesen / Flüßen / Seen / Speluncken / Fischen / Monstris, Meer-Weiblein / und dergleichen / angefüllet. Wie dann hier anderthalb Stund von Schwelm eine Speluncke oder Höhle ist / welche wol 300. oder 400. Menschen / so wol als die Spelunca Waldensium, fassen könnte / wann man sich wagen wolte / in alle ihre Kräfte hinein zu kriechen.

kriechen. In
 der Wälder
 eingedrungen. W
 ein-Teil Engel
 er / gran von J
 irung gekomm
 den können. A
 als Honig
 Daß die
 läßt die unter
 Die kommt / hab
 und Stern / so lei
 lung der Elbe am
 in oder Sud-
 und Schließen / a
 philt: Item die
 Bartholomäus-
 Grundteich / auff
 wann der Schnee
 des Bergs geht
 wo der Schnee
 Berge nicht se
 kan.
 Wann man
 ge Steine wiff
 unbrühret kö
 in rund umher
 sparrt ist.

Kriechen. In derselben werden auch unterirdische Wasserströme und schwarze Fische darinnen angemercket. Merckwürdig ist/ daß in dem Westen-Theil Engellands Anno 1140. zween Jünglinge/ grün von Farbe/ einstmals auß der Erde sind herauß gekommen/ welche nichts als Bienen haben essen können. Wie auch etliche Wilden nichts anders als Bienen zu essen pflegen.

Daß die Brunnen ihren Ursprung auß dem Tiefs der unterirdischen Wassern/ so auß dem Meer kompt/ haben/ beweisen auch viele Brunnen und Seen/ so keinen Grund haben. Als der Anfang der Elbe am Riesen-Berg/ so unter die Sudeces oder Sud-Vede-Gebirge zwischen Böhmen und Schlesien/ als Armen von den Alp-Gebirgen/ gehört; Item die Anfänge des Nili; Item der Bartholomäi-See/ in der Graffschaft Foix in Frankreich/ auff welchen man allein im Augusto/ wann der Schnee umb den Berg (dann die Spitze des Bergs gehet hoch über den Ort der Wolcken/ wo der Schnee herkommt/ wie auch dergleichen Berge mehr seynd) zerschmolzen ist/ kommen kan.

Wan man in den tiefen See auff diesem Berge Steine wirfft/ oder mit Stecken das Wasser umbrühret/ können Donner/ Regen/ und Gewitter rund umbher geschehen/ wann die Luft dazu disponirt ist. Dann/ weil alles oben still und die

Luft allda sehr subtil ist / so können die auß der Tiefe aufsteigende Salpetrische Geister die bewegte Wassertheile mitnehmen / welche in der Luft sich ausbreitend / und in die dickere Luft hernieder sinkend / allerhand Bewitter erregen.

In Beschreibung Engellands werden auch unterschiedener unterirdischen Wasserströmen gedacht. Ja alle Bergwerke können davon Zeugniß geben. Dann wie in der aller tiefsten Erden grosse Ströme und Meere sind / also sind auch dergleichen kleinere / als Armen oder Aeste / unter der Flächen der Erden / wo Raum- und Luft- Hölen seynd; welche mit dem Wasser das unter der Erden ist (in welchen solche Meer- Wunder / welche als Göttern / wie Dagon zc. von den Heyden zur Abgötterey in ihren Bildern sind gebraucht worden / Exod. 20. 4. sich befinden) ihre Correspondenze haben.

Noch ist zu melden / daß die (ohne enestehende Zufälle) immerwährende Daurhaftigkeit der Mineralischen Brunnen abhange von denen Saamlichen Mineralischen Geistern / welche zwar nicht von denen Planeten principaliter (dann ob solches schon von denen Alten und Neuen wackersten Chymicis gesagt wird / so ist es doch nur von dem gleichförmigen Aethere zu verstehen / welcher durch den ganzen Himmel bis über den Saturnum regieret / und durch die Planeten / ein jede art ihren

Quell.

Quell-Geist darinnen formirend/ wie Jacob Böhm also aufzulegen ist/ circuliret/ also/ daß der æther Martis mit dem Saam-Geist des Eisens/ Veneris æther mit dem Kupffer zc. sich vereinigt) herkommen/ dann die sind nur ætherisch/ und wann sie leiblich wären/ würden sie erschöpft/ weil die leibliche Aufdünfte nicht über die Wolcken sich erheben/ sondern sie stammen her auß dem Meer/ in welches Gott den Samen der Mineralien gelegt hat/ siehe unsere Schw. Tr. Besch. p. 7. und den grossen Theologum und Chymicum Joh. Arnd im 4. Buch des wahren Christenthums. Auf diese Meeren (des euffern und innern Erd-Meers) hat Gott die Erde gegründet/ und auff die (innere) Flüsse hat er ihn bereitet/ dann so lautet's im Grund-Text Ps. 24. 2. Ergo hat er auch aller Mineralien und Gewächse Samen dahin eingelegt. Dann die ganze Erde bestehet auß Wasser und im Wasser/ 2. Pet. 3. 5. Und die trockene Erde bringet nichts hervor/ wie Helmontius recht urtheilet/ und mit einem Experiment beweiset/ da er getrocknete Erde genommen/ und einen Weidenbaum hinein gesetzt/ denselben allzeit mit Wasser begossen/ da er dann allein vom Wasser in 5. Jahren (nachdem er die Erde wieder gewogen/ und in eben dem Gewicht/ oder nur 4. Loth weniger an 200. Pfund/ gefunden) 164. Pfund schwerer geworden/ ohne die Blätter/ welche in den 5. Jahren abgefallen. Je-

doch ist diese Controverse / ob alles auß Wasser / oder auß Erden wachse / nicht ohne fallacia oder Mißverstand. Sintemal kein Wasser so rein ist / es hat seine natürliche ihm zukommende Erde in sich / sonst wäre es Luft / oder gar æther. Und ich hab klar Brunnen-Wasser in saubern Gläsern oft destilliret / und allzeit flüchtige Erde / wie weiße flocci im ganzen Wasser herschwimmend / gefunden / welche flocci so viel häufiger worden / so öfter ich das Wasser wieder distilliret habe. Zur angeige / daß selbst das reine Wasser zur Erde werde / und also sich in allen Gewächsen / Fischen / ic. in die solido substanz verwandele; doch daß der besondere æther nach art ihrer pororum es modificire.

Sage also / daß die continuirliche restauration der Mineralien herstamme auß denen flüchtigen Grund-Saamen / welche in dem Meer sind enthalten / und nach ihrer Aufdämpfung auß der Erde (wovon Wind / Regen / Schnee / und Gewitter entstehen) und Circulation durch die Luft / wieder dem Meer einverleibet werden / damit sie allda außs neue zur fruchtbaren Saamlichkeit zubereitet werden.

Die Luft hat eine unaufdenckliche herrliche Krafft / subtil zu machen und alles in ihre erste Anfänge zu resolviren; sonst köntten die Menschen sterben vor Gift und bösen Theilen / welche in der Luft

Luft sich samlet
Prund Querschlib
den geringsten
es hinlont. D
daß es seinen E
Euff behält / w
h er wieder in
de zu Querschlib
schädlich / sond
Wärm eingegoge
Dampf bleib /
welcher sich er
ist Prund Quersch
mach / von freyge
sen lassen.

Daß das V
habe / erfahren
Mangel süßen W
Wasser trinken
süßlein / und de
daß einige daru
nen Wein haben
Zum beweis /
Salk viele sü
Arficalische
und Salpêtre
sie durch die
durch die Luft

Lufft sich famleten. Verrauchet einmal etliche Pfund Quecksilber in freyer Lufft/ ihr werdet nicht den geringsten Schaden empfinden/ noch sehen wo es hinkommt. Dann es wird wieder zu Lufft/ nur daß es seinen Saamlischen Ethern oder Mercurial-Geist behält/ welcher in der Welt herumb vagiret/ bis er wieder in ein Hospitium kommt/ darin er wieder zu Quecksilber wird. Dieser Geist ist aber nicht schädlich/ sondern gesund/ ob er schon durch den Athem eingezogen wird. Wann er aber nur ein Dampff bleibt/ ist es das giftigste Zeug der Welt/ welches ihr erfahren würdet/ wann ihr nur ein vierel Pfund Quecksilber in einem zugeschlossenen Gemach/ von freyer Lufft beraubet/ woltet verdampffen lassen.

Daß das Meer mehr als gemein Salz in sich habe/ erfahren leyder diejenige/ welche zur See in Mangel süßen Wassers auß Noth bißweilen Meer-Wasser trincken/ da sie dann Dohheit/ Engbrüstigkeit/ und den Todt zu gewarten haben. So/ daß etliche darumb lieber 10. Tage lang ihren eigenen Urin haben trincken wollen/ als Meer-Wasser. Zum beweis/ daß das Meer-Wasser nebst dem Salz viele flüchtige unzeitige Mineralische/ das ist/ Arselicalische und Quecksilberische/ Vitriolische und Salpetrische/ Theile in sich habe/ welchemann sie durch die Sonne oder Feur verrauchet/ und durch die Lufft die gesunde Theile gezeitiget werden/

den/ vollkommenes und gesundes Saly gibe. Also haben etliche/ welche durch Schiffbruch auff Inseln getrieben worden / da sie kein Saly hatten/ das Meer-Wasser in Feuer gegossen / und die Asche mit Meer-Wasser gekocht / damit sie dann Saly / so man genieffen konte/ bekommen haben. Dann das Alkali der Aschen hat die flüchtige saure Mineralische Theile des Meer-Wassers coaguliret und corrigiret.

X. Daß die Mineralien unsers Brunnens gar anders seyn müssen und mehr auff sich haben/ als Eisen-Vitriol / es seye gleich natürlich / oder gemacht / das könnet ihr auch so gleich erfahren / wann ihr nehmt gemeinen Eisen-Vitriol / er sey gegraben / als der Boslarische / Hungarische / Englische / oder gesotten / als der schlechteste dieser gattungen / oder auß Eisen-Erz / das in der Luft gelegen / außgesotten / nur einen Scrupel (dann von dem gerösteten Vitriol / der in den Theriac kommt / kommt kaum der 8. Theil eines Grans zu einer doh. da aber wol anderthalb Gran Opium bey ist;) oder Chymice gemachten Eisen-Vitriol ein halb quint / oder eines Venerischen / als Cyprischen Vitriols / ein paar gran / und es jemanden eingibt / so werdet ihr sehen / wie es ihm bekommen werde? zum wenigsten / ob er sich nicht hart darnach vomiren werde? Im Schwelmer Brunnen aber versichere ich / daß ihr wol zehnmal so viel Spirituales Vitriol ohne

ne Gicht ein
Vesin in der E
wel so mal so
Spiritualen oder
er nicht ungleich
natürlichen W
nehmen können.
nicht mehr als
innen seyn / das
und des Vitri
dret?

XI. Wo
ein großer Vuter
mir und andere
nahe alle andere
det oder abgejo
then bolum na
sagt; daß sie al
hellen / sondern
cipitation, und
gestalt Evapor
beweisen und

XII.
ten Metallen
Theil Feuers
hnden Saur
gibt; Und da
sich (nach E

ne Gefahr eintricket / und daß jener Phehiscus ,
 dessen in der Sch. Dr. Besch. p. 35. gedacht ist /
 wol 30. mal so viel Eisen. und anderer Metallen
 Spiritualen oder Primitiven Vitriol getruncken / als
 er nicht einglich ohne Lebens Gefahr auffer solcher
 natürlichen Wasserquelle körperlich hette zu sich
 nehmen können. Solte dann nichts anders und
 nichts mehr als Eisen und als Eisen-Vitriol dar-
 innen seyn / das den Brunnen so gesund machte /
 und des Vitriols Schärffe mässigte und mil-
 derte?

XI. Woher solt es auch kommen / daß so
 ein grosser Unterscheid wäre / zwischen dem Schwel-
 mer und andern Saurbrunnen? Es lassen ja bey
 nahe alle andere Saurbrunnen / wann sie verrau-
 chet oder abgezogen werden / eben einen solchen ro-
 then bolum nach sich. Und niemand hat noch
 gesagt / daß ke allein Eisen oder Eisen Vitriol in sich
 hetten / sondern die Authores haben durch die Pra-
 cipitation, und nach behörlichen Handgriffen an-
 gestellte Evaporation, viel andere Sachen darinnen
 bewiesen und gefunden.

XII. Es ist zwar nicht ohn / daß unter al-
 len Metallen des Eisens am meisten in unserm
 Theil Teutschlands / und sonderlich dem angrän-
 kenden Saurland / und mehr als Gold und Silber
 gibe; Und darumb ist unser Brunne auch des Eis-
 sens (nach Chymischer Natur in seinen Spirituosen

Principiis zu reden) gar nicht mangelt / sondern in
 Unser Schw. Br. Besch. hauptsächlich solches und
 zwar offters allegiret / und vor des H. D. Höf-
 hoffs seinem Büchlein / angezeigt ist ; Aber es ist
 dennoch kein zeitig und rohes Eisen / noch Eisen
 Vitriol darinnen (welches von allen trinckbaren
 Saurbrunnen / und sonderlich von unserm / wol
 zu behalten /) sondern nur seine Anfänge und un-
 corrosive Vitriolische Geister. Gestalt das Feuer
 der innersten Erden zwar wol so stark wäre / einen
 Spiritum Vitrioli Cortosivum zu distilliren / als un-
 sere Distillir-Ofen nicht seyn können / aber die Mi-
 neralien sind nicht wie in unsern Retorten einge-
 schlossen / daß sie darinnen in einen Spiritum salinum
 fluorem adeptum, wie Willsius redet / müsten ge-
 hen / und also corrosiv werden ; sondern sie haben
 freyen paß in die Höhe zu steigen / und darumb sind
 sie in trinckbaren Mineral-Brunnen / die auß dem
 Centro der Erden kommen / nicht Corrosiv. Ein
 anders ist / wo sich die in der Erden vagirende Mer-
 curialische Spiritus mit denen würcklichen Salzen
 vermischen / und unter der Fläche der Erden in eine
 Metall-Ader kommen / da sie dann wahren und
 Corrosiven Eisen Vitriol (wie in unserm Vitriol-
 Brünlein) generiren : Nicht zwar durch einen
 würcklichen Spiritum Vitrioli oder Spiritum Sulphu-
 ris, sondern durch die aufgestiegene Salzen oder
 salzige Wasser selbst. Dann obschon durch die
 distilla-

distillation ein Spiritus Vitrioli oder Sulphuris her-
 auß kommt/ so folgt doch darauff nicht/ daß solcher
 würcklich oder formaliter darinnen gewesen/ son-
 dern das Feuer hat die Salia in fluorem evehirt und
 also den Spiritum constituirte; wie auch die Salia fixa
 in den Gewächsen nicht seyn/ sondern durchs Feuer
 formiret werden. Auch ist unser Brunnens Vi-
 triol selbst (geschweige sein Eisen) nicht corrosiv/
 und darumb kan sein præsupponirtes Mineral auß
 dem Spiritu Sulphuris oder Vitrioli, welcher in die
 Venam Martis solte gearbeitet haben/ nicht entstan-
 den seyn/ Herr D. Hölterhoff mag es gleich auß
 dem Herrn von Helmont her haben oder nicht. Die
 Ratio und Experientia zeigts anderst. Ich brau-
 che sein eigen Argument: Was man nicht darin-
 nen findet/ daß kan man nicht sagen daß es darin-
 nen sey. Nun findet man weder den Corrosiven
 Spiritum Vitrioli sive Sulphuris, noch den Corrosi-
 ven Vitriolum Martis selbst. Ergo ist solch præ-
 supponirtes Eisen Vitriol nicht darin/ vielweniger
 darin. Dann Eisen Vitriol/ und aller
 Vitriol/ ist allwege Corrosiv. Daß nach der de-
 stillation rückständige rothe Pulver beweist hie
 nichts. Dann dergleichen kommt auch von Kupfer/
 von Kupfer-Vitriol/ von calcinirtem Bley/
 Zinn/ Quecksilber/ Zinnober/ Röthelstein/ Bo-
 lus/ Ochra/ her/ und auch von Alaun/ Salpeter/
 Amiant/ wann sie mit obigen vermischet/ außser
 der

der Erden in der Luft oder überm Feuer / sich dazu allererst zeitigen und formiren / in dem die Scamina und Principia Spirituosa davon vorhanden seynd. Man kan zwar auß würclichem leiblichem Vitriol Eisen oder Kupffer heraus bekommen / wie Quercetanus anzeigt; Weil aber hier kein leiblich Vitriol ist / weder im rothen Pulver / noch ein Spiritus Vitrioli im Destillato, so ist auch nicht zu schliessen / daß ein würclich Eisen darin sey / es müste dann etwa solches durch die Schmelzung dargethan werden / welches zu probiren stünde. Und ob solches sich schon würde in etwa zeigen (das ich doch nicht glaube /) so wäre es gleichwol nur ein Eisen / das sich auß seinen Principiis im Feuer und in der Arbeit gezeitiget hette / gleichwie in Becheri Experiment, allwo Eisen auß Ehon / mit Lein-öl gedistillirt / hervor komt / weil die Spirituosa Principia (nicht würclich Eisen / wie man gegen Becherum unrecht allegiret) im Ehon stecken sambt bequemem irdischem Corpore, welche flüchtige Principia durch die Zähigkeit des Lein-öls angehalten und durch Feuer und Erd gezeitiget werden; da sie sonst durch keine destillation könten gefangen oder beweislich dargestellet werden / sondern in Luft sich würden resolviren / wie die Mineralische Geister unser Brunnens im Distilliren. Darauf dann wiederumb erhellet / daß die Præcipitation, da man ein gleiches durch sein gleiches fänget / die rechte probe der

Mi-

Mineralien
tio / sp.

Ich habe
sey. Solches
für ein wenig zu
so sehr bitten un
schwere und alte
auch schon min
wann die corros
hert sind / und sei
trischen / und T
ist ihr doch noch
im Ungewo
für noch genug
ver und nach d
auf der Zungen
hat. Wann
im Wind
nach der Höhe n
solche gibt auch n
Härmg / schwarz
Schmelzen W
vortreflich Me
waschen) das
Erschwären.
rosivis / zu un
als eine Floren
Nif ist des Parac

Mineralien der Saurwassern/ nicht aber die Distilla-
tio / seye.

Ich habe gesagt / daß aller Vitriol corrosiv
seye. Solches beweisen die Augen. Wasser / wann
sie ein wenig zu viel Vitriol haben / wie sie alsdann
so sehr beißen und schädlich seyns; Item die Ge-
schwäre und alte Wunden. Dann / wann man
auch schon meinen sollte / er seye nicht mehr corrosiv
wann die corrosive Spiritus wol davon abgedistil-
lirt sind / und seine rothe rückstellige Erde wol abge-
waschen / und Terra Vitrioli Dulcis worden ist; so
ist ihr doch noch nicht zu trauen / sondern wann sie
im Unguento Purpuro ein wenig zu häufig ist / zeigt
sie noch genug ihre corrosive Art / ob sie auch schon
vor und nach dem Abwaschen oder Dulcification
auff der Zungen gar keine Schärffe geoffenbaret
hat. Wann sie aber / umb sicherer zu gehen / in
einem Windofen so lang calciniret wird / bis sie
nach der Röthe nicht allein brüchig-schwarz (dann
solche gibt auch noch eine rothe Beschung) sondern
förmig-schwarz wird / gleichsam in zusammen ge-
schmolzenen Metallischen Atomis, so gibt sie ein
vortreflich Medicament (gewaschen oder nicht ge-
waschen) das salzige corrosive Serum auf den alten
Geschwären / an statt seines aufgetriebenen Cor-
rosivis / zu imbibiren. Wird auch so lieblich
als eine Florentinische Viol. Wurk riechen. Und
dies ist des Paracelsi recht Colcochar; welches Hel-
montius,

montius, tr. Scab. & Ulc. Schol. n. 35. zwar lobet / und sagt : Sat dico curiosis. Aber es verstehet noch das rothe / oder braune (welches zwar besser ist) dann es gedencet der gemauen Absonderung seines Salzes / welches im rechten Colcochar nicht da ist. Paracellus, der ein guter Teutscher Philosophus war / hat ihm vielleicht umb solches Arcani wegen den Namen gegeben / kol got har / das es wie eine schwarze Kohle daher gehet. Wie er dann sein köstlich Pflaster / so darauff gemacht wird / Oppodeltoch nennet / weil es hält oy und heilt doch.

Ferner / umb wieder zur Sache zu kommen / das in unserm / wie auch in keinem / rechten Saurbrunnen / kein rechtes Eisen Vitriol / viel weniger alleine / seye / wie D. Hölterhoff auß Helmontio beweisen wil / so weiß ich zwar wol / das man etlicher Orten ein wenig zu milde ist gewesen / dem sonst sehr wolverdienten Helmontio bezupflichten / das nemlich die Saurbrunnen auß einem Spiritu Sulphuris in Venam Martis agente solten entspringen. Aber man bedencke auch ein wenig (i.) die Unmöglichkeit des vielen Schwefels / welcher allzeit müste verbrennet werden / und könnte sich derselbe nicht zugleich an einem Ort generiren und auch entzünden / umb einen Spiritum davon zu haben / und würde Spiritus Sulphuris bißweilen käuffig / bißweilen gering / und also die Saurbrunnen bald saur / bald nicht

nicht saur seyn / dann wann die Vena Martis keinen Spiritum Sulphuris bekäme / vergiengen die Mineralien des Saurbrunnens. Man bedencke (2.) die Unmöglichkeit der Destillation in der Erden / umb einen corrosiven Spiritum Vitrioli vel Sulphuris (dann die beyde kommen überein) hervor zu bringen / welcher in die Eisen-Adern agiren solte. Dann Schwefel wächst nicht mitten in der Erde / sondern unter der fläche / gleichwie der Körperliche Vitriol / und alle Mineralien und Metallen. In mitten der Erden aber (verstehet über dem Feuer und seiner glüenden gleichsam Eisernen Krusten) wachsen nur die Salzig Vitriolische und Mercurialisch-Süßliche Geister / welche / weil sie nicht corrolent seynd / und kein würcklich Metall in sich haben zerfressen / sondern nur mit Wasser bekleidet seynd / keine Corrosivität und fressende Schärffe haben. Und auß diesen kommen die Saurbrunnen. Wann solche uncorrosive Vitriolische Geister in den Bergwerken in einer fetten Erden (allemal auch die Metallen inne wachsen / gestalt alzeit ihr Sur oder erstes Milchgelab eine Fettigkeit hat) bekleiben / wird Schwefel darauß / dann Schwefel kommt von Vitriol / nicht Vitriol von Schwefel / wie Helmontius will / nemlich auß dem Schwefelgeist unter der Erden. Den Beweis davon zu sehen / nehmet Vitriol-öl / und distilliret mit einer fettigen Materie / als Antimonio, oder Terpentino-öl

ein-öl / so zeuget sich Schwefel. Es komt zwar auch Vitriol auß Schwefel-Geist / aber durch die Chymie / nicht in der Erden / in deren Mitten kein Schwefel ist / und wegen des Feuers nicht seyn könte / noch also ein Schwefel-Geist auffsteigen könte. Dann der Schwefel-Geist will freye Luft haben / sonst wird er nimmermehr werden können. Nemlich die enzündete fette Theile verteilen in der Luft die geistliche Vitriol-Theile / welche verschwinden thäten / wann nicht auß Krafft des brennenden Schwefels die Luft herbey getrieben würde / deren Früchte und Salpetersche Theile den Vitriol des Schwefels zum Spiritu live Oleo Sulphuris machen. Also hab ich auff eine andere Weise einömal Oleum Sulphuris per Nitrum gemacht. Also riechet der Spiritus Vitrioli, wann er recht und frisch gemacht wird / nach pur lauter Schwefel-Dampff. (3.) Die Vena Martis müste in nicht gar langer Zeit erschöpft werden. Geschähe es aber in fieri, indem nemlich die Eisen-Ader selbst wächset / so ist noch kein Eisen / sondern gemeiner Spiritus Metallicus primitivus, Vitriolum primitivum, salinum & Nitrosum, mit einer Wasser-Ader vermischt; und also komts mit unser Meinung überein / und ist diejenige Generation derer halb-Metallischen dennoch Spirituosen Saurbrunnen / welche in Unser Schw. Br. Besch. stuwirt und gesezet ist. Nur daß sie nicht auß dem Spiritu

Spiritu Sulphuris
auß dem Princip
Suis, formaliter
tridoxen Helms
Sulphuris, qui v
quo corrosione a
sem & fixatio sp
sagt werden, da
vielmehr der Spi
sile dieselbe stich
Brunnen corrosi
brunnen oder tei
ben lauter volati
bedent ist.

Ich habe se
Saurbrunnen
in / und kein ein
chem und hat ee
der Fieberweisse
ein Terra Nitr
stet. Wo h
bermeinte Terra
Sie ist verfloge
ritus nicht fixat
forma, noch et
in / vielwenige

Spiritu Sulphuris vel Vitrioli actualiter tali, sondern auf denen Principiis Vitriolicis & Salinis non corrosivis, formaliter herkomme; Nicht/ wie D. Hölderhoff ex Helmontio allegirt/ ex succo sive spiritu sulphuris, qui venam ferri lambendo corrosit, in quo corrosionis actu fiat aliqualis dissolutio mineræ ferri & fixatio spiritus. Mein/ wie kan doch gesagt werden/ daß eine fixatio spiritus geschehe? da vielmehr der Spiritus, wann er in die Eisen-Adersie/dieselbe flüchtig machen solte/sonst wären ja die Brunnen corrosiv und giftig. Und alle Saurbrunnen oder teinckbare Gesundheits-Brunnen haben lauter volatilische Spiritus, wie selbst der Welt bekant ist.

Ich habe so eben ein Theil unser Schwelmer Saurbrunnens / welches über ein halb Jahr alt ist / und kein einig Sediment gesetzt / lassen verrauschen / und hat es nichts als ein wenig plumoset oder Federweisses ungeschmacktes Pulver / als wie ein Terra Nitri alipida, hinterlassen / gar nichts rothes. Wo ist dann das rothe Pulver / oder die vermeinte Terra Vitrioli Marris, hin gekommen? Sie ist verschlogen mit dem Spiritu, Ergo ist der Spiritus nicht fixatus, und also kein Eisen Vitriol in forma, noch etwas das deme analogum wäre / darin / vielweniger allein darin.

Q

Cu

Curiosus.

Dieses Wort / Analogum, gebraucht Herr D. Hölterhoff offte.

Chymicus.

Es scheint / daß er dem Eisen und Eisen Vitriol den Platz zu behaupten allein nicht traue / darumb setzt er ein Analogum dabey. Was ist aber mehr analogum, als seine Mutter und sein Vater? Sol pater, Luna mater, sagt Hermes. Ich will sagen / das primitivum Vitriolum (in Unser Schw. Br. Besch. so oft gedacht) sey seine Mutter / und der Spiritus Aureus sein Vater / die goldene Haut und schöne Euren ihre Gezeugen / und die andre Metallische Spiritus seine Gebrüder / endlich die andere in Unser Schw. Br. Besch. gesetzte Mineralia das übrige Theil des Analogi. Und in Wahrheit / so ist Helmontius uns nicht so sehr entgegen / als ihn uns D. Hölterhoff machen will. Dann er sagt / Parad. 4. n. 2. Es sey keine destillation in der Erden / die ein Oleum Vitrioli mache ; n. 14. der Spiritus oder das Sal wachse nicht in der Eisen-Adern / sondern komme auß einer viel andern (tiefferen) Mutter ; n. 4. gedenckt er nur des Salis volacilis, welches etwa figirt würde / und nicht nennet er es ein Sal oder Spiritum *accosum* Sulphuris, wie ihn D. Hölterhoff unecht allegiret / seinen Spi-

Spiritus quasi
meine zu auß
nicht haben will/
und ihn auch fei
Kurz; He
Helmontium, in
Epa beschreibt
ein will / und de
Eisen und Eisen
ist Schw. Br.
vorgestellt word
Brauenn differt
daß sich der unsei
ist gelassen nich
so gleich trüb we
wegen eines etw
Vitriole herkom
der Vitriol mit
mit Wein klar ble

Es ist glei
berlicks an un
etwas sonderli
andere vielfalt
die Beschreibe
in / und grün
man gewiß sijn

Spiritum quasi analogum Sulphuris acidum damit
meinende zu authorisiren; da er gleichwol dennoch
nicht haben will/ daß der Saurbrunnen sauer seye/
und ihn auch keinen Saurbrunnen nennet.

Kurz/ Herz D. Hölterhoff mißbraucht den
Helamontium, in dem er ihn/ der die Brunnen zu
Spa beschreibet/ auff unsern Schwelmer applici-
ren will/ und darauß beweisen/ daß er nichts als
Eisen und Eisen Vitriol habes; da ihm doch in Un-
ser Schw. Dr. Besch. so ein klar Experiment ist
vorgestellet worden/ daß Unser Brunne von andern
Brunnen differire in dem so notablen phænomeno,
daß sich der unfrige mit Vitriol oder Alaun in Was-
ser zerlassen nicht verändere; andere aber dadurch
so gleich trüb würden. Und/ daß solches nicht
wegen eines etwa gleichmäßigen rohen corrosiven
Vitriols herkomme/ ist bewiesen dadurch/ daß sich
der Vitriol mit Urin trübe/ der Schwelmer aber
mit Urin klar bleibe.

Gesellschaft.

Es ist gleichwol wahr/ daß die/ so etwas son-
derlich an unserm Schwelmer Brunnen ist/ auch
etwas sonderlich bedeuten müsse. Dieses und
andere vielfältige dergleichen Experimenta, solten
die Gelehrten/ die etwas schreiben wollen/ examini-
ren/ und gründlich darüber raisonniren/ damit
man gewiß seyn möge/ was man von unserm Brun-
nen

nen halten solle. Wir sehen aber / daß Herr D. Hölterhoff dieses / wie auch viele andere Experimenta unseris Auctoris, nicht einmal berühret hat / und setzt gleichwol so ungeschweuet / daß der Brunns nichts anders als Eisen habe.

Chymicus.

Das Eisen wächst auch selbst in Bergwerken nimmer allein / wie dann niemal kein einiges Metall allein wächst / sondern es seynd allezeit noch andere Mineralien und Metallen dabey / ja auch allzeit etwas von Gold und Silber; Welche aber gemeinlich nicht die Kosten auftragen / sie herauß zu fischen. Kommen aber von dem gemeinen Spiritu aller Metallen / welcher Sülvisch ist / her. Er wird aber auff seiner Reise seines in 3. bis 400. Meilen auß der Tiefe währenden herauß Marsches in andere Formen und Gestalten transformiret / es sey dann / daß er eine freye Wasserquelle finde / wie hie in unsern Brunnen / oder in eine würcliche Sülvische Berg-Adel / als in Ungarn / Peru &c. seinen Einzug celebrire. In denselben und andern Ländern / wo kein oder wenig Eisen ist / gibt es auch Mineralische Brunnen und Bäder / welche eben solches rothe Pulver nieder schlagen / darumb solches nicht gerad die Erde vom Eisen-Vitriol ist. Barcellona hat das beste Eisen (daher es vom Hebr. Barzel. das ist / Eisen / seinen Namen hat) und dennoch höret

höret man nicht / daß allda die besten oder die meisten Saurbrunnen seyen.

Philologus.

Vom Barzel (dem Sohn des Fließens) haben wir heut Morgen im Ersten Theil viel gehöret / wie auch von seinen Sinn-Bildern / dem Widder / dem Pferd / der Diana Dauben ze. wie auch iht von der inwendigen feurigen Eiserne Krusten der Erden : Wann Helmontius in diesem Sinne das Eisen nähme / so fern es nemlich ein geistlich fließender Anfang des Goldes ist / könnten wir vielleicht unsern Proceß wol zu einem Vergleich mit ihm kommen lassen.

Chymicus.

Aber da müssen keine ἀνεπίσητοι (Schw. Br. Besch. p. 113. wie jener Philosphus, Pythagoras so mir recht ist / der 100. Ochsen umb der Chymischen / nicht gemeinen / Geometrie wegen geopfert hatte / an sein Auditorium hatte schreiben lassen: Ουδεις ἀνεπίσητος ἔστω, Keiner so kein Chymicus ist gehe da herein /) und dergleichen unrechte Advocaten, welche Helmontii Sache auf Unverstand schlimmer machten / dazu gebraucht werden. Die Jungen und Neuen / welche gemeinlich zum Disputiren geneigt seynb und die Alten refutiren wollen / beweisen darin die wenigste Probe ihres

Verstands; da hingegen diejenige zweiffels ohn mehr Verstand zu haben an den Tag geben/ welche die Controversien können belegen und vergleichen. Dieser Vergleich aber kan von den Alten/ wann man ihre Sprach kennet/ am besten hergeholt werden/ dann die habens verstanden/ und von denen sind die Künste hergekommen. Ich meine aber die Authentique Alten/ an deren Wahrheit nicht zu zweiffeln ist/ welche der Philosophus Senior, im Theatro Chymico, Vol. V. p. 208. Avos Mundi, die Altväter der Welt nennet; nicht die Jüngere Alten/ an deren Wahrheit und Autorität, ob sie wahre Adepts gewesen/ auf der Ursache gezweifelt wird/ weil sie mit denen rechten Alten/ und sonderlich mit der H. Schrift/ als dem Allerältesten Buch/ nicht recht übereinkommen; wie dann der Ältere Helmontius, von dem wir reden (dann dessen Sohn/ so vor 5. oder 6. Jahren gestorben/ ist ein Adepts gewesen/) darin unrecht ehut/ daß er die Reformirten/ welche doch durchgehends so genau der Schrift/ so Geistlich ist/ beypflichten/ beschuldigt/ als wann sie die einige wären/ welche das Geistliche Fleisch-Essen verwerffen thäten. Davon das Contrarium im dritten Theil kurglich wird angeführet werden. Es ist/ sage ich/ mehr Verstand/ Mißverständnisse belegen/ als seine eigene Meinung hart vertheidigen. Dann wer ungleiche Meinungen conciliiren kan/ der verstehet sie beyde/

beyde/ wo aber
Dinge noch bey
als zu urtheilen.
der rechten Zug
rallen nicht voll
ist die wahre
vollkommener A
nicht-erfahrner V
de Camibus, so
ob er schon endli
solchs seiner wal
Helmontius rede
pere, wenig/ Da
mie schmecket.
n. 42. sagt er/ d
nicht von seinem
durchgedrungen
is also dann die
Ebens Kräfte st
Zub unempfindl
selbst/ daß der A
Iosophorum die
dicaliter solvin
chris Wort: R
er ist/ wie wal
lich Arcanum,
erleeret hat/ in
menta bereitet/

beyde / wo aber Unwissenheit eines verborgenen Dinges noch beywohnet / ist besser nichts zu sagen / als zu urtheilen. Also hat Helmontius auch von der wahren Zeugung der Brunnen und der Mineralien nicht vollkommen urtheilen können / weil er auff die wahre Alte nicht recht gesehen / und kein vollkommener Adeptus gewesen / wie ihm dann der recht-erfahrene Venetianische Chymicus, Ludovicus de Comicibus, solches öffentlich abspricht / welcher / ob er schon endlich blind geworden / benimmt doch solches seiner wahren Wissenschaft nichts. Selbst Helmontius redet / in so großem weitläufftigem Opere, wenig / das nach der wahren Uralten Chymie schmecket. Im Tr. Potestas Medicaminum, n. 42. sagt er / daß das Gold tod seye / wann es nicht von seinem Corrosiv (den Alcahest meinent) durchgedrungen seye radicaliter, nicht zwar / daß es alsdann die Natur des Golds erzeugte und die Lebens Kräfte stärckte / sondern daß es den ganzen Leib unempfindlich reinigte. Hiemit gestehet er selbst / daß der Alcahest nicht seye der Mercurius Philosophorum der Alten / welcher das Gold verè radicaliter solvirt. Dem Alcahest aber kommt solches Wort / Radicaliter, nicht eigentlich zu. Dann er ist / wie wahr ist / ein Corrosiv, wiewol ein herrlich Arcanum, welches Helmontius auf Paracelso erlernet hat / und dadurch die stärcklichste Medicamenta bereitet / so daß er des damals zu viel gewöhn-

wöhnlichen Purgirens und Aderlassens leicht hat entzathen können; darumb sich andere Medici/ welche seine Arcana nicht haben / mit Helmontio nicht excusiren können/ wann sie das Aderlassen so absolutè wie Helmontius verwerffen wollen.

Curiosus.

Was soll dann wol der Alcahest seyn?

Chymicus.

Der Teutsche Paracelsus hat so wol diß Argeney-Mittel (oder sein Vatter/ Philippus Hohenheim/ welcher von Fabio, Pallad. p. 745. unter die Adeptos gezehlet wird) als dessen Namen All-gaist/ weil es auß einer Materie kömmt/ welche ganz geistlich/ das ist/ flüchtig ist/ erfunden. Dann die Alten und Egyptier haben sich auß dergleichen distilliren nicht viel gelegt. Es besteht dieser köstliche Liquor nicht auß Quecksilber/ wie etliche nach dem Experimento Zwelfferi und Agricola muthmassen/ noch auß dem gar offters sublimirten Mercurio Dulei, wie andere verbotenus diesen Processum auß Lud. de Comitibus vermeinen zu haben; viel weniger auß Salpeter/ Thau/ Urin/ Weinstein/ Vitriol/ und dergleichen; sondern auß einer mehr doch nicht vollkommenen Philosophischen Materie; Welche gedachter Ludovicus de Comitibus (der die Bereitung auß Paracelso und Helmontio, gleich-

wie

wie die andere **S.** Kunst selbst von einem Adepto, erlernt hat; Und ist immer schad/ daß seine andere schöne Tractaten / deren er auffser dem Tract. de Metallis, im Tract. de Liquore Alcahest gedencet/ daß sie fertig seyn / bißher nicht ans Licht / so viel mir bewußt / gekommen seyn /) viel klärer als Helmontius selbst offenbaret / wie im gleichen auch Philaletha im Commentario. Doch / was ist's Wunder / daß **GOTT** der **HERR** dergleichen herrliche Künste und Gaben / zum Menschlichen Wolfeyn / so verborgen bleiben lasset / da der blasse Neid und Bosheit einiger Menschen einen Authorem wol zurück halten können / wann ihn nicht **GOTT** umb anderer Ursachen willen (seinem guten Nächsten zu dienen / und **GOTTES** Macht in seinem Wort zum Frieden zu verklären) dazu bewegete.

Philologus.

Wir redeten von Barcellona. Und erinnere ich mich / daß auß Hispania, sonderlich Biscaya des Königreichs Leon, das beste Eisen komme. Wie dann der Edle Raymundus Lullius, ein Catalonier / auß der Insel Majorca gebürtig / 7. güldene und silberne Bilder / zum beweis seiner Kunst / in einer Stadt daselbst hat hingesezt / deren die 2. erste auß Eisen gemacht gewesen. Nach Erzehlung Norroni Tr. Chym. p. 454.

Chymicus.

Vielleicht hat die Prophetin Mirjam oder
 Q Maria

Maria dasselbe gemeinet/ da sie sagt/ man solle Alumen de Hispania nehmen. Dann Hebräisch heisset Alum oder Olam, die Welt/ und Zaripha, Schmelzung/ wie D. Bruno diese 2. Wörter/ daß sie Alaun bedeuten sollen/ in Mantissa Lex. Med. anzucht.

Curiosus.

Soll wol dieses des Moses Schwester gewesen seyn?

Chymicus.

Daran ist keine Ursach des Zweiffels/ als der Ungrund des Zweiffels selbst. Die Chymici haben die besten Bücher der Alten verwahret. Wie dann das Chymische Buch Sohar die meisten Sachen/ oder alles/ so man noch übrig hat/ auß den verlohrenen Büchern Salomonis, conserviret hat.

Tachylogus.

Vielleicht können bekrogen die Juden. Doctoren desto geheimere Wissenschaften der Medicin haben.

Theologus.

O nein/ das folgt nicht. Welche den Kern der Schrift nicht sehen können/ sollten die noch ein dunkelers Licht sehen? Ins gemein wissen sie noch weniger von der Chymie/ als die Christen. Wieswol auch verborgene Chymici unter ihnen gewesen/ wie

wie bey dem
nach der Zeit der
der Autor des
bekommen hat
gen? die Christen
bisher Hebräisch
Bücher die sie
Schlüssel der
haben.

Zuf Mirjam
wird sie eine
von wegen der
Namen sind gen
Hebräischen N
ernnet / Tit. 2. 7.
Propheeten wel
auch gemein d
verspricht/ Hof
oder bey) die N
machen) und
ten Gleichnisse
lauten als Wa
Mirjam
Kibric, welche
oben der Hebr
Schwefel/ we
haben. Dar

wie bey den Christen/ oder unter den Heyden. Auch nach der Zeit der rechten Cabbalisten. Gleichwie der Author des löstlichen Buchs/ das Flamellus bekommen hat/ gewesen ist. Was will man sagen? die Christen verstehen wol so gut/ und noch besser/ Hebräisch/ als sie. Und haben alle die Bücher die sie haben. Sie aber haben den Schlüssel der Weissagungen nicht/ den die Christen haben.

Chymicus.

Auff Mirjam wieder zu kommen/ warumb wird sie eine Propphetin genennet/ Ex. 15. 20. als von wegen der Chymie? wie dann die Chymici Poeten sind genennet worden/ und S. Paulus den Heydnischen Poeten Epimenidem einen Propheten nennet/ Tit. 1. 12. Und der Name Prophet oder Propphetin/ welcher der Mirjam gegeben ist/ wird auch ins gemein denen Chymicis beygelegt/ da Gott verspricht/ Hof. 12. 10. Er wolle reden durch (zu/ oder bey) die Propheten/ er wolle das Gesichte viel machen/ und wolle durch die Hand der Propheten Gleichnisse machen oder fürbringen. Dann so lauten alle Worte im Grund-Text.

Mirjam seht bey das Alumen de Hispania das Kibric, welches sie gummi rubrum nennet/ und ist eben der Hebräische Name Gophrich, das ist/ Schwefel/ welchen die andere Gabritius genennet haben. Darnach gedenckt sie des Zubech, wo-
durch

durch Salpeter verstanden wird/ der Ochus oder Impellens Homeri. Komt her von Zabab, Intumescere, und Olabach ein Opfer. Alsdann/ sagt sie/ fällt seine goldene Krafft auff 1200. womit ver gleiche Cant. 8. 12. und suche die Auflegung der Bedeutung in Apoc. und Daniele.

Endlich gedendet sie des Gummi El-Saron, wodurch es figirt werde/ sagt/ das corpus fixum sey im Herzen Saturni, und erhalte die Tincturen der Gelder der Sapientia live Scholia, welches zweifels ohn Chochem heissen soll. Das Elsaron deducire ich von El Stärke/ Widder/ Hirsch/ Oberschwell/ Eiche/ Geld; Und von Scharon oder Saron, welches heisset ein Feld der grünen Weydel/ Regio pascuola, item Lorica, ein Panzer/ und der Berg Hermon/ der Verbannung; nemlich durch Unterdrückung des duppelen Dauben-Schwerds/ in welcher gefährlichen grünen aber dornigen Wüsten/ die Rose zu Saron/ das ist/ die Christliche Kirche zwischen den Anfechtungen/wächst. Summa/ dieses kleine/ kaum 2. blätter volle/ Büchlein Maria hat viel auff sich/ und begreift den ganzen Kern der Chymie. Es ist zu finden im Theatro Chymico, und in der Arte Aurifera Basileensi (welches besser ist/) und ist wol verteuert von Hoppodamo im Teutschen Arnoldo.

Philologus.

So eben wurde auch des Homerischen Ochi gedacht.

gedacht. So
Grund-Warheit

Wir Zeit h
des Morgens an
le nur die und d
die Concordanz
Chymie die K
von der Egyptis
dang mit den Cat
und wie fern sie v
Schrift zum E
wilden seyr.

(Lu. Mercarium
unter allen alten
bild die Chymie
Chemie eine Au
geni aller Künste
nen Ocher der E
einen Ocher des
the des Goldes
Höle/ in anere
goldene Kuthe
bestehend/ alle
unzeitige Man
Odyss. 8. besch
Marsis und Ver

gedacht. Sollten wol Homeri Fabeln so viele Grund-Wahrheiten in sich haben?

Chymicus.

Wer Zeit hette/ und verstünde es/ würde solches klar gnug an den Tag legen können. Ich ziehe nur hie und da etwas auß den Heyden an/ umb die Concordanz zu zeigen/ wie alle Poësis von der Chymie/ die Lateinische von der Griechischen/ diese von der Egyptischen/ und diese durch Correspondenz mit den Cabbalistischen Juden/ hergekommen/ und wie fern sie unter den Christen/ welchen die S. Schrift zum Grunde aller Weisheit dienet/ zu dulden seye. Homerus nennet den Hermetem (Lat. Mercurium) die vornehme berühmte Person unter allen alten Historicis, und unter seinem Sinnbild die Chymische Materie bedeutend/ weil die Chymie eine Auflegerin/ εγωής heißt ein Aufleger/ aller Kägel der Natur η χαλδόνητα, ein Heber der Günst und Gnaden/ δωτορα εάων, einen Heber des Guten/ χρυσορράμιδα, eine Rute des Goldes/ der geboren ist in einer dunkelen Höle/ in antro umbroso, in Luco Martis, dessen güldene Rute/ auß 3. Blättern (Sal. Sulph. Merc.) bestehend/ alle Götter (geringere Metallen/ oder unzeitige Mammönger) vollkommen machte. In Odyss. 8. beschreibet er weitläufftig die Vermischung Martis und Venæris, welche Vulcanus also zusamen

men gebunden (aber mit einer unsichtbaren Kette/
das ist/ dem Spiritu Martis mit der Venere vereinigt/
da vorher der Spiritus der andern Venus mit dem
Marte vereinigt worden /) daß sie nicht wieder
aufgelöst werden konten. Nun sagt er Iliad. 6.
nach Interpretation Borrighii in Herm. Egypt. p. 55:
Passus est & mala varia Ἄρης ἢ Mars, cum ipsam
& Otus & fortis Ephialtes Aloëi filii robusto ligarent
vinculo, erat autem duro carceri alligatus tredecim
mensibus, & fortassis periisset ibi insatiabilis belli
Mars, nisi pulcherrima noverca Eeribœa rem indi-
casset Mercurio, qui Martem jam confectum attri-
tumq; furtim subduxit. Qui hęc, inquit Cl. Borri-
chius, naturę consultus, in Oco, sive rectius Ortho,
ab ὠθέω, impello, non agnoscit nitram, & in E-
phialte, ab ἐφάλλομαι subsulto, salem armonia-
cum, πῦδας αἰλός, & vera balnei pugilum Basili-
ani subjecta non agnoscit, nec vidit quomodo post
forum diurnum Mercurius ex hoc balneo Martem
secum in altum quasi furtim attollat, ei haud oppor-
tunius respondebitur, quàm Homericò illo Odysse:
Infans es, ô hospes, aut procul advenis. Zu mer-
cken ist / daß / was hier Herr Borrighius von dem
foru diurno sagt / nicht auff oben benanterz. Mo-
nathe (welche vielmehr nach der Zeit / die Philale-
tha im Opere manifesto beschreibet / aufzurechnen /)
zu ziehen seye / dann Homerus redet vom Opere oc-
culto. Quod etiam Borrighius vertit: Robusto
vinculo;

vinculo; in H
xάραξ, autem
figulari, notat
lucolum, sicut &
terram; vocat
ps, domo, subju
or, molle, qs.
Dit meli
Ares hieß Griech
hamus sagt p. 31.
pugilum Marti, q
man. Vellus aure
Mavortis
Quiq; vi
b
Serves.
Mercurius ap
portans, & temp
id est, Arietem
χρονισμὸν διεγ
lus à πῦδας, ten
(vellus) ist noch
Ritter gem von
nimmet; also au
Vellere. Der S
n wird braten /
mit cinem Widd

vinculo; in Homero est χαλκίω δ' ἐν κέραμοις.
 Χαλκίω autem est æreus, & κέραμοις est terra
 figularis, notatur vinculum æreum & terrestre sive
 lutosum, sicut & Homerus Martem confectum, at-
 tritumq; vocat, τερόμενον, à τείρω, vexo, affli-
 go, domo, subjugo, tero, sicco, hinc τέρην, te-
 ner, mollis, qs. sericum.

Die meiste Sabeln der Alten sind vom Marte.
 Ares heisse Griechisch Mars, Aries Widder. Dic-
 homius sagt p. 31. de Med. univ. Aries & caper ap-
 pingitur Marti, quia illi montes saxosos & ferriferos
 amant. Vellus aureum in luco Martis suspensum erat.

Mavortis piceo proflantes turbine flammæ.

Quiq; vigil rutilam, draco, Martis in ar-
 bore pellem

Servas.

Mercurius apud Pausaniam inducitur Arietem
 portans, & templum erigitur Mercurio χερσφόρος.
 id est, Arietem portanti. Vellus aureum dicitur
 χρυσομαλλον δέρας. δέρας est pellis, μαλλός vel-
 lus à μαλός, tener, mollis. Das gulden Vließ
 (vellus) ist noch im Ruff / dann wie sich die Edle
 Ritter gern von Pferden (vid. supra) haben ge-
 nennet / also auch gern von solchem Hermetischem
 Vellere. Der König Phryxus (Φρύξαι, torrebbe,
 er wird braten / wie Og, die gebratene Daube) ist
 mit einem Widder in das Land Colchis (welches
 den

den Namen von Chalcus, Kupffer / hat) gereiset / zu Wasser und Luffe / nach dem der Mercurius den Widder verguldet hatte. Phrygia hat von Phryxo den Namen / und wird vor Colchide gebraucht / weil diese Länder nahe beysammen gelegen. Der einige Widder / sagt der grosse Hieroglyphicus Majorus l. 6. p. 257. erkläret den ganzen Trojanischen Krieg / was er vor einer gewesen sey / nemlich Ehy-misch von dem durch den Mercurium verguldeten Fell des Widders. Nota autem, Arietem non propriè Martem esse, sed Matem, i. e. Martiale Sulphur. Hübsch sind auch die Verse Apollonii l. 2. Argonaut.

Ut puto jam pridem vestras pervenit ad aures,
Phryxus ut Ætææ regnumq; & mœnia adivit:
Hunc aries vexit, quem mox Cyllenius (Merc.)
aureum

Fecit, nunc etiam suspensa est aurea quercu
Pellicula, interdum crepirat quæ leniter auris.

Also sagt Virgilius vom güldenem Zweige:

Crepitabat bractea vento.

Und Philaletha, daß er nicht gemeinet / daß auch Bienen (welchen man klopfen muß auff Kupffernen Pfannen) an diesem Ort wären: aber bey Simsons Zeiten sind sie auch schon im ertödeten Löwen gewesen.

Mattheus hält mit andern davor Sarept. f.

109. daß Gott dem Adam im Paradies Eisen oder Eisen-Erk gezeigt zum Haufrath / als er das Opfer schlachtete. Welches schöne Bedeucungen hat in allem Typo.

Das Eisen zermalmt das Eisen von Mitternacht und Kupffer / Jer. 15. 19.

Curiosus.

Es muß also mehr als ein und einerley Eisen seyn / weil in diesem Spruch zweyerley Eisens gedacht wird / und so eben Martis & Maris gedacht worden / auch das Eisen unsers Brunnens negirt wird / und dennoch wiederumb Chymicè so sehr recommendirt ist.

Chymicus.

Freylieh ist ein guter Unterscheid zu machen unterm groben und subtilen / gemeinem und Philosophischem / dieses letztere wird bey Jeremia das Eisen von Mitternacht genennet / und komt mit dem Gold von Mitternacht überein.

Siticulosus.

Es ist durstig Wetter. Wie / wann wir zum Brunnen giengen / und einmal trüncken?

Medicus.

Das könnte nicht schaden. Doch wollen wir nicht viel trincken / damit wir die Däung der Mittags-Mahlzeit nicht interrumpiren. Im hingeben können

¶

können

können wir noch wol kurtzlich uns befragen / obß Grund habe / daß Helmontius im Tr. de Spadanis, Parad. 3. n. 14. gang negiret / daß Eisen in Kupffer verwandelt werde?

Chymicus.

Er seht / das Kupffer so im Vitriol seye / sehe sich in die poros, oder denselben Ort / des Eisens / welches vom Vitriol verzehret seye. Aber / wann es in der Chymie alle Stunde kan bewiesen werden / (welches selbst er auch zu negiren scheint /) daß nemlich der subtile scharffe guldische Kupffer-Vitriolische (dann ein jedes Vitriol thut nicht) geist die theilgen des Eisens zerfresse / und in einer Minute zu wahren Kupffer zeitige oder verwandele / so / daß das ganze Eisen lauter Kupffer / und schwerer als vorhin seye: Warumb solte solches nicht vielmehr in lebendigen Brunnen / wo solcher Geist viel kräftiger ist / wann er da ist / geschehen? Das Exempel / das er sezet vom Silber in Scheidwasser gelassen / da sich das Silber nieder schlägt / wann kupffere bleche hinein gelegt werden / gehet hier nicht an. Dann das kupffere Blech wird nicht verwandelt; Das Eisen aber wird verwandelt: das Silber penetriert nicht die kupfferne Bleche; Der Vitriolische Geist (ich rede nicht vom Spiritu Vitrioli) aber durchdringet und verändert selber das Eisen.

Me-

Medicus.

Nun / was dünckt euch / ihr Herren / solt das kein rechter Saur-Brunnen seyn? Schmeckt er nicht wie andere Saur-Brunnen? Nicht zwar nach Essig / oder Spiritu Sulphuris und Vitrioli, sondern nach natürlichen Mineralien. Welchen Geschmack unsere Alte Teutschen allzeit einen Saurbrunnen-Geschmack genennet haben. Warumb trägt man dann bedencken / den Brunnen einen Saur-Brunnen zu nennen? Warumb einen Lateinischen Medicinal-Brunnen / oder einen Heyl-Brunnen? Ist doch in unser Schw. Br. Besch. p. 11. der Unterscheid zwischen denen so genannten Heyl-Brunnen und denen rechten Saur-Brunnen gezeigt / das nemlich jene vergänglich seyn / weil sie keine beständige offene Quelle pflegen zu haben / indem sie auß unterirdischem Gewitter durch einen Zufall entstanden / wodurch bisweilen sehr kräftige Mercurialische Spiritus in solches Wasser einverleibt hervor kommen; Wie ich dann ein Mägdlein gekannt habe zu St. Goar in meinem Vaterland / welches in seinem siebenden Jahr den Schlag gerühret hatte / so das es über 20. Jahr lang stumm gewesen. Da erstund ein sothaner Heyl-Brunne zu Bornich / einem Dorff 2. Stunde davon / auffm Felde / in etlichen Kumpeln oder Pfülen / an einem Ucker am Wege in einem Leimi-

R 2

gen

gen Grund / welcher Berg-werts herab gieng / da-
her das Wasser von dem erhabenen Acker-feld in die
unten gemachte Pfülen tropffelte. Sahе weiß
molkenfarbig / hatte einen angenehmen süßen Ge-
schmack. Obgedachte Dirne truncke erstlich zu
Haus einen Krug voll / und begunte schon die Re-
de / welche so lange ganz stille und unvernehmlich
ware gewesen (so daß sie wol 1000. mal darüber ge-
weinet hat) wieder zu kommen. Da zog sie selbst
zum Brunnen / und wurde in wenig Wochen völ-
lig curiret. Nahme noch einen Mann / und krig-
te ein Kind. Da starb sie. Der Heyl. Brunne ist
aber wieder vertrocknet. So ist aber ja dieser unser
Brunne nicht / sondern hat seine sichtbare Quelle.
Und wer weiß / wie viel hundere Jahre er schon ge-
standen? Ja / wer weiß wie viel Tausend? Jedoch
weil im 107. Psalm steht / daß **DEU** im dürren
Lande Wasser-Quellen machet / und auch Wasser-
Quellen versteinen läffet / daß ein fruchtbar Land
nichts trägt / umb der Einwohner Bosheit willen /
wie wir izo am Gelobten Lande / leyder / noch se-
hen und erfahren / welches vorhin das fruchtbarste
Land des Erdbodens war / nunmehr aber mehr eine
Wüsteney / als ein Land ist / als können wir nichts
gewisses präsumiren / viel weniger sagen / wie lan-
ge diese oder jene Brunnen gestanden? doch ist ge-
wiß / daß die meiste oder vornehmste von Erschaf-
fung der Welt her gewesen sind / Prov. 8. 24.

Bovio

Bovinus.

Die Rube trincken nicht auß diesem Wasser / wie Herr D. Hölterhoff angemercket hat: Auch hat er im ersten Capital bewiesen mit noch andern Umständen / daß es kein gemein Brunnens-Wasser seye.

Medicus.

Es ist wahr / wo die 5. Sinnen selbst zeugen / da ist der Beweis kräftig gnug. Dennoch ist curios / daß zu Bildungen die Rube von dem Saurbrunnens hübsch bescheid thun. Die Gewonheit thut viel. Zene Fonte wol Gift verdauen / weil sie es gewohnt war. Wo ein Magen zu etwas rechten Appetit und Lust hat / das muß man ihm nicht weigern / nur daß man maffe halee.

Gesellschaft.

Nun / wir hören so wenig reden von den Kräften unsers Brunnens / da laßet uns doch auch einmal von reden.

Medicus.

Da komts zwar alles auff an. Aber diese hat unser Author in der Beschreibung des Schwelmer Saurbrunnens zur genüge angezeiget.

Tachylogus.

Ja wol mehr als zu viel! Er kriegt ja eine ziem-

R 3

ziemliche Cavillante vom Herren Doctor Hölterhoff / mit diesen formalien : Als aber des gemelten Doctorie Maulii Tractätlein gelesen / und befunden / daß er darinnen mehr einen Redner oder Oratorem in Laudem aquarum Schwelmensium, zu Lob unsers Schwelmer Brunnen / als einen unpartheyischen Scriptorem oder Scribenten sich erwiesen; In dem er unsern Brunnen beynabe pro panacea, für eine Arhney / die alle Kranckheiten ohn Unterscheid heilen kan / aufgibt.

Medicus.

De sensu & affectu judicent Eruditi. Es heisse zwar von alters / figulus figulum odit, das Handwerck neidet sich / aber so muß es nicht seyn bey denen / welche einer Höhern Pallas geschworen / & quis ex meliore luto finxit præcordia Titan. Unser Author, wie Stadtkündig ist / hat ja vorher geforschet / ob ein Einwohnender Medicus den Brunnen wolte beschreiben? Und da ist überall mit Nein geantwortet. Nachdem der Tractat fertig / hat er ihn dem Herrn D. Hölterhoff selbstn freundlich / nebst andern guten Freunden / zugeschickt / darauff aber kein Antwort noch Danckhabe bekommen / als diese in öffentlichen Druck gekommene Reprimende. Es ist zwar ein Redner oder Orator zu seyn keine Schande / sondern eine Ehre / aber wann es zu ungebühlicher Zeit und Ort einem zugelegt wird / ist

es

es eine lasterhafte Verspottung. Wie mich dann erinnere / daß nachmals einer auß spöteischer Bosheit / hierauff zielend / dasselbe Wort repetiret hat. Worin bestehet dann seine Oratoria? darinnen / daß er mit fleißiger Untersuchung die Mineralia des Brunnens beschrieben / und die Kranckheiten / wozu er gut seye / angezeigt / auch was bey jeder Kranckheit noch ins besonder vorgegute Arzney-Mittel zu recommendiren / gutwillig geoffenbaret / ferners / den rechtmässigen Gebrauch und behörende Diet sorgfältig angepriesen? Ja / dieses ist seine ganze Oratoria, ohne welche so ein Medicus seyn würde / er solches Namens nicht werth wäre. Er hat kein Scriptum geschrieben / dann solch Buch vom Schwelmer Brunnen war noch nicht in der Welt. Daß er denselben loben wolte / und zeigen / wovor er gut wäre / war sein Intention. Nicht daß er ihn schänden und verachten wolte. Dann das hat der gute Brunne noch nicht verdienet. Hat er ihn zu viel gelobet / wo stehet das? Worinnen? Diß müste syncerè hübsch seyn angezeigt worden. Aber da ist in D. Hölderhoffs gankem Tractat nicht ein Wort von / noch auch etwas gegen die Experimenta der Mineralien. Worin bestehet es dann / daß unser Author sich als einen unpartheyischen Scriptorem oder Scribenten erwiesen? Worin ist er partheyisch? Hat er nicht auch den abusum angezeigt / und die cautelas, und die Kranckheiten und

Naturen darinnen er nicht gut seye? Welches D. Hölterhoff auß seinem Tractat / wie vieles anders / ohne allegation des Authoris, angezogen. Da vielmehr einer / dem Publico zu dienen begierig / und des vitii Injuriæ & Plagii. frey zu seyn trachtend / mit dem Authore lieber würde per literas, publicè vel privatim, correspondiret / ober ihn zum wenigsten honorificè vel sine defraudatione honoris allegiret haben. Er sagt / Unser Author gebeden Brunnen bey nahe pro panacea auß / für eine Arhney / die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen kan. Ey Lieber / wo stehet doch das? Es stehet zwar / daß der Brunne / wie auch andere / universaliter würckten / und schier zu allen Naturen gut seye. Aber das universaliter Würcken versteht ja auch der geringste Medicus wol / daß es heisse ins gemein Würcken / ins gemein das Blut reinigen / öffnen / verteilen &c. nicht in particulier vor diese oder jene Kranckheit ins besonder gut seyn mit Aufschliessung anderer / oder mit Aufschliessung anderer Arhney-Mittel. Hier ist ja ganz klar / daß ers nicht vor eine panacæa halte / dann er schließet andere Arhney-Mittel nicht auß / sondern recommendirt sie mit Namen / und in jeden Kranckheiten besonders / und urgiret / daß / eines jeden Menschen Natur und Kranckheit gemäß / besondere Medicin dabey müßte gebraucht werden. Und weil dieses / vor / bey / oder hernach / bey denen Brunnen-Curen ins gemein

mein nicht geschicht / so komts daher daß sie so oft nichts helfen. Man könnte mit größerem Zug sagen / daß D. Hölderhoff den Brunnen vor eine Panacæa hielte / weil er keine besondere Arzneyen zu dieser oder jener Kranckheit dabey nöthig zu seyn achtet / vielweniger dieselbe vorstellet / sondern nur mit generalibus zufrieden ist / ja selbst das purgiren nicht absolut nötig hält / welches doch vor oder in aller Brunnen-Cur / und sonderlich bey unserm Schwelmer (weil sich seine Mineralien leichtlich præcipitiren / und in den glandulen oder unter der Haut strecken bleiben) nötig ist. Panacæa heist bey den Alten eine Arzney die alles heilet / von πάν alles / und ἀνίσιππος ich heile / muß darumb nicht mit einem α sondern ε (welches Virgilius propter usum Euphonicum producirt) geschrieben werden / wie dann auch in D. Hölderhoffs Tractat allzeit Paroxysmus stehet / so Paroxysmus heißen soll. Doch von dergleichen Virio Grammatico stirbt zwar kein Patient, aber wer einen andern so öffentlich zu reprimendiren die Freyheit nimbt / und ihm die Oratoriam unrechtmässig vorwirfft / der solte auch machen / daß ihm die Grammatica nicht rechtmässig vorgeworffen würde. Eine Panacæa heilet aber nicht alle Kranckheiten ohne Unterscheid. Dann welcher von den Alten hat solches auch von dem wahren und einigen Lapide Philosophorum (dann keine andere eigentlich genante Panacæa gibts) jemals

mals gesagt? So würde ja keiner von denen Adeptis gestorben seyn. Vielweniger ist unser Schwelmer Brunne eine solche Panacea. Dann ob er wol den Spiritum Aureum hat / so mangelen ihm doch noch viele andere Requisite. Und noch viel weniger ist's wahr / daß Unser Author ihn beynah vor dergleichen Panacea, für eine Arzney / (wie er sagt) die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen kan / außgeben solte.

Curiosus.

Ich habe auch allerley Judicia von dem Brunnen gehört. Etliche sagten / dem Brunnen wäre vergeben worden (da ich doch nicht glaube / daß man lebendige Quelle / so abfließen / vergiften kan /) weil einer / der ihn auß muthwilliger Unvorsichtigkeit in desperater Kranckheit gebrauchet hatte / daran gestorben. Etliche waren in dem klug dünkenden Argwohn / weil unser Author geschrieben / man solle anfangs mit gar wenigem Zutrincken anfangen / wie man Brandwein trincken thäte / damit der Magen an das kalte Wasser des Morgens gewehnet würde / als ob darumb einige gefährliche oder giftige Krafft dabey zu besorgen wäre.

Medicus.

Solche præjudicia gehen in der Welt so sehr im schwang / da mancher nicht solte an gedennen können. Noch unverständiger habe ich von einigen hören

hörsigen und
bepreiset ge
trunden / damit
(wie dann einje
Mangeln bep
recht gesund ist
meinet / er miß
den des Libe-
gösten Mangel
nimmt recht ge
den. Als einige
eindem / sagten
ist lahm und sü
Wollen darnach
nicht gebolffen

Solte man
stand in den Leu
culber Brunne
Brunnen /
solte. Wer
Lauf im breite
Und wer gesur
thum / wodurch
tel / Maas / Z
gefähet / darnach
und röhren.

hören sagen und thun / welche bey dem Brunnen vorbey reisende / geschwind eine gute portion davon getruncken / damit sie von diesem oder jenem Mangel (wie dann ein jeder Mensch entweder diß oder jenes Mangelgen bey sich hat / und keiner vollkommen recht gesund ist / darumb einer übel thut / wann er meinet / er müste von allem auch geringem Gebrechen des Leibs befrehet seyn / da er vielleicht an den größten Mangel seines inwendigen Menschen noch niemahl recht gedacht hat /) möchten befrehet werden. Als einige sagten / so viel wüste man nicht trincken / sagten sie / man müste trincken das man es tasten und fühlen könnte / damit es etwas thatete. Wolten darnach nicht viel drauff halten / weil er nicht gebolffen hätte.

Theologus.

Solte man gedenden / das ein solcher Unverstand in den Leuthen wäre? Es müste ja ein miraculöser Brunne / und mehr als ein gemeiner Heyl-Brunne seyn / wann er so absurd gebraucht helfen sollte. Wer in Himmel wil / muß nicht seinen Lauff im breiten Weg gerad zur Hölle richten. Und wer gesund werden wil / muß nicht gerad das thun / wodurch die Gesundheit zernichtet wird. Mittel / Maas / Ziel und Ordnung hat uns GOTT gesetzt / darnach müssen wir uns in allem halten und richten.

Hy-

Hygiophilus.

Solte der Motus oder die Bewegung auch so
nötig beym Brunnen seyn?

Medicus.

Herz Hygiophilus thut eine nützliche Frage
zur Gesundheit. Die Motion ist gleichsam die
Seele der Cur. Wann die nicht recht in acht ge-
nommen wird / so achte ich das andere alles nichts.
In unser Br. Besch. ist sie umbständlich beschrie-
ben. Ja ich halte davor / daß diejenige Patienten/
welche auß mangel der Motion krank seyn (wie
dann deren viel sind / als Hypochondriaci, Splene-
tici, Stomachici, Nephritici, Podagrici, Catar-
rhosi, und alle gut essen und trincken / aber nicht /
als nur mit dem Kopff arbeiten) allein durch wol
einggerichtete Bewegung sich könten curiren.

Curiosus.

Herz Medicus beschreibe uns doch diese neue
Motions- Cur ein wenig. Die Welt ist doch
curios / und will gern etwas neues haben. Ich
hab von einem Medico gehört / welcher viele Pa-
tienten mit Fasten curirte / so daß er ihnen nur etli-
che Mandeln und Spanischen reichete / und damit
wie mit einer Cur auff und abklegte / aber contrar /
nemlich allzeit weniger / bis zum höchsten / darnach
wieder

wieder mehr.
Curiosus an / wo
be / daß ich mein
Koch.

Stiplich ve
mutter und gesch
hen lasse ich fäh
mitte alle Morge
brauche / anfang
lich gelind und sa
wollig ein wenig
darnach nach H
Tage etwa nur e
nachdem es die S
einmal den Leib
Hilfende Tage de
mit gehen / lauffe
nem Berglein / n
quidit hatte / da
hmasß langsam
ger an der Zeit
also stiege er fol
Dem Tag
vorm Essen / m
creazion erforder
Zu Anfang
würgen / oder

wieder mehr. Aber mir stünde die Bewegungs-
Cur besser an/ welche mich auch mehr stärken wür-
de/ daß ich meines Berufs Geschäfte abwarten
könnte.

Medicus.

Freilich würde man stark dadurch werden/
munter und geschickt zu seinem Beruf. Die Urfa-
chen lasse ich fahren/ und sehe allein die Praxin. Er
müßte alle Morgen/ eben als wann er den Brunnen
brauchte/ anfangen zu gehen und zu spazieren/ erst-
lich gelind und sanft/ darnach immer geschwinder/
endlich ein wenig lauffen/ und dann wieder gehen/
darnach nach Haus spazieren; Und das die erste
Tage etwa nur ein halbe oder drey viertel Stunde/
nachdem es die Kräfte zulieffen. Dann er muß
niemal den Leib bis ganz zur Müdigkeit bewegen.
Folgende Tage vermehrete er allezeit die Bewegung
mit gehen/ lauffen oder springen (sonderlich an ei-
nem Bergelein/ welcher eine kleine Höhe oder Obli-
quität hette/ da er etlich mal herunter lauffen/ und
hinauff langsam gehen könnte) und auch etwas län-
ger an der Zeit/ bis eine oder zwo Stunde. Und
also stiege er folgendes auch wieder ab.

Den Tag durch/ und sonderlich des Abends
vorm Essen/ müßte er sich auch etwas/ so viel re-
creation erfordert/ mit gehen bewegen.

Zu Anfang könnte er mit gelinden Pillen etwas
purgiren/ oder auch in wäbrender Cur/ da auch
nach

nach Nothdurfft einige Tincturz chalybeate könten gebraucht werden/ täglich vor und nach der Bewegung.

Hygiophilus.

Man würde auch wol Thée, oder dergleichen/ dabey trincken dürfen.

Medicus.

Ja/ sonderlich nach der Bewegung. Das gehen ist darumb viel besser als reiten/ kallschlagen/ fechten/ tanzen/ fekeln/ weil es gelinder anfängt und stärker fortführt/ und den ganzen Leib gleichmächtig betveget/ welches dann durch das lauffen kan befördert werden. Im gehen können die Gelehrten/ oder die so mit dem Kopff zu arbeiten pflegen/ noch wol ihren Gedanken nachhängen/ aber im lauffen gehet solches nicht mehr an/ welches also viel besser zur Cur ist. Die Diet muß auch wie sonst jemand und der Gesundheit nützlich ist/ in Acht genommen werden. Doch ist ein Stücklein Schincken und dergleichen noch eher dabey zu gelassen als bey der Brunnen-Cur.

Gesellschaft.

So würde die Brunnen-Cur in Abgang kommen.

Medicus.

Wann das schon wäre. Wann man könnte auff

auff eine nähere Weise zur Gesundheit kommen / was lege daran? Aber es hat keine Noth davor / daß die Brunnen-Curen abkommen werden. Ein jedes behält seinen Nutzen / minder oder mehr. Und ein jedes erfordert seine Umstände.

Aber / weil wir von der Bewegung reden / so laßt uns noch weiter fort spazieren / die Sonne ist noch hoch.

Gesellschaft.

Sie discurren dann noch etwas / wir hören so gern reden. Was wir nicht verstehen / das wollen wir überhüpfen / so bewegen wir uns auch etwas mehr. Wir wollen sie nicht vor Oratores schelten. Das Geistliche gebet uns doch alle mit an.

Nasutus.

Es ist gleichwol wunderbarlich / Gott und seine unbegreifliche Werke wollen mit natürlichen Gleichnissen vorstellen.

Chymicus.

Mit solchen Gleichnissen / die Gott selbst gemacht hat / als die natürlichen seynd / ist kein Wunder. Wanns aber durch Gleichnisse solte geschehen / die durch Menschen Hände gemacht seynd / das wäre wunderbarlich und thörlisch. Von natürlichen Sachen redet Paulus zu den verständigen

gen Atheniensern / und sagt / daß wir das *εἶναι*,
 Das Numen, oder die Gottheit / in der ganzen Welt /
 und in uns selbst (als die wir seine wahre Tempel
 seyen) suchen / finden / fühlen und greiffen kön-
 nen / Act. 17. 24-29. Dann wie recht und natürlich
 es ist / auß natürlichen Gleichnüssen Gottes
 Werk und Wege sich zu präsentiren / so unrecht
 und absurd / auch GOTT höchst-mißfällig ist es /
 durch artificiale, oder durch bloße Menschliche
 Kunst bereite Gleichnisse / das was Göttlich ist
 vorzubilden wollen. Der Mensch ist nach dem Bil-
 de Gottes gemacht. Und wann wir recht be-
 trachteten und verstünden / was in dem Menschen
 ist / seinen Verstand / seinen auß dem Verstand ge-
 zeugten Willen / und seine auß dem Verstand
 durch den Willen aufgehende geistliche Affecten
 (sonderlich seine Liebe / wodurch die in den Leib
 durch die Lebens-Geister gestoffene Inclinationes oder
 Zuneigungen / wieder in den Willen und Verstand
 zurück gehen /) würden wir GOTT und Göttliche
 Dinge besser und wahrhaftiger verstehen / als es
 uns alle künstliche Mahler und Bildhauer der Welt
 vorbilden können. GOTT ziehet eine natür-
 liche Blume denen allerhöchlichsten gestickten Klei-
 dern Salomonis vor: Was solte nicht vielmehr
 das allernatürlichste Werk der Chymie / umb
 Göttliche Dinge darauf zu lernen / allen feinsten
 und köstlichsten Gemälden / wie das Licht der
 Sin-

finsterniß, vor
 der Himmel / und
 sich im gleichheit
 der Ehre / und
 ist auß Geist /
 Gottes aber / das
 gemachtete We-
 re mangelfaste
 Sinnen des Men-
 schen: Es hat

Dies hat gro-
 ßer die Chymie
 ist ein Mißg-

Vielmehr ist
 sagt ein Mißg-
 pharisäisch das
 und ihm seine ge-
 sagt nicht Cos-
 te der Schrift al-
 len? Können
 die Chymie, i-
 und weilwuffti-
 Was solte nicht
 junge Natur so

Ginsternuß / vorzuziehen seyn? Dann jenes hat wie der Himmel / und das Licht der ganzen Natur / in sich ein gleichheit des Wesens aller Gewächse / aller Thiere / und des Menschen selbst / dann es besteht auf Geist / Leib / und Seel nach seiner Art. Dieses aber / das durch Menschen Wiß und Hände gemachte Werk / hat nichts anders / als was die mangelhafte und verdorbene Phantasie und Sinnen des Menschen hervor bringen; mit einem Wort: Es hat kein Leben.

Nungroschius.

Diß hat zwar Grund genug in der Schrift. Aber die Chymie mit Worten der Schrift vorstellen / ist ein Mißbrauch.

Chymicus.

Vielmehr ist das was Herr Nungroschius sagt / ein Mißbrauch / da man nemlich auff gut Pharisäisch das Wort Gottes wil einschräncken / und ihm seine gebührende Ausdehnung benehmen. Sagt nicht Coccejus selbst gar recht / daß die Worte der Schrift alles bedeuten / was sie bedeuten können? Können doch die Menschen / und sonderlich die Chymici , ihre Worte so fügen / daß sie vielen und weitleuftigen Verstand auff einmal haben; Was sollte nicht vielmehr GOTT thun / dem die ganze Natur so wol als die Ebrelogia in ihrer Einstimmig-

S

stimmig-

stimmigkeit bekant ist/ ja von dem alle Facultäten
herkommen. Der Mißbrauch der Schrift beste-
het darin/ daß sie zu wenig gebraucht wird. Dann
wann sie durchgehends fleißig in allen ihren Locis,
Theilen und Stücken/ gebraucht und unterforschet
würde/ so daß auch kein Jora nachlässig überfahren/
sondern alles was darin ist mit gleicher Lieb und
Ehrerbietung angesehen würde/ so würde dieser
und andere Einwürffe/ so auß Divulsion und Zer-
trennung der Theilen der Schrift (die doch/ weil
sie G. Ort zusammen gefüget hat/ nicht sollen ge-
trennet werden) entstehen/ bald zerfallen. Zu-
mal da die Intencion der Schrift/ daß sie Einigkeit
und Concordanz in allem/ wo es möglich seyn kan/
haben wil/ so klar da ist. Dann/ lege mir doch
(ohne den Worten Zwang an zu thun) einer an-
ders als Chymisch auß/ daß das Wort Gottes
dem Silber/ das Siebenmal im erdenen Siegel ge-
läutert werde/ verglichen wird/ Ps. 12. daß/ wann
man zwischen den ordinirten Geschirren geschlafen
hat/ die Flügel der Taube werde mit Silber be-
decken/ und ihre starke Flügele mit grünem Sol-
de. Und in dem der Allerhöchste die Könige dar-
innen aufbreitet/ es schnehen werde in Salmon
(heißt Gleichnuß/ im Berg des Gleichnuß; Dann
nach der Schwärze/ und Grüne und güldenem sil-
bernen Dauben-Flügeln/ wird das Land oder Kö-
nigreich weiß wie Schneer.) Ps. 68. 15.

mo-

Motus und Idiota.

Das komt wieder nahe bey die Dreyfasse. Unterdeffen werden die Patienten noch nicht alle durch die 3. Chymica Principia curirtes.

Chymicus.

Ich sehe / daß ich mit allerley Leuthen zu thun hab / und daß die Idioten die größte Spötter seyn / und darumb gern beyssammen stehen. Doch kommet an / redet vernünfftig / ich will einem jeden be- gegnen. Die Spötter aber sind nicht würdig / daß man ihnen antworte. Wer kan davor / daß die Leuthe krank werden / und selbst gefährliche Krankheiten sich auff den Hals ziehen? Selbst die Medici und seine Domestici müssen auch wol krank werden. Ein jeder Zdiot hat aber nicht den Wis zu unterscheiden / wie? was? und warumb? Zweem Patienten können einerley Krankheiten scheinen zu haben. Einer braucht Medicin / und stirbt; der ander braucht nichts / und komt davon. Daraus folgt aber noch lange nicht / daß der erste übel gethan habe / daß er Medicin gebraucht hat; und daß der ander wol gethan habe / daß er keine ge- braucht hat. Dann die Verwegene haben bißweilen auch wol Glück / wer will es aber darauff wa- gen? Und den Gerechten gehet es auch wol übel / wer will das Gute aber darumb unterlassen? Zu dem ist

S a

nimmes

nimmer eine Krankheit gerade wie die andre. Setze der zweite auch Medicin gebraucht / so wäre er noch besser und eher davon gekommen. Wäre er gestorben / vielleicht hette ihm können mit Medicin geholfen werden. Also geschichts oft / daß ein Idiotischer Plauderer das Glück hat einen oder andern par hazard zu curiren. Warumb? Er frigt robuste Personen / so durch starke application ihrer Geister im Verstand die Natur nicht viel geschwächt haben. Bey denen geräth ein quadrat- oder viereckiges Medicament / ob es schon durch die geübte Harmonie der wahren, Ehy mie nicht aufgearbeitet worden / bißweilen wol / welches aber / wann es einem andern schwächlichen (wie dann die Verständige gemeinlich auf eben angeregter Ursache schwächlicher Natur zu seyn pflegen) applicirt würde / gar übel aufschlagen müste. Wann ein Verständiger sündiget / der die Gaben hat / daß er unter einem Medico und Idiota unterscheiden kan / ist es ein viel grösser Versehen / und geräth auch viel schlimmer / als wanns ein unverständiger Leze thut.

Philologus.

Die Studia Humaniora sind leicht zu tragen / und schaden niemand. Und ich glaube / daß sie keiner Profession besser anstehen / als denen Herren Medicis, weil sie allein mit der Natur und Sana Ratione zu thun haben.

me

Oja / Hi
Medicis, der v
trationibus Me
pi zum Grunde
schon gesagt /
nicht keine gute
laureis / wann
geschlagen böte
euffen Clavier se
Praxi hat lernen
ich / daß ein gu
lyn solte. Das
Ich sage / der b
Praxius seyn /
in der Praxi nich
ke. Welches i
damit dem bösen
den etliche St
als wann man
am / Physicam
Theoretica geh
Theologia ist e
gleich solde gute
quis Sacra vor
neil die unmittel
In beyden Pro

Medicus.

O ja / Hippocrates erfordert einen solchen Medicum, der von Jugend auff den Studiis und Institutionibus Medicis (welche die Philosophica allezeit zum Grunde haben) obgelegen hat. Und oben ist schon gesagt / daß es falsch seye / daß gute Theoretici keine gute Practici seyen. Höret / wie absurd lautets / wann einer die Kunst auffm Clavier wol zu schlagen könnte / und sollte doch kein guter Musicus auffm Clavier seyn? Dann er es ja nicht ohne die Praxi hat lernen können. Also ist es auch nicht möglich / daß ein guter Theoreticus kein guter Practicus seyn sollte. Dann die ganze Medicin ist Practica. Ich sage / der beste Theoreticus muß auch der beste Practicus seyn / wann er nur will. Dann wann er den Praxin nicht üben will / ist es eine andere Sache. Welches ich darumb urtheile / und vorstelle / damit dem bösen Wahn vorgebauet werde / welchen etliche Studeneen auff Universitäten haben / als wann man nicht nöthig hätte / die Philosophiam / Physicam / Anatomiam / und was mehr zur Theoretica gehört / fleißig zu excoliren. Mit der Theologia ist es eben auch so / welche zweiffels ohn gleichfalls gute Theoriam in Philosophicis und Linguis Sacris vor der Praxi Concionandi erfordert / weil die unmittelbare Gaben längstens auffgehöret. In beyden Professionen ist es ausser demselben da-

S 3

ber

her gekommen / Quod, sicut Mundus abundat
 Theologis & Medicis, tam caret bonis! Ein gleich-
 mäßiger Trathumb in Medicina ist / daß gute Ana-
 tomici keine gute Chymici, und auch im Gegentheil
 nicht seyn könnten. Und haben selbst etliche heutige
 neue vornehme Liebhaber der Chymie so untrecht of-
 fentlich geschrieben / daß die Anatomie nicht viel
 Nutzen in der Medicin geschaffet habe. Dis ganze
 Welt weiß das Gegentheil. Und die ganze Welt
 weiß auch was *Sylvius* vor große Meriten gethan ha-
 be / welcher so ein großer Chymicus als Anatomus
 gewesen / so daß wundersam zu lesen ist / daß D.
 Hölterhoff schreibt im Ende seiner Schwelmer
 Brunnen Beschreibung / er wolle nun noch den
Sylvium referiren. Ein Practicus, der keine gute
 fundamenta in Theoria gelegt hat / ist ein gefährli-
 cher Empiricus und Versuch-Arzt / und wann er
 zugleich ein Chymicus seyn oder Chymische Medica-
 menta gebrauchen will / so gehöret er unter die Höl-
 lunden oder Uncken-Brenner (welche Uncken/
 das ist / Schlangen holen und brennen) von wele-
 chen in unser Schw. Br. Besch. p. 49. stehet / quod
 à Magistratu sine coërcendi, ne ipsis liceat impanè
 necare. Wir haben heut zu Tag noch keine bessere
 Medicinae Scriptores (anderen Neueren auch ihr
 Lob gelassen) welche die Medicin mehr befördert
 haben / so wol Theoreticè als Practicè, als *Sylvi-
 um* und *Willisium*, welche beyde auch treffliche A-
 natomie

anatomici so wol
 Hölterhoff will

Mich dünket
 Hölter / einen and
 ne wieder ihn zu
 hochschätzend
 teie folgt. Da
 menbung der W
 fahrt für bey W
 schiff / und verkeh
 nur darauffan /
 die præjudicia, de
 oder beschwöhret

Wenn die
 genommen würd
 werden. Man
 nen in der gang
 Bildern / und
 der Todten leug
 guminten. E
 oder im Rechte
 darffellen und b
 urtheil und Eig
 schliches entge

naromici so wol als Chymici gewesen. Und D. Hölterhoff will nun noch Sylvium refutiren!

Philologus.

Mich dünckt / wer sein Schreiben darauff ansetzt / einen andern zu refutiren oder animadverbernen wieder ihn zu schreiben / der gebe schon an Tag / daß es ihm an eigener gnugsamer und tüchtiger Materie fehle. Dann wann eine Sache in den zusammenhang der Wahrheit ihre Richtigkeit hat / so refutirt sie bey Verständigen alle ihre Refutatores selbst / und verthädigt sich auch selbst. Es komt nur darauff an / daß sie klar genug vorgestellt / und die præjudicia. damit sie könnte beschwohret werden oder beschwohret ist / abgelehnet werden.

Theologus.

Wann dieses in Theologia auch recht in acht genommen würde / so könnte viel Unheyl verhütet werden. Man liest von keinen grossen Refutationen in der gangen H. Schrifft / als etwa von den Bildern / und gegen die / welche die Auferstehung der Todten leugnen / und das zwar mit klaren Argumenten. Eine Wahrheit / sie seye in der Natur / oder im Rechten / oder im Geistlichen / kan sich selbst darstellen und befestigen / wann sie rein ohne Vorurtheil und Eigenliebe ist / wann ihr nichts hauptsächlich entgegen steht / und wann der Mensch

nur dencket / ob er sie auch so finden würde / wann sie ein anderer gegen sich brauchen würde / und letztlich ob er sie auch also verlangen würde / wann er auff seinem Todts-Bett lieget? Befindet er solches / so kan er gutes Muths und vergnügtes Hergens seyn / wann ihm schon Widerwertigkeiten darüber austossen. Schön ist der Discurs Carrelii, de Passionibus Animæ, Artic. 148. Ut anima nostra contenta sit, nihil aliud debet quàm virtutem exactè sectari. Quicumq; enim ita vixit, ut conscientia sua exprobrare ei nequeat, ipsam unquam neglexisse ea facere, quæ meliora esse iudicavit, (quod hic voco sectari virtutem) inde percipit satisfactionem, quæ tam potens est ad eum felicem reddendum, ut violentiores motus affectuum nunquam sat habeant virium ad turbandum tranquillitatem animæ ipsius.

Philologus.

Es ist ein recht heylsam Werk umb die Studia, und eine Vergnügung des Gemüths / die unaussprechlich ist / sonderlich wann des Leibs und der Seelen Wohlseyn zugleich interessirt ist / und Ursach gegeben wird / daß **SOZ** gepriesen wird. Morhofius sagt von den Studiis Chymicis, im Polyh. p.102. also: Dignus ille Criticis, sed tamen argumenti illius non ignaris, profectò labor est, in quo illi ingenii nervos intendant, potius quàm in aliis.

Tanta

Tanta rei sublimitas dignitasq; est, ut non superficialia opera impendenda sit. **Wie viel mehr/** setze ich dazu/ wann die Theologia dadurch excolirt würde! Aber wo sind solche Helden Davids, Schw. Br. Besch. p. 150. ? **Wie wenig/** oder wie verzagt sind sie? **Wie** sörechten sie sich vor Menschen/ mehr als vor Gott? Hillel Sapiens Hebræus sagt: **Ubi non adest Vir, tu Vir esto!** Aber ich sehe daß Herz Chymicus meditiret und etwas sagen will.

Chymicus.

Ich hab angemerckt/ daß/ gleich wie 7. Pforten des Lichts seynd/ (in Gleichheit der Chymie/ welche 7. Geister des Lichts der leuchtenden Planeten/ und auch 7. Geister der Finsternuß hat/ und 7. mal erleuchtet werden muß/) dadurch die Lebens-Geister/ und durch sie die Seele/ erleuchtet und geheiligt werden/ Matth. 5. als 1. geistlich arm/ 2. laß tragend/ 3. sanftmütig/ 4. Verlangen nach GOTT/ 5. barmherzig/ 6. rein Herz/ 7. friedfertig; also auch 7. Pforten der Finsternuß seyn: 1. zu viel essen und trincken/ 2. Sorgen der Nahrung/ 3. Lust-Suche/ 4. Nachgierigkeit/ 5. Ungedult (wegen eufferlichen Umständen)/ 6. verdriessliche Unzufriedenheit (in innerlichen Bewandnüssen)/ 7. Faulenken oder Trägheit; Unter welchen die 2. Ersten die gemeinste und vornehmste sind/ worauf die andere mehrenthells herkommen:

S 5

Welo

Welche Tugend-Seelen aber auffer diesen angefochten sind / als etwa mit Menschen. Forcht bey ihrem guten und eifrigerem Vornehmen / oder mit aufwertiger Verachtung / Lasterung und Verfolgung / die sind die Seeligste / und haben Ursach darüber frölich zusehn / Matth. 5. 10. 11. Dann die können am meisten erbaulich und förderlich seyn vor andere frommen / gleich wie jene 2. erste die gemein-ärgerlichste seynd.

Curiosus.

Die Reichen hat er aufgelassen / welche so schwerlich ins Himmelreich kommen!

Chymicus.

Die sind in den 2. ersten Gattungen begriffen. Dann wir müssen nicht so niedrig-denkend von dem Höchsten und Allerweisten Wort seyn / das es nur nach dem euffern Buchstaben solte verstanden werden. **W**o nein; Es ist alles höchst-zieffsinig / Geist und Leben / was in der Bibel ist. Das sind solche rechte irdische Reichen / welchen ihr Gemüt / Geblüt und Lebens-Geistere zu viel beladen sind mit zu viel Essen und Trinken (sonderlich Brandwein und Tabac) und mit Sorgen der Nahrung oder Geiz / in gleichem mit Ehrgeiz / Meid / und Haß / ob sie schon sonst arm genug dabey seynd. **D**a ist wahr / daß ein Cawell wol eber

eben durch ein M
der in Reich G
Welt als im H
tindin / sonde
frucht im Heili
kennu Matth

ist darüch
niß auter?

Komme un
denierles Nat
ist / das etwas
werde. Dann
das ist / solche
Schrift oder G
seind / sondern a
chiedenen Arten
Dinge andeuten
mit einem oblic
Puch oder Amie
re Isabel gesch
geben / die Zug
glichen mit Jer
Zugbraun sch
lets aber viel me
lufft Sonn de

eder durch ein Nadel-ohr geben könne / als ein solcher ins Reich Gottes (welches so wol hier in der Welt als im Himmel ist / und nicht in essen und trincken / sondern in Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heiligen Geist bestehet / Röm. 14. 17.) komme / Matth. 19. 24.

Curiosus.

Ist da auch wol etwas von Chymischer gleichniß unter?

Chymicus.

Komme und siehe! Camel hat in allen Sprachen einerley Namen / welches schon eine Anzeigung ist / daß etwas Chymisches darunter angedeutet werde. Dann die Chymica sind Hieroglyphica / das ist / solche Sachen / welche nicht allein in ihre Schrift oder Gemäld in allen Sprachen einerley seynd / sondern auch / welche in der Natur in verschiedenen Arten gleicherley Beschaffenheiten der Dinge andeuten. Also bedeutet Γ ein Circul mit einem ob sich stehenden Creuz die Welt / und Puch oder Antimonium, womit sich die falsche Hure Isabel geschminder / oder / wie es eigentlich zu geben / die Augen zurissen hat / 2. Kön. 9. 30. verglichen mit Jer. 4. 30. Dann sie pflegten damit die Augbrauen schwarz zu machen. Chymicè bedeutet aber viel mehr. Der Circul unter dem Creuz heisset Sonn oder Gold. Das Creuz Essig. Ein halbes

halber Circul oder halb Gold mit dem Creuz oben (**h**) heisse Saturnus oder Bley. Mit dem Creuz neben (**U**) heisse Jupiter oder Zinn / (von welchen beyden Zeichen Montescordio der Complica sagt / so gibes ein Zeichen der Welt.) Mit dem Creuz unten (**P**) Venus oder Kupffer. Mit dem Creuz unten / und dem Mond oben / (**D**) Mercurius oder Neudsilber. Mit einem Helm wie ein Pfeil / (**J**) Mars oder Eisen. Und diß in allen Sprachen. So / daß in allen Metallen das Zeichen der Welt / und die Krafft / Vermögen oder Wurzel des Goldes ist; wie alle Menschen durchs Creuz vollkommen werden könten / wenn sie sich dadurch umbkehren und verwandeln lassen wolten; Und wie auch in der Himmlischen Stern-Kunst die Sonne allen Planeten Licht und Glantz mittheilet. Diß ist ein Exempel der Hieroglyphica des Gemähldes. Die Hieroglyphica der Dingen ist zum theil schon vielfaltig angedeutet / und hier im Cameel ist diese. Der Name kommt von Gamal, wiedervergeltet / es sey gut oder böß. Wie auß dem Baum des Erkantniß Gutes und Böses beydes heraus kommen konte / nachdem man hin recht (nach Gottes Befehl / in Gottesfürchtiger Betrachtung / und Furcht vor seiner Ungnad) oder Unrecht (nach eigenem Gutdüncken und eitelten Lüsten /) wolte gebrauchen. Also heisse im Hebräischen Gamal / im Griechischen Camalos, Latin

Latin Emilius
Chymischen
von Euge und

Wie kom

So will es
Hilflich Buch
dem Ort Gen.
falsch also: R
in das Schein
Der leibes (L
von hat; heisse
welcher bey den
phur / der Reich
h Creuz / der
seine Vergeltun
geben. Diß
sen / der Eabb
welches gut un
und auch straf
guter Sulphu
worauff er in d
handen ist / u
gestalt ist; d
vor / und wel

Latein Camelus / Teutsch Kameel. Oben ist vom
Chymischen Stern / *asne*, astrum, Ester; item
von Sechß und Sack / dergleichen gemeldt.

Curiosus.

Wie komt dann Kameel von Vergeltung?

Chymicus.

Ich wil es anführen auf dem grossen Cabbal-
istischen Buch Sohar. Da steht Sect. Pekude zu
dem Ort Gen. 24. 64. Da Rebecca vom Camel ge-
fallen / also: Komme und siehe; der Camel bedeut
hie das Geheimniß / davon Prov. 19. 17. stehet:
Der leibes (Lava, wo Leviathan den Namen
von hat; heisse auch anleben / weil Mercurius /
welcher bey den Cabbalisten Arm heist / dem Sul-
phur / der Reich ist / anhängt und anlebt /) dem
Herren / der Gnade thut dem Armen / und
seine Vergeltung (Gamäl) wird er ihm wieder
geben. Diß ist die Vergeltung der Geclos-
sen / (der Cabbalist siehet auff das Wort Kameel /
welches gut und böse Vergeltung bedeut / wolthun
und auch straffen / weil ein giftiger und auch ein
guter Sulphur / wie im Baum des Erkenntniß /
worauff er in der Chymischen Materie zielet / bey-
handen ist /) und das ist der Kameel / welcher
gestalle ist / daß er alles verzehre und verder-
be / und welcher allzeit gegen die Menschen
berei-

bereit ist / (er meint unter dem Arsenicalischen Sulphur den Schlangen-Samen / und Alten Menschen / Abaddon / und Apollon /) daher wer im Traum (ist in der Cabbala solcher stand der Materie / da die eufferliche Bewegung / als Sinne / zwar ruhen / aber die innerliche Geister nach ihren Ideén oder Phantasten bewegt werden) einen Camel siehet / dem wird der Tode vorgelude (ist die Verwesung und Schwärze der Materie / gleich wie ein Camel schwärzlich aufstehet ; der Tode fängt aber erst vom Sulphur an /) welcher über ihn beschloffen ist / auß welchem er aber erlöset wird / (gleichwie die Tödtung des alten Menschen eine Versicherung der Auferstehung des neuen ist .) Komme und siehe (sagt der Cabbalist ferner /) das Theil der Unreinigkeit wird also genennet / welches den Tode in die Wele gebracht hat (der giftige Schwefel ist Ursach / daß der Tode der Materie / welche die Welt präsentiret / erfolgen muß ;) und das ist der / welcher den Adam und sein Weib verführe hat ; und der / welcher drauff gefessen hat / ist der Samaël (Samaël heisset Lincke / mit einem linken Sin , muß nicht verwechselt werden mit Samuel mit einem rechten Schin , der vom H. Erri erbettet ist ; Vergleich mit dem Samaël den Reuter Mors auff dem fahlen Pferd Apoc. 6. 8. allwo die Cabbalistische Redens-Art : Komme und siehe ! auch repetir

ter wird.
Basilus Valentinus
Cabbala nicht
auch vor Paracelsus
da er vom Platon
No Samuels ge
schrieben.
in der Cabbala
die auch Mari
daher sagt Basil
Mich damals
lang in Tode ge
Proten ; Zierle
und das braten
und beschäuffen a
men / in interno
und Jehoreth a
rum zu reden ist
er die Welt ver
des Tades wo
berichtet über
sagen / dabur
folgt hat / bi
Ehe er fort
Zweifel / waru
ngian Spruch

tirt wird. Mercke auch / daß der Hochgelehrte
 Basilus Valencinus in der Judischen Chymischen
 Cabbala nicht unerfahren gewesen / wie er dann
 auch vor Paracello vom Elia Artista propheetet hat/
 da er vom Planeten Marte p. m. 163. handelnd /
 des Samaëls gedencket / welches irrig Samuel
 geschrieben. Ist der Marcialische Sulphur/
 in der Cabbala durch die Galle der Leber (wel-
 che auch Mars ist / so fern sein Sulphur gut ist /
 daher sagt Basilus: Da Samaël der Engel gut/
 Mich damals nicht gehabt in Hut / Ich wäre
 lang in Tode gerathen / Und geben einen Höllens-
 Braten; Zielend auff die gebratene Daube Og/
 und das braten der Leber bey den Juden / dann gut
 und böß läuffen allezeit in der Welt unter einem Na-
 men / in interno vero & externo falso, beysammen)
 und Jechorech angedeutet / von welchen nun nicht
 raum zu reden ist /) dann dieser ist kommen / daß
 er die Welt verführe / und ist allen eine Ursach
 des Todes worden. Er ist kommen / und
 herrschet über alle Adam hat ihn an sich ge-
 zogen / dadurch ist geschæhen / daß er sie vers-
 folgt hat / biß er sie verführet hat.

Curiosus.

Ehe er fortfahret / benehme er mir doch den
 Zweifel / warum das Buch Sohar von dem ange-
 zogenen Spruch Prov. 19. 17. sagt / daß allda die
 Vera

Vergeltung (Garnul) der Gottlosen gemeint werde / da doch der Spruch von guten redet?

Chymicus.

Gleichwie einer / der den Armen von seinem Mammon guts thut / dem Herren vorleihet / der ihm rechtes Gut davor wieder gibt; also ist die hergebung des Cameels / als eines ungerechten Reichthums (dann er ist der rechte nicht / und gehört nicht eigentlich zum Heiligthumb / unter die rechte Güter / sondern unter die Externa, welche anhängen und anleben /) zu rechnen unter die Vergeltung der Gottlosen / worauf aber durch die Güte des Herren Gutes entsteht. Mars und Venus und andere Externa geben etwas / das doch nichts anders ist / als eine Probe und Aufweckung des innerlichen guten / gleich wie auch der anlebende giftige Sulphur, in welchen die Externa würcken. Also thut uns der ungerechte Mammon / und selbst Marcis und Samaels tribulation gut / in dem sie die Tugend / Barmherzigkeit / und andern guten Eifer erwecken und befördern; einen Eifer / gleich als wann Gold im Tiegel / und Messing (Chalcolibanon. Apoc. 1. 15. an den Schuhen oder Füßen /) im Feuer-Ofen glüend ist / dann mit Launigkeit will der Herr nichts zu thun haben / Apoc. 3. 16. 18. 19.

Curiosus.

Was sagt dann Sohar weiter?

Chy-

Chymicus.

Es sagt also: daher Rebecca / als sie sahe / daß sie zu der Parthey des scharffen Geriches (nemlich dem Isaac ihrem Gemahl / dann Isaac bedeu in der Cabbala allezeit die zweyte Person / und das feurige Salz-Gericht an ihm / wie dann die alte Cabbala die Schrift anziehet / allwo Olet die Forcht Isaacs genennet wird / ob schon sein Name sonst Freud und Lachen bedeu / aber in Futuro Izechak, Er wird lachen / weil die Freude nach dem Gericht oder Leyden / (sind Worte eines Judischen Buchs!) kommen würde /) nahen müste / und daß von dieser Parthey ein ander Gerichte entstünde / nemlich von den Schläcken des Goldes (welche als Sünde und Gottlosen angemerket werden / das erste Gerichte wird aber nur als Zorn beäugel) fiel sie vom Cameel ab / damis sie relaxire würde vom Gerichte und von jener Unreinigkeit / dann der Cameel ist der eifrigste Zorn im höchsten Grad / und ist ein Geheimniß des Todes / dann durch das Gerichte trigte der Cameel mehre Kräfte / und wurde Rebecca dadurch loß / und fiels herab / oder ließ sich eilend herunter. Der Verstand ist dreyerley: 1. Theologisch / in der Schechina, 2. Physico-Theologisch / im alten Menschen / 3. Medicinisch / in der Chymie; Wie
 ¶ einem

Höchsten Ma.

Gottlosen geminat
in guten redet?

no.

den Armen von
Heren vorlehet
er gibt: also ist
des ungerichten
die nicht / und
umb / unter
rens, wösch
nen unter die
S aber durch die
t. Mars und
was / das doch
und Aufstreckung
e auch der anliche
die Externa würd
Hammon / und
n gut / in dem
nd andern gut
inen Eifer / also
Wessing (Chale
kühnen oder Kä
dann mit Loeig
hen / Apoc. 7:16
stus.
er weiter?

einem Wort/ Cabbalistisch/ wodurch alle 3. Modi begriffen werden. Rebecca/ eine Tochter Bethuel (wie dann auch in der Chymie sie eine Tochter der obgedachten Berhulia ist) hat den Namen von Mästen (wie das Einhorn bey der Krippe in der schwarzen Nacht sich mästet/ lalia Job. 39. 9.) und bedeut eine Krippe; Wie dann auch in der Chymie die Himmlische Sonne oder der rechte Sulphur so wol in der Krippe im finckern Stall des Herculischen Simsons / als auch im Gericht (Bedan, 1. Sam. 12. 11. heisset Simson / das ist / Sonne/ und heisset im Gericht /) wie die Schechina und Hells des Heils ihre prædestination zu liegen bekommen hat. In dem Ort/ sag ich/ wo Ochselein und Eslein logiret. Dann die alten Juden haben allezeit in der Cabala durch den Ochsen und Esel (auf deren Leder die Peitsche/ womit die Sünder geschlagen wurden/ Deut. 25. 3. gemacht waren) die Klippoch, das ist / die Externa verstanden/ wozu auch im Absehen des eufferlichen Sulphurs des Cameel gehöret.

Curiosus.

So wäre dann die Historie Achsa/ der Tochter Calebs/ welche vom Esel gefallen/ auch nicht ohne Chymisches Nachdencken/ zumal da sie 2. mal in der Bibel/ Jud. 1. und Jos. 15. beschrieben ist

Chy-

Chymicus.

Uberaus! Sie ist nicht vergebens in einem so vornehmen Buch / sondern bildet eben diese Chymie ab / welche umb deswillen von Gott geschaffen ist / daß sie die Schöpfung / den Fall / und die Erlösung des Menschlichen Geschlechtes / in wunderbarer Abbildung und Vergleichung des Leiblichen mit dem Geistlichen / vorstellen soll. Caleb heißt ein Hund / so ein altes Hieroglyphicum des Chymischen Chaos als Heydnischer seltsamer Materis ist / daher die Egyptier ihren Hund Anubis, Chymischen Sohn des Königs Osiris / genommen.

Curiosus.

Warumb allzeit Egyptier? Sind sie doch der Juden Haupt-Feinde gewesen.

Chymicus.

Obschon der verstockte Pharao sie verfolgt hat / so sind doch die Weisen / sonderlich nach so schwerem Gericht Gottes über Pharao und ganz Egyptenland / ihre beste Freunde geblieben / sonderlich wegen gemeinschaft ihrer Weisheit / dann die Egyptier sind von allen ältesten Historieis vor das allerweiseste Volk gehalten worden / und Gott hat den Juden verboten / sie nicht vor Greuel zu halten. Auch hat Salomon die Tochter Pharao / als ein Vorbild der Christlichen Kirche (Ps. 45.

T a

Cant.

Cant. 1. 9.) zum Gemahl gehabt. Ist nun Homerus (welcher selbst ein Egyptier zu seyn Borrichius dubiciret) oder Orpheus / oder ein anderer jüngerer als Moses / Author von dem Gedicht Anubis und Macedon, zweyer Chymischer Hunde / welche sonst durch einen Hund und einem Wolff (oder Wolffin / in materia, welche den Remum und Romulum, in partibus, gleichwie jene Ziege Amalthea den Jovem, gesäuget hat) vorgebildet worden: so ist die Correspondenz leicht zu finden: Ist sie aber von des ältesten Hermetis Zeiten her / so gründen sich vielfältige Zweige auff eins Wurzel. Dann es komet doch alles von denen Patribus Antediluvianis (Schw. Br. Besch. p. 98.) und von Adam her / welcher allen Thieren nach ihrer auß der Chymie zukommenden Art ihre Namen gegeben.

Curiosus.

Könnten wir nicht gang kurz nur ein Emblem der Nahmen von der Historie Calebs sehen? dann von Simson wirds zweiffels ohn zu lang seyn.

Chymicus.

Jud. 1. 12. sagt Caleb / wer Atriath Seppher (Stadt des Buchs. Dan. 1. 17. GOET gab Daniel und seinen Gesellen Verstand in allem Buch. Hieß auch Debir. Ist ebenmäßg ein Geschicht / davon viel geredt wird. Von welchem

des gleichen Homerus seine Trojam genommen.)
 Schläge und gewinnet sie / dem wil ich mei-
 ne Tochter Achsa (heißt ein Fessel / wie jene Nym-
 pha / und Andromeda / an den Stein angefesselt
 war /) zum Weibe geben. Da gewann sie
 Achmel (heißt der durch die Zeit von GOrt es
 erlangt; es ligt alles in der Welt an dervon GOrt
 bestimmten Zeit / und von ihm herkommenden
 Glück / Pred. 2. 11. 26.) und sie fiel vom Esel
 Chamar, gdhren / vergorner Wein / Ehon oder
 Leimen $\alpha\lambda\delta\epsilon\upsilon$, Schw. Br. Besch. p. 111. Eho-
 mer welches 10. Epha hält / Judenleim / Esel;
 Dann das obere Theil oder Sulphur, von welchem
 Achsa und Rebecca in Ehyvischer Gleichnuß abge-
 fallen / ist in die Höhe aufgegoren / und hat den
 Rothten Wein in sich / welcher durch 10. Saphiras
 geläutert wird. Coccejus sagt auß Bocharto, daß
 der Esel den Namen von Judenleim habe / weil die
 Esel in Orient und Mittag roth seyn / welches in
 der Ehymie seine Richtigkeit hat. Ein Füllen der
 lastbaren Eselin heißet Gnr, so auch den Namen
 von der Stadt hat / darin allerley Materialien zu
 kauff sind / und worin die Griechen ein groß Pferd
 wie ein Berg / inftar montis Equum, eingeführet /
 und Troja dadurch erobert haben. Die Eselin
 aber heißet Achon, das ist / ein Eingang. Dann
 die Untere Mutter / wie die Cabbalisten sagen / ist
 das Königreich oder die Malchuth / worin der Kö-
 nig

ntig einziehet. Auf den Hüllen der Eselin/ welcher die Heydenschaft/ mit der Verderbung inheirt/ anbildet/ muß nichts fremddes als allein die Schechina gefessen haben/ und müssen beyde besammen seyn. Gen. 49. 11. stehet: Er wird anbinden an den edlen Reben (Vitis est Sulph. rub.) meinen Sohn seiner Eselin. Sie sprach zu Caleb/ du hast mir ein Miteags-Land (ist hitig/ aber trocken) gegeben/ gib mir auch ein Wässeriges/ (gülloth der Wassern; gülloth heißen Schälegen/ welche Del in haben und auflassen/ wie des Lullii unverbrennlich Del und Ewige Lampen/ Schw. Br. Besch. p. 106. komit von Galal umbwälsen/ da auch Galgal und andere Wörter/ welche Chymische Bedeutung haben/ herkommen/) da gab er ihr ein Wässeriges oben und unten; (Artig reimbt sich im Hebräischen: Und es gab ihr Caleb die Gülloth Sillich und die Gülloth Tachtich.) Dann auff diese lebendige Wasserquellen komit alles an.

Philologus.

Solt es möglich seyn/ daß das Zug darauß gerichtet seye!

Chymicus.

Es behält alles in der Historie/ und im Geistlichen/ seine Richtigkeit. Nur es wird heller/ und die Weißheit wunderbarer/ wann man siehet/ was
Götter

Wörtlich in
vorhanden. V
Dram!

Ich hab w
1000. Bücher g
sich solle geliebt b
zu gewis seyn?

Ich hab fei
weiß auch nicht ob
wahrscheinlich / d
hat zu Alexandr
Zu geliebt/ da d
te. Remlich A.
die der Tyranni
schenen und b
Christen/ die E
lassen verbrannen
sagt wer/ es jet
Chymien artis
glaub vielmehr
die Religion d
durch die Chym
wie Philosophie
te bewiesen wer
Chymies an d

Götlichkeit in der ganzen Natur und Scriptur vorhanden. Vel leve sit Jota, quod probet esse Deum!

Curiosus.

Ich hab wol von Origene gelesen / daß er 6000. Bücher geschrieben / und die Allegorien so sehr solle geliebt haben / solten das auch wol Chymica gewesen seyn?

Chymicus.

Ich hab keins von seinen Büchern gesehen / weiß auch nicht ob man sie hat? zum wenigsten ist es wahrscheinlich / daß er Chymistret habe. Dann es hat zu Alexandria in Egypten / und zwar zu der Zeit gelebt / da die Chymie in Egypten noch florirte. Nämlich A. 200. welches 96. Jahr vorher war / ehe der Tyrannische Keyser Diocletianus / in der zehenden und härtesten Verfolgung wieder die Christen / die Chymische Bücher in Egypten hat lassen verbrennen / welches A. 296. geschehen. Man sagt zwar / es seye geschehen / weil die Egyptier ops Chymiez artis oft hetten rebelliret. Aber ich glaub vielmehr / es seye geschehen umb die Christliche Religion desto kräftiger aufzurotten / welche durch die Chymie gegen die Heyden auß des Platonis Philosophie am besten nach der Vernunft konnte bewiesen werden. Dann was solten die so weise Chymici an Rebellion denken? Obschon Krieg in
Egy.

Egypten war / solten darumb die Chymici damit interessirt gewesen seyn? Die Historie ist sonst klar. Dann die beschreibet Paulus Diaconus in Vita Dioclet. & Orosius l. 17. c. 16. und Suidas sagt: Διοκλητιανὸν τὰ περὶ χημείας (τῆς Ἑ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευῆς) πῶς παλαιῶς γεγραμμένα βιβλία διερευνησάμενον κεκαυμένα. Er habe die Chymische Bücher fleißig zusammen gesucht und verbrennet. Und meldet Borrichius, daß man damals die Christen Chymicos, und die Chymicos Christen genennet habe.

Philologus.

Besseres Lob / als Diocletianus / hat verdient der König Ptolomäus Philadelphus in Egypten / daß er nach Alexandri Magni Tode (da die Griechische Sprach durch die Kriege gemein worden ware) die H. Schrift des Alten Testaments ins Griechische hat lassen übersetzen durch die LXX. Jüdische Dolmetscher. Ob er schon etwa es in dem Abschen gerhan haben möchte / damit die gewisste Chymische Warheiten dadurch ihm möchten bekant werden / in dem die vorige Philosophische Könige und Priester in Egypten hinweg / und die Herrliche schöne Bücher durch Alexandrum und Aristotelem verbrannt waren.

Theo=

Theologus.

Man sieht Gottes wunderbare Güte und Regierung / daß er alles zu seiner Zeit thut und verspahret! dann auff diese Weise ist die liebe Bibel zu tausendfältigem besserem Nutzen in der Welt geweyn worden.

Curiosus.

Vielleicht ist auch nur eine Allegoria, daß Origenes sich selbst sollte castirt haben / auß Mißverständnis der Rede Christi / da er sonst alles auff Allegorias gezogen hat.

Philologus.

Es ist auch nicht leicht zu gedencken / daß solcher grosse Mann so kindisch sollte geirret haben. Es mag mit derselben Allegorie gegangen haben / wie mit des Democriti Blindheit und Verstehung der Sprachen der Vögel. Schw. Br. Besch. p. 115.

Chymicus.

Die Historici schreiben auch / daß von seinem Feinden auß Neid seine Bücher seyen verfälscht worden. Von seinen 6000. Büchern erinnert auch der unzähllichen Büchern Hermetis, und der 2. bis 5. mal hundert tausend Büchern / welche der König Ptolemäus auß den Ecken der Welt wieder zusammen gebracht hat. Welche meistens Chymische

E s

Bü

Bücher werden gemessen seyn / daß die können ohne Ende gemacht werden / wie ich oben auf Salomone und Johanne angeführet habe. Gott hat wollen haben / daß die Bibel das einzige Buch *car' ézoxiv* Ps. 40. seyn sollte / und darumb sind auch die viele Bücher Salomonis von natürlichen Dingen verlohren gangen; wiewol noch ein guter Theil der fragmenten im Buch Sohar vorhanden. Dann es sind Chymica gewesen / fundamentale Studien von natürlichen Dingen in Enthalpatischer Harmonie unter sich / und mit dem Geistlichen verglichen / in sich haltend; Da / mit kurz gefallnen Worten / Sprüchen / Rätheln und Gleichnüssen viel angedeutet wird; nicht oben hin / sondern in tieffsinnigen aufgebrettetem Verstande. Wer Verstand hat / und liefert einen Authoren / der kan wol merken / ob der Author der Mühe werth sey zu lesen oder nicht? Dann wo Geist / und Krafft und Materie gnug ist / da ist fundament hinter. Weil einem solchen Authori nimmer mangelt an Materie. Er kan allzeit noch mehr schreiben als er thut. Ein Wäscher aber und Abschreiber schmieret etliche Bogen voll / und man weiß hernach nicht mehr was man gutes behalten hat. Ich darff sagen / daß kein Wort / keine Historie / und keine Gleichnuß in der Schrift seye / welche nicht in allem Zustand des Menschlichen Lebens / in allem Vorfall / und in aller Facultät / sonderlich aber in Theologica Mystica, ihren mannigfaltigen

faltigen und durch
ex ipisimo S. Scrip

Vari Exempl
Nocturna versate

Br: Eppm
in logen.

Ein wenig
in der Tag neige
sonde der H
Jephtha und
ein Simfon.
um nur allein an
Ephraim: B
Sawel sagen / d
in Gleichheit i
Verfuchung mich
bestanden / son
löre sich gezogen
terie als welche
die Erkantnuß
wird / von G
lichen König geb
den Saul nun h
weiß-begehrin

salitgen und durchbringenden Verstand habe / idq;
ex ipsamet S. Scripturæ intentione.

Vos Exemplaria Sacra
Nocturna versate manu, versate diurna!

Curiosus.

Herz Chymicus wolte noch etwas von Sim-
son sagen.

Chymicus.

Sank wenig. Darnach hätte sonst viel / a-
ber der Tag neiget sich. 1. Sam. 12. 11. sehet: Da
sandte der **HERR** Jerub. Baal / Bedan /
Jephtha und Samuel. Bedan ist zweifels
ohn Simson. Die Ursach aber des Namens / der
ihm nur allein an diesem Ort gegeben wird / ist diese
Chymische: Bedan heist im Gericht; Und wil
Samuel sagen / die Kinder Israels thäten übel / daß
sie / in gleichheit ihres Vatters Adam / der in der
Versuchung mit der Schlange im Streit nicht hat
bestanden / sondern den Tod und das Verderben
über sich gezogen / welches in der Chymischen Ma-
terie als welche auch eine Schlange und ein Baum
des Erkantniß Gutes und Böses heist / abgebildet
wird / von **GOTT** abgefallen / und sich einen welt-
lichen König gebetten haben / da ihnen dann **GOTT**
den Saul nun habe in seinem Zorn gegeben. Saul
heist begehren / und das Grab / und die Hölle. A-
dam

dam hat durch die Lust das Verderben / den Tod / die Hölle / und das Grab begehret / und jämmerlich davon gebracht. **GOTT** hat aber auß dem höchsten Gift der Schlangen die Höchste Medicin bereitet / wie Schw. Br. Beschr. p. 118. angezeiget. **Nabas** (in dessen Versuchung die Israelitenden König begehret) heist eine Schlange / Erp / Stahl / Wahrsagung und Bezauferung. So sehr hat die Schlange die Welt bezauferet mit dem Gift ihrer verdorbenen Lust. Der unbeschnittene Weibes Saamen aber (durch die Sonne / Christlichen Hercules / und Simson abgebildet /) viruirt und zerknirschet die Schlange / und sonderlich ihren Kopff / wo Gift und Gall in ist / dann das ist auch nur ein Name als worin Krafft und Macht bestehet. Und also wird die Schlange / wann **GOTT** mit seinem Schwert (Job. 40. 14.) ihr nahet / beschworen / Ps. 58. In dieser Beschwörung und Bezauferung (welche sonst ins gemein zu reden / eine gewisse art der Anfechtung des Teuffels ist / da sich der Mensch ihm gütwillig unterwirffet / und bekriegen billig mit Steinen und Feuer / Ex. 12. 13. Lev. 20. 17. Apoc. 21. 8. & 22. 15. Wie das euseferliche Isabellische Ebedrecherische Thal der Chymischen Materie / zuvertilgen ist /) triumphiret und sieget der Simson / und zwar am meisten in seinem Tod / gleichwie die Scheckina, und der Mensch / welcher ihme selbst eine Verwesung und Grab

Grab zu Mit-
Scheckina (ign
durch Zauberey u
weider die Philiste
den Erwehnten L
heit. Die La
von Natur das v
leben / der in der
schickel / bekome
durch den Gott en
lich durch gleichf
und Ersterbung /
werden muß / wo
zu überaus klares
licht / Natur und L
heit / Sein Leiden
zu davon die Ch
Zack ist auß Ania
vorgelien / das die
der nicht so frucht
lauffen zu negativ
deren Illustratio
nich geht der T
gern in die finste
der Luft und der
am nicht durch
stunden wird /
durch giftige D

Grab zur Mit-Erddung und Auferstehung in der Schechina seyn muß; und also wird auß dem Saub durch Zauberey und Selbst-Mord in der Schlacht wieder die Philister ein Scheöl oder Grab / worauf dem Erwehlten David der Weg zur Erone offen steht. Die Lehre ist durchgehends in Schrifte und Natur / daß von dem Menschen selbst sein Verderben / der in der Versuchung des Teuffels nicht besteht / herkomet; Aber sein Heyl allein von Gott durch den Soel entsteht und bewürcket wird: Und daß durch gleichförmige Erddung / Kreuzigung und Ersterbung / der Weg des Lebens eingetretten werden müsse / von welchem allem in der Chymie ein überaus klares Beispiel sich präsentiret. Warlich / Natur und Creatur / Laub und Gras bezeuget das / Sein Leiden kans nicht meiden. Und zeiget davon die Chymie den allerhellsten Spiegel. Auch ist auß Anlaß dieses Worts Nahas nicht zu vergessen / daß die Lehre von Zauberey und Gespenster nicht so fruchtlos dahin zu setzen und über einen hauffen zu negiren seye / sondern auß der Chymie deren Illustration könne geholet werden. Gewiß gehet der Teuffel herum / und mischet sich gern in die finstere und verwirrete giftige Dünste der Luft und der Menschlichen Lebens-Geistern / wo ihm nicht durch Licht der glaubigen Seelen widerstanden wird; Ja er suchet / wo es möglich ist / durch giftige Dünste der nächtlichen Finsternuß

Ps.

Pf. 91. 3. 5. 6. selbst sinnliche Schrecken zu verursachen. Darwieder kein besser Remedium ist/ als diß Gift-Recept: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt 2c. Pf. 91. 1. Und/ wer sich vor Gott fürchtet/ der hat sich nicht vorm Teuffel und vor keinem Menschen zu fürchten. Dann/ weil wir in GOTT leben/ woben/ und sind/ Act. 17. so können keine Theilgen der Luft (durch welche der Teuffel in das mit der Erbsünd besetzte Theil des noch nicht in Vollkommenheit erneuerten innern Menschen durch die luftige Lebens-Geister wandern kan) anders als GOTT und der glaubige Mensch haben will/ sich bewegen. Es ist eine Unwissenheit der Physica/ der Metaphysica/ und sonderlich der Chymie/ zu leugnen/ daß der Teuffel Wind und Wetter in der Historie Hiobs erregt/ und unsern Heyland Christum in der Versuchung mit sich durch die Luft geführt habe/ da die Historie es klar zeigt/ und wir alle Augenblick den Beweis/ daß ein Geist/ nemlich unsere Seel/ den Leib elasticè durch die Lebens-Geister bewegen könne/ vor uns und in uns haben.

Die Chymie zeigt ein Bepspiel dieser Theologischen Speculation klar: die Materie wird verfinstert und verschwärtet/ die giftige Theile haben die Oberhand/ aber dadurch werden sie eben auch zerstücket und überwanden/ in dem die gute Theile/ und sonderlich der Einige Solarische Sulphur/ von

von ihren Bänden
erweckt/ und die
gemacht werden.

Im größter
dung und Strei
Welt mit den the
Eage und niedrig
feraus sind von d
werden Schlang
man verglich zu und
tra/ in Gleichni
Diesi Zahl de
heranmündlich.

wahln. Mose
lin. Christi Ve
Erden vor seinen
der Rechte in Ege
Bing nach Hore

Die Vielhe
Christi auff Erde
abgebildet/ dann
licher Bestreun
erung der Mate
fern/ als daß
Creatum gleich
wegung mürden
Nachdem
würklich zuhö

von ihren Banden los gemacht / auf dem Schlaff
erweckt / und die Herrschafft zu bekommen geschickt
gemacht werden.

Im größern Werck geschichte solche Versu-
chung und Streit der allerköstlichsten Materie der
Welt mit den theilen der Finsternuß gerad vierzig
Tage und vierzig Nacht. Diese Theile der Fin-
sternuß sind von den Alten vor und nach Christi Ge-
burt dem Schlangen-saamen und den wilden Thie-
ren verglichen und mit deren Namen benennet wor-
den / in Gleichnuß mit Mater. 13.

Diese Zahl der vierzig Tagen ist in der Schrift
sehr anmercklich. Als in der Sündflut / zu zweyen
malen. Mose auff dem Berg / zu zweyen mal-
ten. Christi Versuchung / und Verweilung auff
Erden vor seiner Himmelfahrt. Die Salbung
der Aerkte in Egypten nach der Gewonheit. Elias
Sang nach Horeb ꝛc.

Die Vielheit der unreinen Geister zu Zeiten
Christi auff Erden / ist in der Chymie ebenmässig
abgebildet / dann wo der Galdische Same in würck-
licher Bekreitung der giftigen Theilen und Erneu-
erung der Materie begriffen ist / wie kan es anders
seyn / als daß die böse Geister / als würcksame
Creaturen gleichfals sich streuben und in ihrer Be-
wegung mercken lassen.

Nachdem aber Christus des Teuffels Reich
würcklich zerstöret hatte / oder daß ich in Chymie
schon

scher Phrafi bleibe / nachdem er / wie das Solarische Jēov und Schechina. die giftige Theile hatte überwunden und den Harmonischen Frieden restituiret / so hat hernach das vielfältige leibhaftige besitzen des Teuffels / wie auch die falsche Oracula, wo solche sothanig gewesen / aufgehöret: Gleichwie nachmahls die junge Raben in der Ehymie nimmer in ihre Nester wieder kehren.

Wegen mangel dieser Ehymschen Theorie hat der sonst hochverdiente Anatomicus und Medicus Bartholinus nicht wol geurtheilet / daß bey denen Krankheiten im Evangelio keine eigentliche Besetzung der Teuffeln zu verstehen seye: noch auch D. Beckerus, daß die Erscheinungen der Geister und die Gespenste gänzlich nichts / sondern lauter Betrug seye: Wiewol er wol gethan / daß er den vielfältig und meistens unterlauffenden Betrug und Irthumb vorgezeiget hat.

Sonderlich (umb wieder zu unserm propōs zu kommen / extendirt er seine negation zu weit auf die Wahrheit des Gespensts Sauls. Es hat ja / nach Göttlicher Verhängnuß / in gleichheit der Ehymschen Vertilgung das unrechtmäßiger weise durch Adam an sich gezogenen und begehrten Königs des Abgrunds Abaddon, und in gleichheit der Aufrichtung des neuen von Gott geliebten Königs Davids / ein Gespenst im Schedl oder Grabe müssen erscheinen / welches selbst Zeugnuß geben mußte /

musste / daß Saul vertilget / aber David herrschen wurde / gleichwie die Teuffel von Christo belancen / du bist Christus des Lebendigen Gottes Sohn. Dann eben also beweiset die schreckliche Egyptische auffsteigende und sensuale Finsternuß des Chymischen Grabes / daß das Böse vertilget / und das Gute die Oberhand erhalten und behalten werde.

Curiosus.

Dies ist nur von ~~Trägheit~~ / was wird dann von Beden kommen?

Chymicus.

Ich bekenne / daß die Chymie viel zu weitläufftig ist / umb nur das zehende Theil ihrer Anmerkungen in einem Discurs zuberühren. Samuel hält den Israeliten für / daß sie ein Muster des Menschlichen Geschlechts / das / ihrer natürlichen Verlebrtheit gelassen / nichts als sündigen und von Gott abfallen könnte / wären / wie die Chaotische Chymische Materie. GOTT aber habe beschlossen solches durchs Gericht zu verbessern. Darumb nennet er erst Gideon / welcher Chymische Invention, gleichwie auch Simson Feuerwerck / gebraucht hat / die Unbeschnittene zu besiegen. Diese Heyden sind wie der unreine hurische (wie ihn Philaletha und die Alten Cabbalisten nennen / und sagen / daß ihn Pinehas / ceu mulierem Cententionis in

U

nis in

nis in Prov. mit seiner Länge / wie Cadmus die Schlange / welche seine Gefellen gefressen / durchstochen /) oder abgöttische Baalitische giftige Schwefel / welche durch Gideon mussten vorerst zersthöhret werden / nachdem ihn sein Name Jerub Baal (welches / Er disputirt gegen Baal / Und / Baal litigirt vor sich und gegen sich / heisset / allwo an das Anaxagora Lires & amicitias zu gedencken /) daran erinnerte. Darnach kam Bedan. Dan, Bericht / Bedan im Gericht. Jordan, welchen der Behemoth will auffsauffen / Job. 40. 18. von Jeor, leicht fließend / Sulph. und Dan. 9. Necher, Bericht. Dan ist Richter und eine Schlange auff dem Wege / und eine Otter auff dem Steige / das Pferd in die Ferse beißend / das sein Reuter zurück falle (ein groß Chymisch Gleichnuß!) Genes. 49. 17. Simson war auß dem Geschlecht Dan. Er hat die Philistin gerichtet mit Feur / mit des faulenden Esels Kinbacken (da von einem jeden Wort viel zu sagen wäre!) mit Tode. Aber es folgt Jephthah / das heisset er wirds eröffnen / von dessen Tochter auch viel zu sagen wäre. Dann wann man die Chymische Gleichnuß siehet / so siehet man darin klärlicher den Sinn der Theologiae Mysticae, wohin die Schrift in der Historie allezeit und vornemlich ziele. Endlich kommt Samuel / von Gott erbetten. Mit welchem sich die Richter endigen / und die Könige / sambt neuen Bedeutungen

tungen durch die ganze Welt / anfangen. Aber es ist nicht vorbei zu gehen / daß auch Samuel die Israeliten und ihre Feinde gerichtet hat mit Feuer und Donner über seinem Opfer / 1. Sam. 7. 10.

Curiosus.

Wo bleibet aber endlich die Chymische Erklärung des Camels der durch ein Nadelohr gehet?

Chymicus.

Wänn jemand in dieser Gesellschaft wäre / dem diese oder andere meine Reden nur gesuchte Curiositäten / und nicht vielmehr nützliche Erbauungen zu Hochhaltung der Schrift / und Beförderung allerhand nütz- und nöthigen Concordanzen / angesehen würden / dem wünsche ich bessern Sinn. Sage dann von diesem und vielen andern Redensarten / daß / gleich wie Christus auff aller geistreichste / und in diesem absehen auff aller natürlichste geredt / er also auch sehr Cabbalistisch gesprochen / und sein absehen unter andern auff die Chymische Deutung des Camels in diesem Spruch gehabt habe. Also: Gleichwie die rauhe und rohe Materie der Chymie / welche Adam Cadmon von den Alten genennet ist / und den unschlachtigen verdorbenen alten Menschen andeutet / in ihrer Erneuerung und Verbesserung dergestalt in feuchter Feuer-Blut erbigen und schwitzen muß / daß sie einen

U 2

erfor-

erforderten Chymischen Camelen/ in ihrer nachfolgenden verwäseten und diruirten Schwärze / abgibt/ von welchem die Rebecca/ als eine Krippe/ worin die Schechina lieget/ abfällt; So daß der Camel so dünne/ sanfft und geschmeidig als eine wahre Seyde (daher auch Hermes es das Opus Sericum oder Seydenwerck nennet) in zertheilten subtilsten Theilgen wird/ welche in der Warheit durch das subtilste Nadelohr gehen können; Ich geschweige/ daß in der Chymischen Cabbala die Nakabhim oder Löchlein (von Nakabh, durchbohren / welches auch versuchen-heisse / weil solcher schlimme und höckerige Cameel oder alte Mensch durchstochen und versucht werden muß/ wie auch in seiner diruition oder Vermoderung geschicht/) auch in diesem Namen bekant seyn. Sunt notiones, inquit Cabb. Etz Chajim, pro transmittendis luminibus ad instar fenestrarum, quales in Adam kadmon sunt aures, oculi, nasus & os. Und ferner: Transpiratio insensibilis, quæ exit ex capite Adam Kadmon per foramina canalium, qui in capillis ejus (dencket an das Kleid von Camels Haaren des Buß-Predigers Johannes!) meditatione attingi non potest ob sublimitatem. Die Application wird Herz Theologus auffß Geistliche leicht machen.

Theologus.

O Ja! wann wir unsern alten Menschen allzeit

allzeit in zertheilten und geschmeidigen Kleinigkeiten hielten/ daß er durch das Nadel-ohr eines Lichtreinen Gewissens könnte durchgehen (welches Gott und nicht uns möglich ist zu machen /) so stünden unsere Sachen wol! Und hätten nicht nöthig/ das Loch so groß zu machen/ daß auch ein gut Schiffseil / καμυλ^o oder rudis rudens, sich hindurch streichen könne. Nein/ der Cameel muß sich selbst biegen und bücken/ sich durch diese enge Pforte hindurch zu drucken/ wie dann der Cameel im Griechischen auch vom Niederbücken seinen Namen hat/ weil er sich zu bücken pflegt/ wann man ihm die Lasten auflegen will; Und muß nicht das Loch dem Cameel zu gefallen erweitert werden. Herz Medicus hat schon im Anfang gesagt/ daß ein weises Gewissen so gut als kein Gewissen seye.

Medicus.

Da haben wir unsern Discurs von angefangen/ und da lassen wir es auch bey. Herz Ehymericus sage uns aber zum Beschluß noch etwas auß der Cabbala vom Cameel/ ob das gemeines schwarzes Bley seye/ oder eine ander Art? Dann mich dünckt/ wann es gemein Bley seyn solte/ wie es etliche auß Mißverstand nach dem grossen und kleinen Bauer verstanden haben/ so müste die Höchste Medicin so gemein seyn/ als der Bley-Zucker in den Apotheken ist/ wie Hollandus vom Saccharo Saturni

ni Philosophici redet. Dann ihn dem Bley zu
der unser Brunnens zu appliciren schickt sich noch
nicht/ weil solcher auff der Zungen noch nicht recht
empfindlich worden ist/ wie Herz D. Hölderhoff an-
zeigt.

Chymicus.

Es hat dem Bley oder Saturno gegangen / wie
in etwa seinem Stieff-Vatter dem Demogorgon,
oder dem Antimonio, oder andern seinen Metalli-
schen Brüdern/ welche alle von denen rechten Phi-
losophischen wol zu unterscheiden seynd. Ein an-
ders ist/ wann man mit Mars und Saturnus durch
Niter und Schwefel die Welt zwingt und die Leu-
the tod schieffet/ Schw. Br. Besch. p. 152. h. & p.
98. und ein anders ist / wann Mars per rectam ra-
tionem die Welt theilet und wieder durch den geist-
lichen Caduceum Mercurii vereinigt / p. 152. q. Thei-
len können wol die Martialishe Polemici, aber der
Geist durch Chymie und Theologie recht applicirt/
Kan allein vereinigen. Der Caduceus ist aber sehr
subtil / wie der Gold-Geist unser Brunnens / p.
152. l. Man muß ihn durch Aliirte Berechtigheit
sänfftiglich halten / lic. o. daß die Paracelsische LIII.
p. 150. lic. a. e. auffschießend auf Septentrionali-
schen Spitzbergischen oder Scopulosen, Grünlan-
dischen (den Grünen Löwen andeutenden/ und Tar-
tarischem Meer / p. 150. a. in seinen Amaranth, p. 147.
151. sich metamorphosiren könne / und also die un-
getrock-

verwelckliche Sonne p. 150. 153. durch siebenfältige Sphazam in ihrem Licht verdoppelt werde.

Ein anders ist es/ sag ich auch/ wann sich die schöne Tochter Hiobs/ Horn von Spieglas genant/ Job. 42. 14. natürlich schmincket/ (dann Spieglas heisst im Hebräischen Schmincke/) und ein anders ist/ wann die Hurische Isabell durch falsche Schmincke den Hunden/ wie Actazon ehemals/ und Hippolytus, zu theil werden mus. Zerstreu darumb der Spießher/ singt den 68. Ps. v. 31. so seines Namens haben dem streitigen Marci (welcher Carnas ober Spieße trägt) unterworfen/ Basil. Cl. & Ubi quisq; conculcatus est cum fragmentis argenteis, Pl. 68. 31. Und da die Chaschmannim (Hinsternisse des Manna, dann Manah heisst nach Huttero Mercurius, wo auch die Meni ihren Namen von hat/) auß Egypten kommen/ Pl. 68. 32. und also auch das schwarze Morenland herzu lauffet/ ibid. verglichen mit dem schwarzen Mohr in Gihon, Schw. Dr. Besch. p. 149. & supra.

Nun/ dieses schwarze Bley beschreib die Cabbala in Elch-Mezareph also: Ophazeth, oder Bley/ gehört in der Lehre von natürlichen Dingen zu der Chochma, oder Weisheit! dann hier ligt ein großer Schatz (Zaphon) der Weisheit verborgen. Und hieher wird gezogen der Ort Prov. 3. 19: Der Herz hat in der Weisheit die Erde gegründet: Die Erde/ sag ich/ von welcher Job. 28. 6.

steht / daß ihr Staub (Aphar, wovon Bley den Namen hat) Gold ist. Diß Bley wird mit einem Mystischen Namen Cöl, das ist / Alles / genennet / weil in ihm lieget das Systema der ganzen Welt. Dann seine Figur hat unten einen Circul / als ein Zeichen aller Vollkommenheit / und über demselben sind 4. Dalech, deren Ecken in ein Punct zusammen gehen / umb zu wissen / daß alle 4. Elementen / ja alle 4. Welten / in ihm verborgen seyen. Der Cabbalist will sagen / im Philosophischen Chaos, welches dem Spießglas verglichen wird / seye 1. das Systema Asiaticum, oder Mundus Asiaticus, das ist / der Sensus literalis, der nach dem Buchstaben Chymicè gemacht wird / (Asah heisst machen /) und seye der Historische Sinn der Schrift; 2. Der Mundus Jezirathicus, das ist / der Sensus Symbolicus, da die Chymische Formirung (Jazar heisst formiren) ein Symbolum ist oder Gleichnuß des Geistlichen; 3. Der Mundus Briathicus, das ist / der Sensus allegoricus, da die Chymie zeigt / wie die Welt seye geschaffen worden / dann Bara heisst Schaffen. So sagt Hermes in der berühmten Tabula Smaragdina: *Sic Mundus creatus est*; und der Author des Buchs der Weisheit sagt / Er wisse wie die Welt geschaffen seye. 4. Der Mundus Aziluthicus, das ist / der Sensus Mysticus oder Cabbalisticus, welcher alle Geheimnisse zugleich begreift / auch selbst in der Gottheit einige Bey-

Beyspiel seiner
geschaffenen Nat
Eppur gesehen u
ten; wo alle Di
und gleichsam E
Abhängigkeit h
qua die beschei
lung (daber der
sinn) Einennung
die Menschen ihre
sines Systems ha
sons (als dem Z
(sine Emblematis
ngit) Anhängig
(durch eigentlic
similis ex se ipso
(durch eigentlic
sich selbst herbe
bestezal seet (im
um, Retradum,
le ab illo Separat
ist Aulach oder S
dise) Cabbalisten
röndlich / daß
soren der Gotth
Närrere Weise / o
glauben / danna
selbst durch die

Beispiel seiner Natur/ und seiner Tugenden in der geschaffenen Natur zeigt; Allwo nemlich durch die Ebymie gesehen und abgenommen wird / nicht allein / wie alle Dinge von GOTT ihre Dependenz/ und gleichsam Emanation oder Aufstieffung und Abhänglichkeit haben / so daß sie ohne ihn nicht seyn oder bestehen können / sondern ihre Unterstützung (daher der zehende Name Gottes Adonai seine Benennung hat) im Wesen / und sonderlich die Menschen ihre Lebendige Seele von Aufstieffung seines Athems haben; sondern auch wie auß der Corona (als dem Zatter) welche die ganze Aziluth (eine Emblematiscbe Vorstellung der 5. Drey-Einigkeit) umgibt / die Chochma oder Weisheit (durch eigentliche Zeugung / quæ est Productio sui Similis ex se ipso) und die Binah oder Verstand (durch eigentliche Emanation oder Aufgehung) in sich bleibend hervor komr. Dann Buxtorfius sagt/ daß Azal seye (im Niphal oder Passivo) ein Sepositum, Retractum, Contractum, Emanans ex alio & se ab illo Separans (Cicer.) certo modo. Von dieser Aziluth oder Systemate Aziluthico sagen die Jüdische Cabbalisten durchgehends sehr viel; Und ist wunderbar / daß sie uns Christen/ die wir die Personen der Gottheit doch eben auff diese / aber viel klärere Weise / als ihre Cabbalisten im Dunkeln / glauben / dennoch verlästern. Gestaltfam sie selbst durch die Vernunft können überzeugt seyn /

U 5

daß

daß unmöglich seye/ daß ein anderer GOTT seyn könne/ als dieser Einige und Drey. Einige Gott/ an welchen die Christen glauben. Darumb es wird heißen: Auf deinen eigenen Worten wirst du gerichtet werden. Wann sie glaubten/ daß wir die Dreyfaltigkeit nicht so absurd (als sie es sich von uns lassen vorstehen) sondern auff gut Cabbalistisch/ doch warhafftig Christlich/ wie es im Alten und Neuen Testament/ und von den H. Kirch. Vätern/ ist vorgekelt/ glaubten/ würden sie die Weissagungen/ sich endlich zu dem rechten Drey. Einigen GOTT/ der durch den Engel seines Anlihes (περσωνη heisse Anliß und Person/ gleich wie Panim im Hebräischen/ wie Ps. 139. 7. stehet: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist/ und wo soll ich hinsflichen vor deinem Angesicht?) ihre Väter hat auß Egypten geführet/ wieder zu kehren/ desto eher und lieber erfüllen.

Am Ende vom Bley/ sezt dieser Jüdische Cabbalist folgende Camea, wie sie es nennen/ dergleichen sie in der Cabbala viel zu thun pflegen/ so wol auß Curiosität/ als auch die Sache desto kräftiger zu imprimiren/ nemlich

7	6	5
4	3	2
1	8	7

Die

Dieses explicire ich (umb ein Muster der Explication in andern Exempeln der Cabbala in dieser Art zu geben) also: Obangeregtes Wort Col, Alles / besteht auß einem Caph, welches nach Hebraischer Ziffer-Rechnung 20. ist / und Lamed, welches 30. ist / macht zusammen 50. Das Wort Col und Chochma (Weisheit) bedeuten beyde / wie auch angeregt / Bley. Nun ist der zweyte Name Gottes in der zweyten Sefhira oder Zahl (welche die Chochma ist) der Name Jah, dann es sind 10. Namen Gottes / und auch 10. Sefhira, (oder besondere Anmerkungen der Regierungen Gottes / und auch so viel Circumvolationes in der Chemie; Von wannen zweyffels ohn die Alten ihre 10. Himmel / oder Sphaeres Caelestes) gedichtet / deren jede Sefhira denen andern Namen correspondiret. Weil nun Jah bestehet auß Jod, das ist / 10. und He, das ist / 5. zusammen 15. so wird Col 50. mit Jah 15. multiplicirt / und komet heraus 750. welche gerad die Zahl des Wort Ophazrech (Bley) ist.

Ferner / weil Chochma die neunte Zahl ist / von der Vollkommenheit / nemlich unten an / zu zehlen; Dann Ehejeh (Ich werde seyn) ist der Erste Name Gottes / welcher fort gehet zum Zehenden / nemlich Adonai (HERR) welcher nach Vollendung der Welt wird alles in allem seyn in der Vollkommenheit /) gleich wie Corona gehet zur
Mal-

Malchuth, oder letztem Königreich der Himmeln; so werden in der Camea 9. viereckete Pläklein gemacht/ worin die 9. erste Buchstaben des Hebräischen A B C gesetzt werden; Wann solche Buchstaben addirt werden/ es sey in die Länge oder in die Breite oder in die Ecken zverg - weis durch / so komt allemal 17. herauf / welches ist Jah, nemlich Chochma, die 9te. Sefhira.

Das Bley sein Planet ist der Schabchai, von der Ruhe genennet / nemlich der Saturnus, weil in diesem Principio (sagt der Cabbalist) die gewünschte Ruhe vorgetragen wird. Ich sehe hinzu / weil der Saturnus am Himmel so langsam herum gehet / nemlich in 30 Jahren einmal / daß man meinet er stehe still oder ruhe; gleich wie sein untergebenes blumpe Bley eine grobe rudis indigestaq; moles ist. Und wann du (sagt er ferner) zusammen rechnest die Wörter Lahabh Schabchai, das ist / die Spitze oder Schärffe des Saturni; so komt die Zahl Ophareth, oder Bley / herauf. Dann er ist auch scharff gnug / wann er in die Flamme komt / wie Lahabh auch die Flamme heisse; darumb ihn die Egyptier mit einer Sense haben Hieroglyphicè abgemahlt / mit dieser Überschrift: Eius falx erat mordax; Weil er Gold und Silber auffß schärfste reinigt.

Niemand muß in Lesung Ebnmischer Schriften / eben gleich wie in Lesung der H. Schrifte / so niedere

nieder. dinsten
staben hangen die
die wie außsehen
für allen so es bed
Darnach der An
und des Glauben

Ein jedes D
vorfromme Kir
nicht fidei, das is
Dyoni (sage ich
die Vorborgenhei
überkommen die
Erlöse stünd, zu
zur Wahrheit ist,
meinen Heyland /
lassen können!

Die 10. Nat
Sefhira, das
Wilt, und der C
folgende:

1. Ekejah, 9
Coronam, die Er
1. Jah, der E
mih. Sapientiam,
3. Jehovih,
zah. Prudentiam
stand.

4. El, Sto

nieder-denkend seyn / daßer an dem bloßen Buch-
staben hangen bleibe; sondern er muß allezeit auff
die weit außsehende und außgebreitete Krafft / des-
sen allen so es bedeuten kan / und also auch in der
That nach der Analogie eines vernünftigen Sinnes
und des Glaubens bedeuten / sehen.

Ein jedes Ding / und eine jede Schrift / sagt
jeder fromme Kirchen-Vatter / worin ich Christum
nicht finde / das ist mir abgeschmact. Durch die
Chymie (sage ich aber) haben wir einen Schlüssel /
die Verborgenheden der Natur / mit der Schrift
übereinkommender Weise auff einen Schöpffer und
Erlöser zielend / zu eröffnen / so daß wir überall / wo
nur Wahrheit ist / unsern gütigen Vatter / und Glo-
riösen Heyland / sehen / und in lebender Andacht
küssen können!

Die 10. Namen Gottes aber / so mit denen
10. Spheris, das ist / Zahlen und Revolutionen der
Welt / und der Chymie, übereinkommen / sind
folgende:

1. Ehejeh, Ich werde seyn. Bedeut Kecher,
Coronam, die Crone.
2. Jah, der Erste und Letzte. Bedeut Choch-
mah, Sapientiam, die Weisheit.
3. Jehovih, Mein Jehova. Bedeut Bi-
nah, Prudentiam, die Klugheit / Wiß / oder Ver-
stand.
4. El, Starcker GOTT. Bedeut Gedu-
lah,

lah, Magnificentiam, die Offenbarete Herzlichkeit/ und Chesed, Misericordiam, die Barmherzigkeit/ durch welche sich GOTT groß und herzlich bewiesen. Also in der Chymie/ Lunam, sive Argentum Philosophicum, Silber/ und Albedinem die Weise.

5. Elohim, GOTT des Eydes. Bedeut Gebhurah, Fortitudinem, die Stärke und beständige Kraft alles zu vollbringen/ und zu halten was er versprochen hat. In der Chymie Solem sive Aurum Philosophicum, Gold von Nittermacher/ wie die Cabbala Denudata p. 298. solches der Gebhurah beylegt/ da auß der schwarzen Trübsal das rothe Gold heraus kommt.

6. Jehovah, der Einige Selbständige GOTT der Alles ist. Bedeut Tiphereth, Pulchritudinem, die Schönheit/ da sich GOTT in Herzlichkeit erweist zu seyn was er ist. In der Chymie Ferrum, das Eisen. Weil durch die Schönheit des Marcialischen Sulphurs in allen Gängen des Heiligthums die geziemende Farben erscheinen. Unter diesem Eisen/ sagt die Cabbala Denud. p. 301. suchen wir das Gold. Ist das Obere Oel/ damit die Malchuth, das ist/ das Königreich/ gesalbet wird/ Cabb. Den. p. 338.

7. Jehovah Zebaoth, HERR der Herrscharen. Bedeut Nezach, Robur, die Stärke und Sieg. In der Chymie die zwei Dauben Diana
(mit

(mit folgenden
Weil durch die
Mann und Vener
das Gift aller Ge
Cabbala Denud. p
eagna aris, ut
Singenennet/ n
Bild heist. D
wiltun.

8. Elohim
ren. Bedeut
In der Chymie C
Cabb. Den. p. 118.
die Silber-Venere
das Hym der Plac
libet wird.

9. El Chai,
Jod, Fundament
Chymie Mercurium
Philosophische Ver
das Etwas und des
8. Ist auch das
weil Kied. Un
p. 41. ten Sals. D
rechsmittert wirk
sch gar ist die verk
lag nemich die St
Orten müssen be

(mit folgendem Hod vereinigt) in einem Subjecto; Weil durch das Heer dieser starken Planeten / Martis und Veneris, der Sieg erhalten wird gegen das Gift aller Feinde des Königreichs. In der Cabbala Denud. p. 118. wirds genennet Natura androgyna æris, und wird allda auch Jupiter oder Zinn genennet / welches auch daselbst Part. II. p. 251. Gold heisse. Dann gemein Zinn hat nichts damit zu thun.

8. Elohim Zebaoth, **GOZ** der Heerschaaren. Bedeut Hod, Decus, Ehre und Glorie. In der Chymie Cuprum, Philosophisch Kupffer / Cabb. Den. p. 118. und Part. II. p. 251. weil durch die schöne Venerem, als den hellen Morgenstern / das Heer der Planeten in geziemender Zierde angeführet wird.

9. El Chai, **GOZ** des Lebens. Bedeut Jesod, Fundamentum, den Grund. In der Chymie Mercurium, Cabb. Den. p. 118. weil der Philosophische Geist / oder Mercurius, der Grund des Lebens und des ganzen Wercks oder Gebäuds ist. Ist auch das perfectionirte und versiegelte weiße Kleid. Und heisse auch in der Cabb. Den. p. 435. der Salz-Bund / durch welchen das Gericht gemildert wird. Dann so reden recht Christlich gar ofte die verständige Juden in der Cabbala, daß nemlich die Israeliten im Gericht des Zorns Gottes müsten verbrennen / wo nicht durch den Salz-

Salz-Bund (durch welchen die Schechina, das ist/ die Wohnung Gottes/ Christus/ selbst überwunden hat/ und auß dem Gericht genommen ist) das Gericht gemildert und erträglich gemacht würde. Ist so viel gesagt: Eine gewisse Vermischung gewisser Salzen/ und der Dauben der Dianæ, verhindert daß die Materie im Feuer nicht verbrenne.

10. Adonai, der HERR der alles unterstüzet und erhält. Bedeut die Malchuth, und vollkommene Herrschafft und Königreich/ so die Schechina in den 7. Tagen der Welt/ und in denen 7000. Jahren/ erhalten/ und dem/ der Alles in Allem ist/ übergibt. Dann die Tres Primæ (wie die Cabbalisten reden) das ist/ die Tres- Personz der Triæ Principia Hypostatica (welche in der Chymie Sal, Sulphur und Mercurius heißen) sind oben erklärt/ und bleiben also nach deren Abzug die 7. Sefhirz, welche Philaletha 7. Adler nennet: Ich meine rechte Feuer-Adler/ nicht gemeine Mercurialische Waschungen und Distillirungen/ dann so grob ist Philaletha nicht zu verstehen/ wiewol das bekante dem geheimen folget.

Die Cabbala nennet die Malchuth Medicinam Veram, p. 117. und Aquam Auri, Lunamq; Sapientum, p. 118. Aqua autem dicitur, non ob formam humidam, sed propter principium resolutivum, ex quo, ceu Materia Prima, mundus primævus constitit, & in quam (ut Religiones) denuo redibit.

Sonst

Sonst hab
 ingehörem Mal
 die Exena gehört
 Daub: Schwer
 (nem) abbaue
 in Chymie, in
 ist zu jalen/ da er
 Das Die Euff
 (Gewalt) u
 Sphirz in der Cab
 der 7. Sefirz Alten
 der Chymie und Ca
 hervon denen Bo
 the, Flig/ Gall
 11. u. 12. künfft
 K
 Woher kom
 die solche Weis
 der Schrift seyn
 die Sefirz/ da ei
 Sphirz/ haben
 C
 Der Sünde
 er dem was natür
 er medit und thu
 beachtung G
 der/ diru. D

Sonst haben die Cabbalisten noch einen andern eingebildeten Malchuth oder Regulum, der unter die Externa gehöret/ welchem Cephas mit dem einen Dauben-Schwert das rechte Ohr (i.e. Sulphur bonum) abhaut/ auff welchen S. Johannes, als ein Chymieus, in der Historie des Archetypi scheinet zu zielen/ da er sagt/ Und der Knecht hieß Malchus. Die Eufferliche Hobe-Priestere On und Midian (Gewalt und vom Gericht) sind in diesem Abschen in der Cabbala bekant. Und ist Wunder/ daß im Alten und Neuen Testament alles mit der Chymie und Cabbala concordiret. Wie ich dann von denen Boanerges, Donner-Kindern/ Cepha, Essig/ Galle/ gegraben und wie ein Löw/ Ps. 22. &c. künstlig zeigen konte.

Roschenunga.

Woher komt doch den Machern/ den Chymieis solche Weißheit? daß sie auch gar Meister der Schrift seyn wollen. Und sind gleichwol oft Sachen/ da einer ein Grauen als vor einem Mißbrauch/ haben möchte.

Chymicus.

Vor Sünde habe man Grauen/ und nicht vor dem was natürlich ist/ und was GOET selber machet und ebut/ und zur wahren Weißheit in Hochachtung Gottes/ und Erniedrigung unser selbst/ dienet. Diese Weißheit komt von GOET.

Z

Ja

Ja alles was Weisheit heisse kommt allein von demselben. Betrachtet ernstlich das 28. Cap. Hiobs / so werdet ihr sehen / wo die Weisheit her kommt. Und wann ihr die Chymische Weisheit darinnen nicht sehen könnet / so vergnüget euch mit dem letzten Vers desselben Capituls / und laffet andere / welchen der Verstand gegeben / mit unzeitigem Kopfschütteln unverachtet und ungerichtet. Verwilt ist diß kein Mißbrauch noch Blasphemie, wann die Wahrheit / wie sie Gott in dem höchst wunderbaren Zusammenhang der Natur und seines Wortes / welche beyde das Gleichnuß Gottes ausdrücken / durch die Chymie, als den Schlüssel der Natur / bescheidentlich vorgestellt wird. Dann es ist bekant / daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist / und daß der Mensch als eine Kleine Welt ein Gleichnuß sey der Großen Welt. Daß aber auch die Chymia ein Microcosmus oder Kleine Welt seye und heisse / das müssen wir denen Chymicis, welche es wissen und gesehen haben / glauben. Ich habe aber auch gesagt / daß es bescheidentlich müsse vorgestellt werden. Dann manche unbescheidene Gleichnuße und unehrbietiges hineinplumben / approbare ich gar nicht; Und noch viel weniger / als es in der Natur selbst unrichtig und gegen die Sitten-Lehre ist / wann man von Gold-Machen / Rinder machen / und dergleichen reden wolte. Der Schneider macht wol ein Kleid /

Kleid / und der Mahler ein Bild / aber unter Ges-
 chöpfen die natürliches und wachsendes Leben ha-
 ben (worunter die Ehywie gehöret) gehet solche
 abusive und unehrbare Rede nicht an. Eben
 wie diejenige Medici und Patienten unrecht thun /
 welche von gesund machen (so Gott allein zukommt)
 reden. Ein anders ist / wann allusive Magus,
 ein Macher / das ist / *magus*, *Poëta*, genennet
 wird; gestalt die Ehywie freylich auch mit Hercull-
 scher Hand-Arbeit und Machen umghebet; aber
 nicht anderst als ein fleißiger Gärtner / wann er rare
 Gewächse zur Fortpflanzung bequem machen will;
 Nicht als ein Bildhauer oder Schnitzer / der hier
 ein Sulphur Martis, dort einen Mercurium fixum
 bernimbt / und mit einer Luna fixa zusammen
 schmieden wil. O nein. Alles kommt in der
 wahren Ehywie nur auß einer Materie / obschon
 Hebammen und Gehülffen bey Geburt dieses Kin-
 des seyn müssen. Und die muß in allen Theilen
 und principiis ihr wachsende Kraft und vegetatives
 Leben behalten. Der genante Sulphur Martis a-
 ber / wann er von seiner feuchten Burgel geschie-
 den / ist ja kein lebendiges sondern todtes Ding /
 gleich wie auch der Mercurius fixus, und die Luna
 fixa. Selbst meine obige genante und commu-
 nicirte Medicinische Inventa, wie dann auch des
 Kerekringii seine / ob sie schon herrliche Medica-
 menta geben / gehören sie doch nicht zur wachsenden
 dem

den Chymie/ weil sie von ihrer Wurzel/ und also auch von ihrem Samen geschieden sind.

Hier kan ich nicht vorbeyp/ etwas von unsern sonst Hochgelehrten Cartesianern zurinnern. Cartesianum, muß ich bekennen/ halte ich sehr hoch/ als der ich von Jugend auff (dann wo solches nicht ist/ so kan man sich ihn nicht recht imprimiren noch gründlich verstehen) in seiner Philosophie unter dem vornehmen Philosopho Johanne von Leunenschoß/ studiret habe/ welcher mit Cartesio selbst familiar gewesen/ und oft erzehlet hat/ daß Cartesius beklagt habe/ daß er keinen vertrauten Laboranten, der ihm die Chymische Principia recht demonstriren thäte/ haben könnte. Sonst ist Cartesii überzeugender Lehr-Art in Physicis, Metaphysicis, Ethicis, Mathematicis, gewiß noch keine bey-vielweniger vorgekommen. Und hab ich noch nicht können sehen/ wie die Sceptici und Atheisten kräftiger auf der Natur (die Chymie ausgenommen) als durch seine Principia können überzeugt werden. So daß mich wundert/ warumb Hr. D. Bentley in seinem vortreflichen Buch wieder die Atheisten/ dieselbe sambt denen Ideis Innatis (welche doch so überzeugend und demonstrabel seynd) méprihret. *Also auch/ Tir. de Stultitia Atheismi p. 10. ein vitium typographicum zu merken/ da bey denen Worten (ex Interpretatione Doctissimi & Plur. Rever. Dai Jablonski:) Eum profus in modum, quo celebris nostris*

nostræ ætatis Philosophos ludicro & fictitio de Quietæ Terræ commento lese expēdit, evasurus nempe duriozem illam, quæ Galilæum vexaverat censuram; Im margine stehet Cartesius. Dann Cartesius hat ungeachtet einiger gefürchteten Censur, so wol als Galilæus und Gassendus, den Motum Terræ, nicht derselben Quietem, statuiret / sondern Tycho Braheus ist es gewesen / der die Quietem Terræ gegen seine eigene Mathematische Principia statuiret hat. Darumb Cartesius hat pflegen zu sagen: *Se motum Terræ veriùs quàm Tycho, & curiosius quàm Copernicus, explicaturum.*

Von denen Cartesianern habe ich dann wollen erinnern / daß sie zu weit gehen / wann sie gegen die Chymicos schreiben / weil man nicht wüßte die eigentliche textur und form / magnitudinem, figuram & situm, der particulen des Goldes / so wäre auch unmöglich solches per Artem zu machen. Der Mißverstand ligt in dem Wort Machen / welches ich so eben referiret habe. Dann es ist kein Machen / sondern eine Pflanzung / Säung / Zeugung / und Fortpflanzung des Samens oder der Wurzel des Goldes / welche Wurzel in einer gewissen unartigen oder vergifteten Materie potencialiter inhebet. Wann dann solcher Zweig / Wurzel oder Samen von denen unartigen giftigen Schladen / welche sein Wachstumb verhindern / gereinigt / und mit dem was ihm zur Fortpflanzung man-

mangelt (als da ist/ Der kräftig würcende Solari-
sche und Martialishe Aether der Sonnen) versehen
ist/ so kan er durch Hülffe des reinen Mercuriali-
schen Wassers ins Gold eingrimpffet / und also
zur unendlichen Fruchtbarkeit fortgepflancket wer-
den. Wer siehet hier nicht/ daß man nicht nötig
habe/ die eigentliche Textur der particuln des Gol-
des zu kennen? Hat doch der Gärtner nicht nötig/
die Textur des Samens / den er wachsend machen
will/ sondern nur seine erforderte Wartung zu ken-
nen; Und die Haus-Mutter bekümmert sich nicht/
wie das Kücklein in dem Ey könne formiret wer-
den / sondern sie legt's nur der Glück-Hennuen un-
ter. Dann das Kücklein ist formaliter und in
seiner Idéa schon darin / gleich wie auch die Gestalt
des Gewächses in dem Samen und Wurzel oder
des Zweiges. Also raisonniret der sonst scharff-
sinnige Le Grand gar übel/ (Die Lügen-scheltungen
der Chymicorum seiner Unwissenheit zu gut zu hal-
ten/) wann er sagt/ Es seye eben ein solches Wun-
der/ wann es einem Chymico einmahl gerathen/
daß Gold geworden seye / als wann einer eine
Sand-Uhre zerbräche / und der Sand fiels derges-
talt auff den Tisch / daß er etliche wolgehundene
Verse zu lesen darlegete. Transeat! Et opti-
mus dormitat Homerus. Von Homeri Versen
glaube ichs / und noch mehr von Hiobs / Moses /
und anderer H. Männer / daß sie die Textur des
Goldes

Goldes präsentiren / aber nicht auff eine spitzfün-
dige oder grobe Mechanische Weise / sondern nach
der Weise / wie es **GOTT** geschaffen hat / welcher
man nachfolgen / und nichts selber dichten oder
machen muß.

Daß aber die Chymici Meistere der Schrifft
seyn wollen / ist ungütig gesprochen. Wir wif-
sen von keinem Meister / als von dem / der den Geist
der Weissagungen allein auftheilen kan / **CHRIS-
TUS**. - Wer an dessen Thüre horet / dem wird
die Weisheit nicht verborgen bleiben. Er muß
aber merken und hochen ohne Vorurtheil / ohne
Parteiligkeit / und ohne Daß seines Nächsten.
Dann wie kan er sagen / daß er **GOTT** liebe (wel-
ches zu Latein heisset / eine wahre und rechte Religion
habe / dann Religion heisset Gottesfurcht / und Lie-
be **GOTTES** / nach rechter Erkantnuß desselben auß
der Natur / auß der erleuchteten Vernunft / und
(wo es zu haben) seinem **GANZEN** geoffen-
barten Wort / welche 3. allezeit zusammen gehen /
und sich nimmer entgegen seyn /) wana er seinen
Nächsten hasset / den er nicht anderst als vor Augen
siehet / das ist / von dem er keine particulire Bos-
heit und artheimum weiß oder kennet. Ich hab
gehört vom **GANZEN** Wort **GOTTES** / dann
wer nur diß oder jenes Theil desselben will hochbal-
ten / und scheiden was **GOTT** zusammen gefüget
hat / der gibe seine Parteiligkeit an den Tag / und
ist

ist kein rechter Sohn der Weisheit / welche allen ruffet zu allen ihren Tractamenten (nur mit Unterscheid der Stärke im Alter und Jugend / nicht der Parthejen) und zum rechten Universal, wie dann in der Chymie die Particularisten gemeinlich aktive oder passive Betrieger seynd. Eine solche Unitas und Universalismus (wie oberzehler) ist freylich Christlich / und ist ganz entgegen dem Neutralismo, und Atheismo. Also wollen die Chymici die Schrift gar nicht meistern / sondern erkennen sich gehorsame Schüler derselben. Und ich weiß nicht / wie hoch ich sagen soll / daß man ihnen verbunden seye / wann sie nur etwas deutlicher der Geheimnisse der Natur beschreiben thäten / damit man die Concordanz der Geistlichen und Leiblichen Handhaltung Gottes klärer sehen könnte. Aber sie scheuen die Raub-Vögel und Söhne der Löwen / Job. 28. welchen es nimmer gebühret solche Streige / & semitas somitarum (wie Lullius redet) zu suchen. Aber / sag ich auch / sie legen sich nicht mit Mühe auff die rechte Cabbalam der Hebräischen Sprache / sondern vergnügen sich offi nur mit dem Opere Operato, und errungenem Vellere.

O wie viel gutes würde es schaffen / wann die Theologi chymisirten / und die Chymici theologisirten! Ich meine / wann die Chymie von denen Adeptis so vernehmlich vorgestellt würde / daß die Theologi, welche Zeit und ingenia haben / Liebe bekämen

Können in solcher Erkennuß sich zu üben: Und die Adepti die Theologiam Cabbalisticam, nach Art der alten Rabbinen (aber mit viel mehrer felicität, Wahrheit und Licht/ weil sie Christen seyn) bloß auß H. Schrifft/ welche überflüssig reich gnug ist/ aufführten und excolirten.

Philologus.

So müsten aber auch die heilige Sprachen mehr gemein werden.

Chymicus.

Ja freylich müssen sie auch noch gemeiner werden/ wann es besser in der Welt gehen soll. Als Babel gebauet wurde/ vertheilten sich die Sprachen: Wann es wieder besser werden und zur Einigkeit kommen soll/ muß die Sprache Canaans/ in völligem Verstande/ auch wiederumb gemeinsam werden. Es ist eine Schande/ daß Gelehrte/ die Zeit haben/ die Schrifft beynabe nicht so gut als in ihrer Mutter-Sprach/ oder doch als in Latein/ in ihrer Grund-Sprach lesen können. Was plagen wir doch uns und unsere Kinder mit dem Tyrannischen Latein so lange Zeit? da sie doch das Hebräische (als den Grund der Weißheit in allen Sprachen) so leicht dazu/ und spielend/ lernen können. Wozu leicht hernach das Griechische kan zugethan werden. Ich/ meines Orts/ will das

Das meinige hiebey auch thun / und nechstens in Aufgebung der Chymischen Explication Hiobs / Hülffe zu leichter Vernung der Hebräischen Sprache geben / wann ich nur Hebräische Characieren füglich haben kan.

Philologus.

Herz Chymicus sagt so eben von der Sprache Canaans in völligem Verstande. Soll nebst der Hebräischen und rein-Theologischen / auch die Chymische damit gemeint seyn? weil Canaan der Hermes gewesen seyn solle.

Chymicus.

Warumb nicht? die Chymie muß durch die Hebräische Sprach authentisirt werden. Und durch die beyde muß die Vereinigung der Religionen heraus kommen / in dem die wahre Theologia dadurch illustriert und statuminiret wird. Canaan heist Unterdrucken / und Kauffman. Nimrod / der erste Sprachen-Tyrann von Babel / hat die Freyheit der einigen und innerlichen Religion unterdrucket / und durch eufferlichen Zwang per accidens in Vielfältigkeit verwandelt; Aber durch Canaans Sprache / und Chymische Kauffleuth wird sie wieder zur innerlichen Freyheit der Einigkeit gelangen / nachdem der Leviathan (das ist / die Chymie) unter die Gesellschaften (Cheber heist Gesellschaft / und Chymischer Beschwerer / der die krumme und gerade Schlan-

Schlange zusammenbringt) und unter die Kauff-
 lute / oder Canaans / aufgetheilt ist / Job. 41. 25.

Mokus.

Wie sagt Petrus / Act. 26. 24. Paule du ra-
 sest / die große Kunst macht dich rasend? Mag man
 nicht also zu den Chymicis sagen? Unldugbar ist /
 daß ihrer etliche absurdissima geschrieben.

Chymicus.

Ich antworte mit Paulo: Ich rede wahre
 und vernünftige Wort. Hat aber jemand absur-
 da in Chymia geschrieben / so mag er wol nicht viel
 real Chymisches verstanden haben. Aber es gehet
 mit vielen guten Sachen / und selbst der rechten eif-
 rigen Theologia ofte also / daß man sich nicht gnug
 kan verwundern / daß eine Sache / die doch so gut /
 nützlich und nötig ist / zur ärgernützlich gereichen kan.
 Was soll man sagen? *Optimæ rei abusus pessimus.*
 Der Teuffel stellet den besten Christen (wenn sie
 nicht in der Demut fest gegründet seyn) und der
 besten Sache am meisten nach / gleichwie dem Hi-
 ob / durch Gottes gerechte und heilige Ursach.
 Die Ursach die uns befehlet / und welche denen
 selbst die es angehet / zum besten gereichet / ist /
 daß solche Leute (in eifriger / der laulichen entgegen
 gesehten / Theologie) von der geistlichen Hof-
 fart abgehalten werden. Gewiß ist hterin etwas
 vieles.

viele. Denn eine herrliche Sache zu treiben / und nicht hoffärtig dabey zu seyn / ist eine Sache / die das so schwer / als sie herrlich ist.

Theologus.

Ja wol / ist eine schreckliche Gestalt der Finsterniß / der Verführung und des Irthums auf der Welt ! dann / wo kein brennendes Licht der Seelen ist / welches zu continuirlicher Andacht / und Andencken an **GOETZ** / reihet / daß / so es möglich wäre / eine jede Athem-holung uns unsers Schöpfers / von welchem unsere Seele gekossen / erinnerte / so ist gewiß das Reich der Finsterniß noch in seiner Herrschafft. Wie man dann die meiste Leute siehet / (nach der Physiognomie, Sap. c. 7. 20. Praxi. fruchten / und Erfahrung zu rechnen) die so wenig an **GOETZ** denken in ihrem täglichen Wandel / als an den Türckischen Keyser ; und ihn mit solchem ganzen Gemüte / Herz und affekten lieben / als den zehenden Himmel und Primum Mobile des Aristotelis. Schrecklich ist es / daran zu gedencken ! Und diejenige / welche begehren die eiferige Liebe und Forcht des **HERREN** (in welcher alles unser Athemholen und Riechen seyn solte) zu treiben / müssen noch verlastert und verkehrt werden. Ist das das Zeichen der rechten Religion ? Ach ! Es heisset / daran wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr euch untereinander liebet / und

und Friede machet. Selig sind die Friedenma-
chende; Matth. 5. Kotten aber und Spaltungen
zu machen und zu unterhalten / und wo sie nicht
seynd / anzudichten / sind Werke des Fleisches und
der Sünde / Gal. 5. Wann dann einer etwa un-
ter unser Compagnie wäre / der ein Wort zum Frie-
den und rechten Pietate reden könnte (wanns schon
unterm freyen Himmel und im Spazierengehen ist)
der wäre all eben nicht zu verachten / und von dem
super-Flugen Fesko der Kaserey und der absurdi-
morumq; zu beschuldigen.

Sap̄e etiam est olitor valdè opportuna locutus.

Er mag gleich Ramista oder Thomista, Scotista o-
der Chymista, Pietista oder Platonista heissen. Aber
-- Venit Hesperus, ite capellæ.

Pietista.

Ey nein / meine Herren. Weil mein Na-
me genennet ist / der so grossen Gelaut durch den
Ehymischen Mercurium in die Welt gebracht hat /
so muß ich auch noch fragen / wie es gemeinet sey /
daß in unserm Authors Schw. Brun. Beschr. p.
102. an einem so unebenen Ort bey der Gesellschaft
der Jblischen Götter oder Pietisterey gedacht wird?
ob sie des Tabacks und Brandweins Freunde oder
Feinde angegeben werden? Dann / weil sie mit dem
Vulcano gleichwol gemeinlich in guter correspon-
denz

denk stehen/ mehr als mit dem Schreyer und Metrischen-Fresser Polyphemo, Vulcanus aber ein Diener der obern Götter p. 107. zu seyn gesagt wird/ so hoffe ich nicht/ daß wir der Pluronischen und Cyclopischen/ Brandwein und Tabac-Liebenden/ Parthey werden zugezählt werden.

Hyperiphanius.

Was ist der Herz vor ein Landmann?

Pietista.

Ein Cosmopolita.

Hyperiphanius.

Das ist eine ziemlich grosse Bürger-schafft. Aber ich frage was er vor Religion seye?

Pietista.

Als heut morgen Herz Christianus Externus sagte: Ich bin ein Christ. Dachte ich in meiner Pietistischen Einfalt: Ach ja / der Herz ist noch wol etwas mehr. Dann der Name Christianus läßt sich auch Grammaticè compariren. Und die Externi schallen allemahl viel lauter / gleichwie die große Fasser da nichts in ist: Wann dan das rechte Criterion Luc. 18. Und verachten / (ja ver-schmähen und verfolgen) andere / dazu komt / so ist dann nicht mehr zu zweiffeln / daß sie auch im Comparativo und Superlativo Christen seyn. Ich aber

aber (weil nach meiner Religion gefragt worden)
bin nur ein Christ im Diminutivo; Oder / ich be-
mühe mich alle Tage / daß ich ein Christ seyn und
werden möge.

Hyperiphanus.

Diogenes trachte mit grösserer Hoffart auff Pla-
tonis Catheder, als Plato selbst.

Pietista.

Ob Diogenes sich umb die Welt mit seiner
Weisheit verdient gemacht / das müssen seine Wer-
ke zeigen. Mir sind sie sonderlich nicht bewußt.
Darumb gilt die application nicht.

Moderatus.

Daß man ein Christ seye / ist eine gemeine Sa-
che / die man in der Schul aufwendig her zu sagen
lernt; Daß man aber ein rechter Christ seyn und
werden möge / da gehöret freylich all-tägliche ja all-
kündliche Arbeit und Bemühung zu. Doch möch-
te ich auch wol auß Curiosität gern hören / was
dann der in denen lebigen Lust-Hölen der Welt ein
solches mit allerhand-thönigem Echo angefülltes
Geräusch machende Name Pietista eigentlich seye?
Dann ich noch in keiner Grammatica oder Logica ei-
nige übereinkommende Definition davon gehöret so-
der gelesen habe.

Cu-

Curiosus.

Vielleicht kommt die Definition mit den Chymicis überein. Dann diese pflegen auch mit Laboriren mehr als mit Disputiren umzugehen; Und Herr Pietista sagt / daß er alle Tage laborire oder sich bemühe und bearbeite ein Christ zu werden.

Hypertphanus.

Ja! Chymisten und Pietisten pflegen als gemeinlich bespammen zu stehen / und gute Freunde zu seyn.

Chymicus.

Ich binde mich an keine Secte. Doch daß Christianus und Chymicus in gutem Verstande einerley seye / lasse ich gerne gelten / und ist oben schon angedeutet / daß diese Namen vor alters Synonyma gewesen.

Pietista.

Ich wil etliche Definitiones, wie sie mir in der Eol im spaziren gehen können besfallen / hersagen. Meine Herren lesen die beste / so ihnen gefället / davon auß.

Physicè: Ein Pietist ist / der mehr auff die Natur der Sache selbst / im Natürlichen und Geistlichen / siehet / als auff die Umstände und Moden. Theologicè: Der sich nicht so sehr an einige Paraphratische Namen bindet / als unmittelbar selbst an die

die **H. Schrift.** Ethicè: Der seine Affecten und herrschende Lust / andere zu verdammen / bezwinget. Politicè: Der dem Schwert / welches in die Welt zu senden Christus kommen ist / sein Gewissen offen hält und darbietet. Anatomicè: Der Unterscheid zwischen Leib / Seel und Geist zu machen sich beflisset / damit sie in eine Gottes Wort gemässe Harmonie nach gewissen Concordanzen können gebracht werden. Chymicè: Der Gott durch die Natur nach Vorschrift des geoffenbarten Lichtes zu erkennen laboriret. Etymologicè: Der all sein Werck von ausübung der Gottseligkeit machet. Ironicè: Ein Separatist / Præcipist / Schismaticus, Superkluger / Secretirer / &c. &c.

Theologus.

Das alle sind rechte Eigenschaften eines Christen; zumal / da Ironicè falsch heist. Dann der Christen Lob ist auch / daß ihnen die Leuthe übel nachreden / und daran lügen.

Gesellschaft.

Welcher Definition soll man aber glauben? Ob sie Ironica, oder Vera. seye?

Moderatus.

Da lasse man die Wercke von zeugen. Dann ein jedes Individuum muß man alsdann auf der Frucht erkennen / wann die Species zugleich böse und

und gute unter sich hat. Jedoch / weil überall noch Streit über diesen neuen Namen / Pietisten / ist / wollen wir ihn so lang vor ein Non-Ens halten / bis eine gewisse Definition von den Authoribus Classicis fabricirt / authentisirt und canonisiret seye.

Curiosulus.

Sollten sie aber auch nicht recht haben / wenn sie sagen / es wäre ein fleischlich und sündlich Werck / daß man sich Paulisch / Apollisch / und Kephisch nennet?

Ordinatus.

Wie man ein Ding findet / so muß man es annehmen.

Conscientiosus.

Ohne es zu verbessern zu suchen / wann es böse ist? Ohne sich zu hüten / daß man das eingerissene Uebel / und den Riß / an seinem Ort nicht so viel größer mache? Ohne zudencken / wie man den Schaden Josephs heilen möge? Ja selbst diejenige / so es zu thun vornehmen / daran zu verhindern.

Theologus.

Ja freylich ist's bedenklich! Wer es nicht besser weiß / dem gehets vielleicht also (oder mit einfachen Streichen) hin. Welchem aber mehr Verstand gegeben ist / oder der es wissen kan / und verlanget

langes nicht zu wissen / und thuts nicht / dem ist's
 Sünde. Wer da weiß Gutes zu thun und thuts
 nicht / dem ist's Sünde / Jac. 4. 17. Ein jeder wird
 gerichtet nachdem er hat / und nicht nachdem er
 nicht hat. Ich glaube festiglich / daß ein jeder ge-
 wissenhafter / der Verstand in Gottes Wort hat /
 verbunden ist / die Religionen / welche die S. Schriffe
 vor den Ewigen und Gnugsamen Richter in Glau-
 bens-Sachen halten / nach allem Vermögen zu-
 vereinigen zu trachten / und an seinem Ort gut E-
 xempel dazu zu geben. Sonderlich wann ihn
 die Anfechtungen haben lernen aufs Wort merken.
 Wie es dann Gott nimmer an vergleichen wolge-
 meinten Versuchungen hat lassen fehlen / sondern
 den Leuten durch allerley Vorfälle bald so / bald
 anderst / auff die Finger geklopffet und sie an drei
 Ohren gezupffet. Ich hab wol einen Jonam ge-
 sehen / der sich umb solcher Versuchung zu entgehen
 auff das Tharsische Meer (ubi nota & Chymicam
 explicationem vocis Tharsis) hat begeben / aber
 Gott konte ihn wol / umb der grossen Ninive zu
 predigen / wieder herbey bringen.

Quietus.

Aber solches Aufsehen / und solchen Lermen
 in der Welt anzufangen!

Moderatus.

Das lasse man diejenige verantworten / die

es thun / wann es böß gerhan ist. Was konten die Aposteln dazu / daß Theudas und Judas auß Galiläa unrichten Lermen hatten angefangen? Wann Herz Quietulus in stiller Ruhe bey einem Pfeiffgen Tabac und einem Kännngen Bier nach vorber genommenem Aquavitgen / kan die enge Pforte und das Nadelohrlein unsers Cameels durch passiren / so glaube er / daß es Herz Conscientiosus nicht kan.

Capnophilus.

Muß dann meine Tabacks-Pfeiffe wieder gehalten? Ich meinte / die hette in der Schwelmer Brunnen Beschreibung ihren product gntug bekommen / sambt dem Cyclopischen Brandwein.

Conscientiosus.

O nein / noch lange nicht gntug!

Capnophilus.

Nicht? Ich glaube die Herren werden eine neue Secte formiren / welche sie Tabacisten / Brandweinisten und die Proceß-Krämer Proceßisten / und die / welche andere so leicht verdammen / Condemnisten &c. nennen werden.

Theologus.

Wolte Gott / daß die Haf- und trenn-süchtige Namen endlich auff das Leben und die Thaten fallen /

fielen/ und von den Lehren/ darin kein ander Grund
des Unterscheids/ als die Gewonheit und die mit
Vorurtheil eingenommene Hassseligkeit ist/ abklä-
ren.

Conscientiosus.

Über andere leichte Sachen / die an keinem
guten hindern / und kein böses befördern / das ist/
nicht ärgerlich seyn/ darüber sollen wir uns kein Ge-
wissen machen. Aber wodurch die Andacht und
bewegliches Gebät verstöhret und verhindert wird/
als da unter andern ist/ das heutige leydige unnö-
tige Brandwein sauffen/ und Taback rauchen/ da-
durch die Lebens-Geister verunreiniget werden/ und
also der Tempel Gottes verstöhret wird/ das ist
freylich dem Gewissen und der Seelen ärgerlich /
und muß nicht anderst als zur Noth / und so viel
als mit Dancksagung gegen Gott/ und mit Furcht
ihn nicht zu erzürnen/ geschehen kan/ gebraucht
werden.

Christianus Internus.

O wann die Menschen wolten Weisheit lern-
en! O wann wir bedächten/ wie alle Augenblicke
unsers Lebens so kostbar und theur zu halten seyen!
Und wie die Weisheit der Seelen (das ist/ die An-
dacht an Gott; Dann wenn man von Inwoh-
nung des Geistes/ nach der Schrift/ reden wolte/
würde es schier die Christen- Welt nicht glauben/
und

und die eufferliche Christen nicht verstehen/ sondern mit jenen Act. 19. wol sagen: Wir haben auch nie gehört/ (erfahren/) ob ein H. Geist seye?) so leichtlich durch faule und träge Gedanken/ überfließ in Essen und Trinken/ und sonderlich durch Tabac und Brandwein/ betäubet/ verjaget/ verfinstert/ und erlöschet werde. Da es doch mit so theurlicher Warnung heißet: **Den Geist dämpfset nicht.**

Literatus.

Weil durch Studiren/ meditare/ schreiben/ lesen/ die Lebens-Geister sehr consumirt und auch geschäfft werden; Und aber der Brandwein das Geblüt und Haupt zuviel erhizet und schwächet; Der Wein aber/ so er gesund und gut seyn soll/ viel zu theur ist; Und aber doch unsere Lebens-Geister etwas besänftigendes und assopirendes zuweilen haben müssen: So befinde ich nicht unrachsam/ daß ich etwa einmal des Tags/ nemlich nach dem Abend-Essen/ ein Wein Pfeiffgen rauche. Dann die Alten haben auch Narcotica im Brauch gehabt/ gleichwie der Tabac ein Narcoticum ist/ nemlich ein solch Sulphurisch wesen/ das die Sinnen besänftiget. Ja sie haben gar Opiata, wie noch die Morghemändische thun/ gebraucht. Und der Alten gute kräftige Weine waren auch sehr Narcotisch/ wiewol sie dessen auch nicht mit Kannen/ sondern mit kleinen Portionen truncken. Unser Rheinische und Moseler

der Wein/ d
in A. Soo. ist er
würdige Kapler
Rhein und an der
was auch Narcot
in Altensiree/ un
in. Weil man
reicher täglicher
Dahlgiten bieten
sagt nur mit einer
des Brod gedunck
lassen) und dab
em/ so konten sie
wirden und ihre
schlaffen. Dis
weder mit einem
mit einem Löfflein
wie wol dabey sch
et. Die da trunck
truncken.

Hrs Literatu
bei Vormittags
zu rauchen/ taug

Aber was wo
auf nicht zu weit

feler Wein / der erst zu Kayfers Caroli Magni Zeiten A. 800. ist erfunden worden / weil der Ruhmwürdige Kayser hat befohlen / hin und wieder am Rhein und an der Mosel Weinberge anzulegen / hat zwar auch Narcosin . aber lange nicht so starck als der Alten ihrer / und der im Gelobten Lande gewachsen. Weil nun die Alten des Abends / nach vollbrachter täglicher Arbeit / gemeinlich ihre rechte Mahlzeiten hielten (nachdem sie sich etwa des Mittags nur mit einer Saur-Essig-Brühe / worin sie das Brod geduncket / wie bey Ruth zu lesen / bescholffen /) und dabey ein Tründlein Wein genossen / so konten sie dadurch ihre Lebens-Geister erquickten und ihre Sorgen mildern / und also wol schlaffen. Dis können wir Mitternächliche Europder mit einem Pfeiffgen Tabac / oder bisweilen mit einem Löfflein Brandwein / ersetzen / und auch also wol dabey schlaffen. Zumahl es doch heisset: Die da truncken seynd / die seynd des Nachts truncken.

Medicus.

Herr Literatus raisonniret nicht äbel. Denn des Vormittags und im Tage ohne Noth Tabac zu rauchen / taug gar nicht.

Theologus.

Aber was von truncken seyn gesagt worden / muß nicht zu weit extendirt werden. Unsere Seel muß

muß so wol des Nachts Gott gewidmet bleiben/
als sie des Tags gewesen. Dein ist die Nacht/
dein ist der Tag desgleichen / singt David im 136.
Psalm. Fürwahr / wenn es ein Ernst ist mit
Gott zu wandeln (wie es allen / so Christen heis-
sen wollen / wahrlich seyn muß / anders sind sie
Heuchler / Laue / Schein-Christen / welchen der
Bauch ihr Gott ist / dann es heiße / Mir allein / o-
der laß es gar seyn / Niemand kan zweyen Herren
dienen / Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich /
Wer nicht mit mir samlet / der zerstreut &c.)
der wird sich allwege fürchten / und so wol Nachts
als Tags auff seiner Hute stehen / nüchtern und
wachsam zu seyn / daß ihm der Proceß-Macher oder
Widersacher seine Andacht nicht absorbire und
verschlinge ; Dann der Widersacher wird allzeit
des Menschen seiner Eva / das ist / seinen natürli-
chen Lüsten / einbusen / Ey / solte Gott das
wol verboten haben ? solte er ein Pfeiffe Tabac/
ein Glas Brandwein dem Menschen mißgönnen ?
Probirs auch dimal / man muß gut und böse er-
fahren / &c. Wann alsdann der rechte Sach-Wal-
ter / der H. Geist / das Gewissen und innern Men-
schen nicht secundirte / wie oft würde der traurige
Spruch : Und er nahm von der Frucht und aß !
wiederholet werden ? Solches Loß. Laß siehet uns
alle Augenblick vor / bald zu dieser / bald zu jener
Abweichung von der Andacht Gottes.

Son-
derlich

derlich durch Crapulam, das ist/ überfluß in Essen und trincken / Tabac und Brandwein. Theur sind die Worte des Schlangen-Tretters: Hüet euch/ daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Gessen und Sauffen/ und Sorgen der Nahrung. Wie oft werden wir ermahnet zur Wachsamkeit oder Munterkeit/ und Fasten oder Nüchternkeit und Mäßigkeit!

Medicus.

Ich habe aber ihrer auch wol gekennet/ die auß Geiz keine gesunde Speise assen/ oder ein Gläßgen Wein/ so ihrer Natur zu ihrer Gesundheit nötig war/ nicht gebrauchen mochten.

Theologus.

Ich bekenne/ das ist alsdann noch ärger. Dann einer der isset und dancket Gott/ der ist besser als der da nicht isset/ und Gott nicht dancket. Alle Creatur Gottes ist gut/ so man sie **N E E H T** brauchet. Über das **N E E H T** brauchen hat viel auff sich. Es will alles Ziel/ Zeit und Masse haben/ mit Vorsichtigkeit und Dankbarkeit. Welche Dankbarkeit vornemlich auch besteht in Mildthätigkeit und Mitttheilen an die Armen/ welche sich so manchmal mit einem Gläßlein Wein oder anders/ das von den Wohlhabenden in überfluß verzehret wird/ so herglichs könten laben! Warlich/ wer kein Creutz hat/ der siehe den Streit an/ dem
 D s sein

sein Gewissen haben muß / in dem / wie er Gott demütig gnug und mit zerschlagenem Geist dienen / und vor ihm heilig / bußfertig / vorsichtig / accurat / præcis / *anßes* (dann das Wort steht im Grund-Text) wandeln / und ihm vor die Allereueste Erlösung Christi herzlich und beständig danken möge? Vergnügt ihn sein Gewissen hierin auch / daß er sich (oder wie jener Jüngling von Jugend auf / scilicet, gethan habe!) so gedende er an die Armen / Unterdruckten / Betrübten / und bedende einmal / wann er an ihrem Platz wäre / was er gern wünschen möchte / daß ein solcher / wie er ist / ihm thun sollte? So wird er schon so viel Creuz finden / und mehr / als er eragen kan. Dann ohne Creuz ist unmöglich in der Theologie in den Himmel zu kommen.

Chymicus.

Gleichwie auch in der Chymie in den Cælum Philosophorum.

Stenopisthus.

Ach / man scherze doch nicht mit dergleichen Sachen!

Chymicus.

Es ist gewiß nicht gescherzt / sondern mein gründlicher Ernst. Dann das ist eben der Zweck der ganzen Chymie / daß darin gezeiget / und man überzeugt wird / wie die ganze Adamische Natur unter dem Fluch

Glück ligt / und durchs Creuz (dann auch die Ma-
 terie mit einem Creuz von Uralten Zeiten her gemah-
 let worden / gleich wie die Webe-Opffer in eine
 Creuz-Form beweget wurden.) Umkehrung / Ver-
 moderung / und Erneuerung / verbessert und erlö-
 set werden müsse. Und darumb ist es / daß die
 Cabbala und Chymie so herzlich auff Christum wei-
 ser. Man sagt / durch Christum könne man al-
 lein selig werden / und darumb seyen alle Juden
 und Heyden verdamt. Aber man muß auch be-
 denken / daß Gott wundersam durch die Erkant-
 nüs der Natur und der Chymie hier und dar habe
 würcken können / so daß Leuthe haben seyn können /
 welchen / in dem sie keine andere Gnaden-Mittel
 gehabt / als nur diese Erleuchtung Gottes durch
 tieffsinnige und rechtmässige Betrachtung der Na-
 tur / mehrere kräftige Weißheit von **CHRISTO**
 hat beywohnen können / als vielen Nam. Christen /
 welche ihn in der That verleugnen. Dann ein
 Spiegel des Menschlichen Elends und der Erlö-
 sung durch Christum wird in der Chymie mit er-
 leuchteten Augen klar gesehen. Wie dann von
 Anbeginn der Welt einiger Schall von dem Geseg-
 neten Samen des Weibes / welcher der Schlän-
 gen den Kopf zertreten sollte / bey den Verständi-
 gen hat zum Nachdenken überall / wo es Gott ge-
 wollt / sein Echo anheften können. Wie dann
 auch die ganze Chymie / bey Alten und Neuen Au-
 thoribus.

choribus, dieser Gleichnissen von Schlangen/ und deren Bestreitungen/ voll ist. Gewiß/ die Chymische Weisen auß Morgenland/ und der große Naturkündiger Hiob (Schw. Br. Besch. p. 113.) ob sie schon unter den Heyden waren/ haben kräftigeres Licht von Christo gehabt/ als viele tausende anigo unter den Christen.

Theologus.

Von diesen Heiligen ist gewiß/ daß sie (ein jeder in seiner Maas der Gaben und des Geistes) gute Christen gewesen. Es heisset auch ohne dem/ Verdammet nicht. Nur muthwillige/ übergebene/ boshaftige/ ruchlose/ Säufer/ Zäncker/ und andere Feinde des Creuges Christi/ die nur ihrem Geiz und anderen Vubensücken/ umb fromme Leuthe zu plagen/ nachhangen/ die muß man billig/ bis dahin/ verdammen/ und auch solche gottlose nicht achten/ Ps. 15.

Chymicus.

Sonst ist der Cælum Philosophorum. da ich von sagte/ in der glückseligen Arbeit der Chymie: Wann die durch die Schlange/ oder Gift der Materie/ schwer und irdisch gemachte Theile/ etwas ben/ lufftig und flüchtig werden/ daß sie können (gleich den Engeln auß der Leiter Jacobs) auff und absteigen/ und den irdischen Adam im Berichte des Feuers durch den Bund der Salzen waschen/ reini-

rnigen/ und v
fontina des lebe
Nahr und die
Es steigt auff
liegt wieder be
in der Oberr un
wie dieses Philo
geschaffen.
und Hölle.

Aber wieder
und von der Defi
so fällt mir vor es
ganze Nacht (st
es im Hebräisch
tranzentia räuf
Eigentlich heisse
sich arbeite in
schwimmen in de
Phänom zerschn
wol ein rechter E
gemessen seyn! D
als: Ich bin ein
daß all beides in
Ich glaube/ wer
schaffen vor dem
in kein rechter E
mit) oder Vitti
men. Hera

reinigen / und verklären / und zu einer Quelle oder Fontina des lebendigen Wassers formiren. Der Name und die Phrasis stehet im Uralten Hermes: Es steigt auff gen Himmel von der Erden / und steigt wieder herunter / und bekommt also die Kräfte der Obern und Untern. Dann also / sagt er / wie dieses Philosophische Werck ist / ist die Wele geschaffen. Sie hat gleichsam Himmel / Erd / und Hölle.

Aber wieder auff des Nachts truncken seyn / und von der Definition eines Pietisten zu kommen / so fällt mir vor erst David bey / der sein Bette die ganze Nacht (oder alle Nacht / dann beydes beiffet es im Hebräischen) mit Thränen / und nicht mit trunckenen räuspfern und rülpfen / angefeuchtet hat. Eigenlich heiffet auff gut Ebymisch: Ich laborire oder arbeite in meinem Seuffzen / Ich mache schwimmen in der Nacht mein Bette / Mit meinem Thränen zerschmelze ich mein Lager. Das mag wol ein rechter Ebymist / Pietist / und Lachrymist gewesen seyn! Dieser Psalm ist beynabe so bekant / als / Ich bin ein Christ. Aber wolte GOTT / daß all beydes in der That und Krafft bekant wäre! Ich glaube / wer die Thränen / und das Wasser schöpfen vor dem Herren nicht recht kennet / der ist kein rechter Christ / wie auch kein rechter Ebymist / oder Pietist / in rechtem Verstande genommen. Herr Medicus wird wissen / ob die Thränen

uen

nen dem Leib so ungesund / als der Seelen gesund /
und den Bauch-Brandwein- und Tabacs Christen
unangenehm und ungewöhnlich seyn?

Medicus.

Ich bin gewis / daß kein Ding der Gesundheit
ersprießlicher und vorzüglicher seye / wann sie
Schrift-mässig / das ist / Christlich / auß Lieb-
reicher Weh-muth der Seelen herrührende / seyn.
Dann dadurch wird so viel Ungesundheit zerschmol-
gen und verzehret / daß nicht zu glauben ist. Ja /
ich hab einen Patienten gehabt / der vom Tod da-
durch ist errettet worden. Dann als ich ihm
Hoffnung machte / es möchte Gott gefallen / daß
er wieder auff käme / sagte er mit tieffster Zerkni-
schung / Ach / ich bins nicht werth! ich bin nicht
werth / daß mir Gott diese Gnade thut / und zer-
stosse in Thränen. Und dadurch änderte sich flugs
seine Krankheit. Ich getraute einen ganzen Tra-
ctat vom Nutzen der Thränen / im Geist- und Leib-
lichen / zu schreiben. So heilsam ist das Gebät
Augustini: **HERR** / gib mir die Gnade der Thrä-
nen!

Pietista.

Ehet euch vor / ihr Herren / daß nicht eine
Seete / die man Lachrymisten nennen möchte / ent-
stehe.

Me

Weines O
na Nocturnisten
bis Nachts baten
David Petrus /
Blich von Paul
seinet gewosen zu
beständigst se
Besch. p. 26.

Ja ihr Her
und andere Zine

Monsieur ha
de nur was zu
reich) (wobey al
ch ist auch nütlich
ung des Leibs un
in Wahr / Ein
entlich ist. Aber

Ihr seyd Ch
Alammen schmel

Das wäre ja

Medicus.

Meines Orts / mag auch eine entstehen / die man Nocturniken, welche glauben / daß man auch des Nachts beten solle / nennen möchte / wann nur David / Petrus / Christus / der Author davon ist. Gleich wie Paulus der Author von der Pietisterey scheint gewesen zu seyn / weil er sagt / die Pietät oder Gottseligkeit sey zu allen Dingen nutz / Schw. Br. Besch. p. 86.

Antipiaffer.

Ja ihr Herren redet wol fein. Aber es hat was anders hinter ihm verborgen.

Medicus.

Monsieur hat sich zu mir nicht zu Lehren / ich rede nur was zu einem erbaulichen Brunnen-Gespräch / (wobey allerley Leute seyn / welchen allen ich es auch nützlich zu seyn wünsche) zu Beförderung des Leibs und der Seelen Gesundheit durch die Wahre / Einige / und Höchste Medicin / dienlich ist. Aber was ist dann das Sincer ihm?

Antipiaffer.

Ihr seyd Chymici / und wollet die Religionen zusammen schmelzen.

Medicus.

Das wäre ja wol gut. Dann es ist nur eine Reli-

Religion/ und die heiße man auch sonst *Pietas* oder Gottseligkeit. Aber es sind in etlichen noch so viel Schlacken/ welche sich nicht wol werden schmelzen und vereinigen lassen. Doch was gute Materie ist/ die wird wol zusammen lauffen.

Antipiaſter.

Zu gutet/ einen Indifferentismum machen?

Medicus.

Was dieses vor ein Terminus seye/ weiß ich so wenig als was der *Pietismus*, in bösem Verstande genommen/ und das *Podagra* an den Händen/ oder *Chiragra* an den Füßen/ seye? Ich lasse *Herren Theologum* darüber *raisonniren*.

Theologus.

In der Bibel hab ich dergleichen auch noch nicht gelesen/ sondern vielmehr zu zweyen mahlen/ es seye ein fleischlich Werck/ sich zu einer gewissen Parthey von Menschen in Glaubens Sachen zu bekennen und solches gut zu heißen/ wann die Partheyen im Fundament der Lehre nicht unterschieden seynd. Nun sind aber die beyde Evangelische Religionen/ von denen wir reden/ im Fundament nicht unterschieden/ welches ich (als von Jugend auff durch eigene Erfahrung vielfaltig dessen überzeuget) vor aller Welt zu beweisen getraue. Ich rede aber zu Verständigen und von Verständigen.
Und

Und hier hinter ist nichts anders verborgen als die Wahrheit / welche beständig ist / und nicht ad Interim währet. Es kan auch keine dritte Religion darauf geböhren werden / so gleichsam eine Ehyimische Quint Essenz davon seye; Sondern wann die Nullität des Unterscheidts klärlich gezeiget ist / und daß alle Mißhelligkeit auff Ungrund des Mißverstands alleine beruhe / welcher Mißverstand durch unpartheyische Überlegung der Gleichnisse / so die Theologie mit der Natur und Ehymie hat / kan gehoben werden; so werden diese Religionen in Eins gebracht von sich selbst / und kommen in Eins / als in ihre Erste Materiam des wahren Christenthums (worin sie beyde als in der einigen Wurzel zwar noch stehen / aber auß Mißverstand in verschiedene Zweige sind gezwungen worden) wieder zusammen. Es fehlet nicht als die Wahrheit des Friedens zu zeigen / und sie in ihrem behörigen Werth also zu recommendiren / daß weder Ansehen / noch Ehre / noch Geburt / noch Erziehung / noch einiges Menschliche Einsehen / die / welche im Glauben einig sind / von der Erkantnuß der Einigkeit abhalten könne.

Quietulus.

Man siehet aber wie es denen gehet / welche etwas neues anfangen / oder demselben anhangen. Wie sie beunruhiget / verspottet / geneidet / verleumdet / und mit allerhand spöttischen und kezerischen Namen

Namen belegt werden / ob ihre Sache sonst schon gut genug seyn mag.

Chymicus.

Es wäre nicht zu verwundern / wann der Teuffel noch viel mehr Namen auffbrächte / umb das Gute / davor ihm grauet / zu verhindern / zu beschmiken / und verdächtig zu machen. Aber / meines bedünkens / kan man nicht besser thun / und nicht leichter von ihm abkommen / als wann man ihn nicht achtet / sondern wol gar / (wann die Sache vor sich selbst redet / und keiner Verthädigung nötig hat) verspottet / gleich wie Elias denen Baals-Pfaffen thäte. Dann weil der Teuffel ein stolzer Geist ist / kan er die Verpottung (welche auff Gottes Schutz und die Gerechtigkeit der Sache gegründet seyn muß) nicht vertragen / flucht fort und geht davon. Also / wann mich eines einen Chymisten nennete / wolte ich sagen / ja / der bin ich / aber ein Chymist ist ein guter Christ. Also auch mit dem Namen Pierist. Wolte er aber sagen / Ein Chymist sey ein solcher und solcher. So müste er die Definition erst beweisen / daß sie nicht von ihm erdichtet seye / und dann beweisen / daß sie mir zuläme. Sonst wäre er ein böshafter Calumniant.

Also hat man auch vormals viel gesagt von den Rosen-Creuzern / welches eine eigene Secte der Chy-

Chymisten seyn solte. Aber so viel ich in der Fama Fratrum Rosae Crucis sehe/ so ist die keine Secte zu nennen/ sondern nur ein Collegium Chymicorum, die Künste zu befördern. Gleichwie unsere Intencion bey diesem Gespräch/ und anderstwo/ ist/ zu zeigen/ daß die Chymie in der H. Schrift Grund habe/ und daß die Schrift vielfaltig auff die Chymie/ als einen natürlichen Typum/ darauf ein höheres und Geistliches zu lehren/ ihr Absehen habe. Dadurch dann diese hochnützliche Wissenschaft der Chymie selbst befördert/ die Schrift an vielen dunkelen Orten zum Preis und Verwunderung der Weisheit Gottes erklärt/ und sonderlich Anlaß gegeben wird/ die Mißverständnisse in Religionen bezulegen.

Ist also die Chymie keine Secte/ welche gewisse Systemata der Lehren hette/ anders als ins gemein die Schrift und Christliche Theologia hat. Sondern sie ist allein ein Instrument und Kunst oder Wissenschaft/ durch Erkantnuß der Natur/ das Geistliche/ so durchs natürliche abgebildet wird/ in Conformität der Schrift zu lehren.

Wann man die Chymie eine Secte wolte nennen/ wäre es eben so absurd, als wann man sagen wolte/ die Physica, die Philosophia, ja die Grammatica, Logica &c. seyn Secten. Dann die die- men alle/ auff ihre Art/ auch mit/ die Schrift zu erklären. Wie dann die Schrift in vielen Psalmen

men/ als 25. 37. 112. 119. und anderstwo/ das A B C in der Grammatic præsupponiret/ weil die Vers nach solcher Ordnung gesetzt sind. Also wird sie zweiffels ohn auch die Erkenntnuß der Natur/ zumal sie von der Historie der Erschaffung der Welt anfängt/ præsupponiren.

Eben so absurd wäre es auch/ wann man die Theologiam Mysticam (von vielen Alten und Neuen in allen Religionen so hoch gehalten); in welchem die Lehr-Arten Cocceji, Calixti, Arndii, Tauleri, Baxteri, &c. vor Secten halten wolte. Nein/ sondern es sind nur überzeugende kräftige Arten und Manieren/ Gottes Wort fruchtbar und nützlich vor zu stellen.

Eine Secte præsupponirt einen Irrthum/ (zum wenigsten/ in Ansehung eines Namens) dessen man auf der Schrifft überzeugt ist/ wozu sich alle die dazu gehören durch gewisse Lehrsätze verbinden. Ein solches kan man nicht von der Ehyemie/ noch von der Theologia Mystica sagen/ als deren Vorstellungen und Raisonnirungen einem jeden frey stehet. Dann die H. Schrifft ist ein unerschöpfliches Meer/ und hat vor allerley Leuche/ ja vor die allergrößte Helden/ mehr Tractamenten/ als sie verzehren können.

Man kan also auch eben so wenig/ und noch weniger/ von denen Pietisten sagen/ daß es eine Secte seye. Dann ob mich schon dieser Name gar

gar nicht angehet / so kan ich doch wegen des vielen Mißbrauchs und Mißverstands nicht ungeahndet lassen / daß man mit diesem Namen viele Wackere und Hochverdiente Männer in ihrer Lehr / und andere fromme Christen / suchet verdächtig zu machen / bloß auß einer garstigen Schmahsucht und Haß des Friedens.

Indem man eine ganz andere Definition dieses Namens sich unterstehet zu geben / nemlich daß es solche seyen / welche unter dem Schein der Gottseligkeit sich und andere verführen. Ich möchte solche wol fragen: Ist dann die Gottseligkeit an sich selbst eine Verführung? Ist's unrecht und betrug oder umbsonst / daß man Gottselig ist? Weil diß aber kein Christ sagen darff / ob schon es das Ansehen hat / daß diejenige die obige Definition machen / im Herzen (oder doch zum wenigsten nach ihrem alten Menschen / welcher gern hat / daß etwas gesagt wird / welches wieder die wahre eiferige Gottseligkeit ist / und welches ihm ein Küßlein unter den Armen seye) es doch etwa also meinen. Zum wenigsten gedencken sie / daß solche Stricke und genaue Gottseligkeit / welche die Pietisten erfordern / umb dadurch nach der Evangelischen Vollkommenheit (von welcher Christus sagt / Ihr sollt vollkommen seyn / gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen ist) zu streben / nicht nutz und richtig seye; sondern man müsse auch temporisiren und der Welt sich gleich stellen können / und nicht

allzugerecht seyn / nach gottloser und verkehrter
 Auflegung der Worte Salomonis. Wollen a-
 ber diese Herren sagen / es heisse nur unterm Schein
 der Gottseligkeit; So sind's Heuchler / von denen
 sie reden / und keine Gottselige oder Pietisten.
 Heuchler aber sind / deren Leben mit ihrer Lehr nicht
 übereinkomt. So muß dann ihr böses / un-
 fruchtbares und heuchlerisches Leben bewiesen wer-
 den. Dann unsere Rede ist nicht von einigen ver-
 kehrten Gott- und Tugend-hassenden Menschen /
 welche unterm Schein einer selbst erwählten Hei-
 ligkeit ihre gottlose Dubsenstücke etwa verübet ha-
 ben / und von den Feinden der Pietisten auch Pietis-
 ten sind genennet worden / umb diese Schandstü-
 cken denen Tugendssamen anzudichten. Auch re-
 den wir nicht von sonst frommen Leuthen / welche
 durch Verführung ihrer Sünden in deren Stricke
 etwa gefallen seynd. Sondern wir reden von wahr-
 en Tugend-ergebenern Seelen / welche / weil sie oh-
 ne Menschliche Absicht und Partheyligkeit eiffrig
 auff Gottseliges Leben sehen / und dem Frieden umb
 einerley Sinn des Geistes mit ihren Brüdern zu
 haben nachjagen / vor Pietisten in bösem Sinn /
 oder Scheinheilige / gescholten werden. Deren
 Heuchelei / sag ich / und ungottseliger Wandel
 müßte bewiesen werden. Dieses läßet man aber
 unangetastet / und tadelt nur ihre Lehre. Welches
 eine klare Contradiction ist. Dann Heuchler / so
 fern

fern sie nur der Heuchelei schuldig seynd / irren nicht in der Lehre / sondern im Leben. Siehet man also / wie sich diejenige verfangen / und ihre Nartheit und Bosheit kund geben / welche wieder die innerliche wahre Gotzseligkeit / und deren Zugethanen / zu reden oder zu schreiben sich unternehmen.

Daß man aber Unruhe / Spott / Verleumdung / und dergleichen / zu vermeiden / wie Herz Quietulus meinet / lieber stille sitzen solle; als eine gute Sache / wozu uns das Gewissen nach dem Worte Gottes treibet / eiffertig angreifen; Das lehret uns der ernstliche Befehl und Wille Gottes anderst. Wer Gutes thun kan / und thut nicht / dem ist Sünde / ist oben auß Jacobo schon angeführet. Ich wuste / daß du ein harter Mann wärest / du kanst selbst thun und erndten / ob ich schon zusagen mich nicht bemühe. Wer sein Leben erhalten wil / der wirds verlieren. Wer nicht hasset Vatter / Mutter / Weib / Kind / ja sein eigen Leben / nimbe sein Creuz auff sich und folget mir nach / der ist mein nicht werth. Man muß Gott mehr fürchten / und gehorchen / als die Menschen. Verflucht sey / wer des HEEREN Werck nachlässig treibt. Gedenckt an Loths Weib / die zur Ehymschen Saltz-Scul ward.

Curiosus.

Zur Ehymschen Saltz-Scul?

3 4

Ehy=

Chymicus.

Za! daran gedencket / die ihr die leibliche und fleischliche Ruhe mit Hn. Quietulo so sehr liebet. Die Welt! die Welt! die ist es / die ihr so ungern darangebt / und sie nicht gern zu Feinde haben wollt. Da ihr doch zum Krieg gegen die Welt und das Fleisch beruffen und geworben seyd. Sodom (nach welcher Loths Weib umbsah) ist nicht wieder gebauet. Jericho aber / als ein Sinnbild der Chymie / wie oben gemeldet / ist wieder gebauet / wiewol mit Verlust des ersten und letzten Sohns / Jos. 6. 26.

Curiosus.

Was bedeut dann das?

Chymicus.

Sodom bedeut die Welt. Im Geistlichen und in der Chymie. Die muß mit Feur / Schwefel und Saltz / verbrennt werden. Loths Weib / welche der Welt zu sehr anhängt / und zurück siehet / wird zur Saltz-Seul / eben wie die Lilich in der Chymischen Welt / als welche die hurische Verbindung in dem giftigen Schwefel / und die Ruhe in demselben / zu sehr liebet. Dann der Arsenicalische Schwefel verwandelt sich in einen harten Saltz-Stein. Was Jericho aber anlangt / welche ein kunreich Emblema ist der Chymischen Welt oder
Ma-

Materie / so je
Verlust des er
wints / das ist
falt; und mit
ung der Pfor
im Gold-gesal
daxon die Cabb
vom Achten Steh
ben seye / welch
in hat;) Sog
Hieroglyphisch
der Historia Ecc
kräuschen Blüch
nach Anleitung
sam / Segub /
tung und Lehre
Frieden von G
zum Frieden d
welche sie ander
unglücklich da
die Ursach / das
unfruchtbar u
Kirchen gewes

Woher folg

Auf der Na

Materie / so zerstöret und wieder gebauet wird / mit Verlust des ersten Sohns bey legung des Fundaments / das ist / der ersten verbannten Welt-Gestalt; und mit Verlust des jüngsten Sohns bey setzung der Pforten / 1. Kön. 16. 34. das ist / der letzten Gold-gestalt / nachdem die 7. Könige Edoms / davon die Cabbalisten so viel sagen / gestorben (dann vom Achten steht nicht / Gen. 36. 39. daß er gestorben seye / welches ein sonderlich Chymisches Abschehen hat;) So gebe ich nur davon / weil mehrere Hieroglyphische Bedeutung und Erklärung nach der Historia Ecclesiastica auß Mangel meiner Hebräischen Bücher / welche ich hier nicht bey mir hab / nach Anleitung der Namen Hiel / Bechel / Abram / Segub / nicht geben kan / nur diese Bedeutung und Lehre: Daß die wahre Chymie zum Frieden von Gott gewidmet seye / und zwar zum Frieden der Kirchen. Dammhero / welche sie anderst anwenden / sich und andere unglücklich dadurch machen. Und das ist die Ursach / daß sie bisher / als ein Bann / so unfruchtbar und unnütz der Wele und der Kirchen gewesen.

Curiosus.

Woher folgt das?

Chymicus.

Auß der Natur der Sache / und des Banns / wie

wie Jericho. Ligt nicht die ganze Welt im Bann und im Argen? Gleichwie die Chymische Materie im Gift. Wird nicht die Welt umb der verborgenen Kirchen willen erhalten? wie das gesunde/ oder vielmehr das durch den Himmlischen Schimfchon gesund gemacht wird/ durch die ganze Materie zerstreuet. Und gleicher Weis verhält sich mit der Errettung durch die inwohnende Schechina. Wann nun die Kirche selbst ist zerspalten/ ist sie (in ansehung der Spaltung und so fern sie Schuld hat an ihrem Eheil) kein erhaltendes Salz mehr der Welt. Und so fern ist sie im Bann der Unvollkommenheit. Dann die Liebe und der Friede ist das Band der Vollkommenheit. Nun hats überall gleiche Bewandnüs mit der Materie der Chymie/ und haben dieselbe in allen Zeiten und in allem Absehen ihre Relation und Gleichnüs. Wann dann die Chymie zur Verbesserung dessen/ davon sie ein Gleichnüs ist/ nicht angewendet wird/ fällt sie in den Bann/ das sie muß verborgen bleiben und flüchtig seyn. Und wann sie dennoch in Weltlichem Absehen gebauet und auffgerichtet werden will/ so kostet es sie das erste und letzte so ihr angenehm ist.

Der Dienst aber/ den sie der Kirchen thut/ oder thun kan/ ist nicht mit eufferlichem Reichthumb und Ansehen. Dann dadurch würde sie zum ärgermüs des Weibes/ des Mißgunsts/ und Mangel der

Almosen/ welche
Es sey dann in
und zu der Zeit
nüs/ und Spal
Dann/ al
ret werde.
Kirchen igo? Z
Spaltung und
gänglich gewid
in-unpartheisi
Schrift in solch
Schrift und ih
Dies ist al
Chemie/ so lan
heit/ nemlich
Ortes darinn
betrachten/ wel
und wozinnen ih
ne herrliche Neben
zu ihrer Rechten;
so auch ein Neben
Die Herren
Friedens zu beloh
Lustig herrlich be
Mühe und Gefa
Lohnüs der H.
nung durch Anf
Mißbräuelen/
zu concilliren/ ni

Almosen / welche ein jedes Glied thun soll / gebracht;
Es sey dann in gewissen Absichten mit Klugheit;
und zu der Zeit / wann sie keiner von solcher ärger-
nüß / und Spaltung / ist.

Dann / alsdann erst ist es Zeit / daß sie gegie-
ret werde. Wozu dienet dann die Chymie der
Kirchen igo? Wozu anders als solch ärgernüß der
Spaltung und Trennung zu heben? als wozu sie
gänglich gewidmet ist in solchen Zeiten / indem sie
ein unparteyisches Muster gibt / die Lehren der
Schrifte in solche Ordnung / welche der Natur der
Schrifte und ihrer Intention gemäß ist / zu fassen.

Diß ist also der Nutzen und der Zweck der
Chymie / so lange die Welt in ihren 6. Tagen ar-
beitet / nemlich die Macht und schöne Weisheit
Gottes darinnen und nach Anleitung der selben zu
betrachten / welches der Zweck aller Religionen ist /
und worinnen ihr Friede ruhet. Gesundheit ist ei-
ne herrliche Neben-Gabe der Weisheit / und steht
zu ihrer Rechten; gleichwie Reichthumb und Ehre /
so auch ein Neben-Gabe ist / zur Linken.

Die Herren Adepti könten solches Werck des
Friedens zu belehrung der vollkommeneu Überein-
kunft herzlich befördern. Aber sie scheuen vielleicht
Mühe und Gefahr / oder sind mit gnugsamer Er-
känntüß der H. Sprache / und aus eigener Erfah-
rung durch Aufsechtung erlernter Erkänntüß der
Mißheiligkeiten / ob und wie sie seyen / und wie sie
zu conciliiren / nicht zur gnüge versehen / daß sie al-
so

so keinen gnugsam starcken Veruff darzu können bey sich empfinden.

Ich meines Orts / habe gethan / und wil fer-
ner thun / was mich Gott in seinem Wort / nach
meinem Gewissen / durch seine Vorsehung heisset /
und wozu er mich durch anermüdete Arbeit und
Bleiß des Studirens bequem gemacht hat.

Curiosus.

Glaube dann mein Herz / daß die Erkenntniß
der Chymie und die darauf kommende Glückselig-
keit der Kirchen noch gemein in der Welt werden
würde?

Chymicus.

Allerdings. Wozu hat sonst Gott solch
herzlich Ding in der Welt geschaffen / wann es nicht
solte zur Verklärung seiner Herzlichkeit / und der
Menschen Besten und Frommen gereichen und die-
nen? Solten die erübelle Trennungen / von wel-
chen wir reden / welche nur auß Schwachheit eini-
ger Menschen entstanden / bis ans Ende der Welt
währen? Altem Ansehen nach werden sie nicht lang
mehr dauern. Ist alsdann das Wort Gottes
klar / und sind Rägel gelöst / und hat man durch
die Chymie die Einigkeit gesehen / wie wird alsdann
die Liebe zu diesem Wort grünen! Wie wird man
sich / wer nur studiren kan / bemühen / das Wort
in seiner eigenen Sprache zu lesen! worin solche
Weis-

Weisheit / so
schlecht scheinen
Weisheit der
Wie wird es
Studierende / n
draca. mit de
gen / und ander
lichlich / eisd
curren; Ja ih
und Inopiam, s
anderem Unster
Wann keine Ja
gions. Hof (ac
Auri sacra fame
die Kurbe mehr
de Plamen / r
instimmig mite
allgemeinen Sch
gem Herken und
Melodien de
wie er sie selber
Paradieses und
Ich kan hier
sehen / waru
erwünschten Zei
für auch schon E

Weisheit! solcher Verstand! der auch in einer schlecht schreimenden Redens-Art weit übertrifft die Weisheit der Perser und Egyptier und Chaldäer. Wie wird es eine liebliche Sache seyn / wann die Studirende / welche ich so sehr mit der Hypochondriaca, mit dem Scorbuto, Blüssen / Bösen Magen / und anders / geplaget seynd / sich selbst so leichtlich / eicd, curd, & jucundè, werden können curiren; Ja ihre gemeine Philosophische Indigenz und Inopiam, sambt anklebender Verachtung / und anderem Unstern / von der Schultern abschütteln. Wann keine Jalousie wegen Bedienungen / Religions-Haß (ach welch ein heiliger Haß! mehr als Auri sacra fames!) Secten- und Kegelmacherey / die Leute mehr ängstigen werden. Wann man alle Psalmen / welche nur Geist haben / gerne wird einstimmig miteinander zusammen singen / und den allgemeinen Schöpffer und Erlöser mit einmüthigem Herzen und Munde preisen. Ja die bewegliche Melodien der Hebräischen Psalmen Davids / wie er sie selber gesungen / in eigener Sprache des Paradieses und des Himmels moduliren.

Moderatus.

Ich kan hiebey eben noch nichts abgeschmackter sehen / warumb nicht ein jeder Appetic zu solchen erwünschten Zeiten möchte bekommen / und / sollten sie auch schon Tausend Jahr währen / deren überdrüssig

drüffig zu werden sich beschweren. Er müßte dann gewaltig in gegenwärtige trübe Zeiten verliebt seyn/ und seinen Nutzen in trübem Wasser zu fischen mehr als die Lust des Himmlischen Jerusalems lieben.

Chymicus.

Ich sage nochmal/ was ich oft gesagt: Wann man nur die Jugend emßig anführete in der Heiligen Sprache (zusambt der Griechischen) zu studiren/ so daß ein jeder die H. Bibel ohne Dolmetschung lesen könnte. Ich versichere/ es würde eine solche Liebe zum Worte Gottes erwecken/ daß das oftmalige Lesen einem jeden es würde nicht allein ganz leicht machen/ alle bisherige Controversion in seinem eigenen Herzen zu solviren/ sondern es würde denen Gelehrten einen andern Schmach und Eindruck von der H. Kunst der Chymie erwecken/ so/ daß sie GOTT und Christum nicht allein in allen passagen der Schrifft/ sondern auch in der Erkenntnuß aller Creaturen würden finden.

Solten wol Tausend Jahr zu viel seyn/ nur die Bibel in ihrem vollkommenem Nachdruck/ sambt Erkenntnuß Natürlicher Dinge (andere freyen und illiberalen Künsten in ihrem flor zu schweigen) zum Preiß des gütigen Schöpfers zu erforschen und recht zu verstehen?

Nun/ ein jeder betwerbe sich in seiner Einsamkeit

keit und in der
er auch in der
Dann unsere
Taulerus sagt/
können/ und al
Stille und Unru
zum Freunde h
Dorfschmact un
te werden zum
Zeit einzuwehen.
doch alles unvoll
bleiben/ und an
alten Menschen/
viel noch andere
die GOTT lie

Nun Adien

keit und in der Stille seines Herzens in Zion / wo er auch in Gesellschaft und in Geschäften sey / (Dann unsere Seele ist ein ganzes Königreich / wie Taulerus sagt / worinnen wir herrschen und regieren können / und allerley finden / Krieg und Friede / Stille und Unruhe / nachdem wir wollen und Gott zum Freunde haben /) dieser glückseligen Zeit ein Vorschmack und Vorspiel zu haben / so wird das Reich desto eher zu uns kommen / und wir geschickter werden zum rechten beständigen Reich der Ewigkeit einzugehen. Danu es wird in dieser Welt doch alles unvollkommen und Stückwerck seyn und bleiben / und an den Trübsalen / in Lödung des alten Menschen / und wer weiß auffzuzehlen in wie viel noch anderem Creutz? wird es nimmer denen / die **GOTT** lieben mangeln.

Nun Adieu, Ihr Herren / vor diesmal.

Des



17

